

DIE NACHHALTIGEN WIRKUNGEN DES FAMILIENRATSVERFAHRENS IN DER RETROPERSPEKTIVE

NACHHALTIGE WIRKFAKTOREN DES FAMILIENRATS

Olivia Tognarelli

BB / TZ 18-1

Sozialarbeit

olivia.tognarelli@stud.hslu.ch

Fabio Schmid

BB / TZ 18-1

Sozialarbeit

fabio.schmid@stud.hslu.ch

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang **Sozialarbeit**
Kurs **TZ 2018 - 2022**

Olivia Tognarelli und Fabio Schmid

**Die nachhaltigen Wirkungen des Familienratsverfahrens in der
Retroperspektive**

Nachhaltige Wirkfaktoren des Familienrats

Diese Arbeit wurde am **20.07.2022** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repository veröffentlicht und sind frei zugänglich.

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialarbeiter/innen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im Juli 2022

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Das aus Neuseeland stammende Verfahren Familienrat hat sich bereits in verschiedenen Ländern etabliert. In der Schweiz findet dieses seit 2009 Anwendung. Bereits gibt es auf die Schweiz bezogene Forschungen zu diesem Familienrat. Jedoch fehlt eine Gegenüberstellung der theoretischen Wirkung des Familienrates mit der praktischen Erfahrung von in der Schweiz praktizierenden Familienratskoordinator*innen.

Diese Bachelorarbeit untersucht basierend auf theoretischen Ansätzen der Sozialen Arbeit, welche Faktoren des Verfahrens eine nachhaltige Veränderung in einem Familiensystem begünstigen. Die Faktoren aus den theoretischen Grundlagen werden den von Expert*innen genannten Faktoren aus der Praxis gegenübergestellt, welche mittels Leitfadeninterviews gewonnen worden sind. Dadurch konnten Differenzen und Abweichungen von den in der Theorie genannten und in der Praxis erkannten Faktoren aufgezeigt und daraus Empfehlungen für die Praxis abgeleitet werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit können Fachpersonen dazu dienen, sich noch weiter auf Faktoren zu sensibilisieren, welche das Gelingen des Familienrates und vor allem dessen nachhaltige Wirkung begünstigen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen besonders die Wichtigkeit der Rolle der Auftraggebenden auf. So ist deren Wissen zum Verfahren, deren Haltung gegenüber der betroffenen Familie sowie deren Anwesenheit bei der Planabnahme zentral für das Gelingen des Familienrates und dessen nachhaltige Wirkung. Auch die Herausforderung, das richtige Netzwerk zu finden, wurde erkannt. So ist die Netzwerkerweiterung das Herzstück des Familienrates, in welchem darauf geachtet werden muss, dass sowohl ein grosses als auch unterstützendes Netzwerk erschlossen wird.

Dank

Die Autor*innen möchten an dieser Stelle den Menschen danken, die sie beim Erstellen dieser Bachelorarbeit unterstützt haben.

Ein besonderes Dankeschön geht an die Expert*innen, die mit deren Expertise den Autor*innen einen ehrlichen Einblick in die von ihnen durchgeführten Familienräte ermöglicht haben. Aus Datenschutzgründen werden die Expert*innen hier nicht namentlich erwähnt. Weiter möchten sich die Autor*innen bei Prof. Pia Gabriel-Schärer von der Hochschule Luzern für die Begleitung dieser Bachelorarbeit bedanken. Besonders hervorheben möchten die Verfasser*innen die Unterstützung von Felix Schmid, welcher die vorliegende Bachelorarbeit mehrfach lektoriert hat und mit seiner umfangreichen Erfahrung als Behördenmitglied einer Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde die Autor*innen auch fachlich unterstützen konnte. Auch bei Freund*innen und speziell den Partner*innen, Bruno Chiappinelli sowie Jolanda Gabriel, möchten sich die Verfasser*innen für die moralische Unterstützung besonders in intensiveren Phasen bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Dank.....	II
1 Einleitung.....	1
1.1 Ausgangslage und Problemstellung	1
1.2 Berufsrelevanz und Handlungsbedarf aus Sicht der Sozialen Arbeit	3
1.3 Ziel der Bachelorarbeit	3
1.4 Fragestellung	4
1.5 Thematische Abgrenzung	4
1.6 Aufbau der Arbeit	5
2 Der Familienrat.....	5
2.1 Herkunft und Geschichte.....	6
2.2 Ziel und Philosophie des Familienrates	7
2.3 Verfahren des Familienrates	7
2.3.1 Initiierung	8
2.3.2 Vorbereitungsphase	8
2.3.3 Informationsphase	9
2.3.4 Family-Only-Phase.....	10
2.3.5 Entscheidungs- und Konkretisierungsphase	10
2.3.6 Folgerat.....	11
2.4 Familienrat in der Schweiz	11
2.4.1 Entwicklung in der Schweiz	11

2.4.2	Mögliche Anwendungsbereiche in der Schweiz.....	12
3	Nachhaltige Wirkfaktoren des Familienrates.....	13
3.1	Definition der nachhaltigen Wirkungen des Familienrates.....	13
3.2	Erklärung der nachhaltigen Wirkfaktoren anhand theoretischer Ansätze und Methoden der Sozialen Arbeit.....	14
3.2.1	Empowerment.....	14
3.2.2	Das Konzept der Kundigkeit	16
3.2.3	Das Konzept der Neutralität.....	17
3.2.4	Netzwerkerweiterung.....	18
3.2.5	Partizipation	20
3.2.6	Lebensweltorientierung	22
3.2.7	Selbstwirksamkeitserfahrungen.....	23
3.2.8	Fazit	24
4	Forschungsdesign	26
4.1	Qualitative Sozialforschung	27
4.2	Stichprobenauswahl	27
4.3	Datenerhebung.....	28
4.4	Datenaufarbeitung	31
4.5	Datenauswertung	31
5	Darstellung der Ergebnisse.....	33
5.1	Informationsvermittlung	34
5.1.1	Klärung mit den Auftraggebenden	34
5.1.2	Gewinnung der Familie	34

5.1.3	Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert.....	35
5.1.4	Informationsvermittlung durch Fachpersonen	35
5.1.5	Mindestanforderungen an Lösungsplan	36
5.2	Netzwerk	36
5.2.1	Grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	37
5.2.2	Zusammengehörigkeitsgefühl	37
5.2.3	Sorge teilen.....	38
5.2.4	Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	38
5.3	Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen	39
5.3.1	Bestärkung der Familie	39
5.3.2	Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz.....	39
5.3.3	Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen.....	40
5.3.4	Unmittelbare Planabnahme	40
5.4	Haltung der Professionellen	41
5.4.1	Vertrauen der Auftraggebenden	41
5.4.2	Neutralität der Koordinationsperson	42
5.4.3	Anerkennung und Wertschätzung.....	42
5.5	Umsetzbarkeit des Lösungsplanes	43
5.5.1	Konkreter Lösungsplan	43
5.5.2	Sicherheit durch Notfallplan.....	44
5.5.3	Sicherheit durch Begleitung	44
6	Diskussion der Ergebnisse	45
6.1	Informationsvermittlung	45
6.2	Netzwerk	46

6.3	Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen	48
6.4	Haltung der Professionellen	51
6.5	Umsetzbarkeit des Lösungsplanes	53
6.6	Erkenntnisse aus der Diskussion	54
7	Schlussfolgerungen	56
7.1	Beantwortung der Forschungsfrage	56
7.2	Handlungsempfehlungen für die Praxis	58
7.3	Weiterer Forschungsbedarf.....	60
7.4	Persönliche Stellungnahme und kritische Würdigung der Bachelorarbeit	60
8	Literaturverzeichnis.....	63
9	Anhang	66
A	Informationspaper Bachelorvorhaben.....	66
B	Interviewleitfaden Version für die Autor*innen	68
C	Interviewleitfaden Version für die Expert*innen.....	71
D	Kategorien- und Codiertabelle.....	73

Alle Kapitel der vorliegenden Bachelorarbeit wurden von Olivia Tognarelli und Fabio Schmid gemeinsam verfasst.

1 Einleitung

Im Rahmen des Studiums Soziale Arbeit an der Hochschule Luzern wurden handlungsleitende Prinzipien der Sozialen Arbeit vermittelt und diskutiert. Die Geschichte der Sozialen Arbeit zeigt auf, dass sich die erwähnten Prinzipien mit dem gesellschaftlichen und globalen Wandel mitverändert haben. So galten in den 90er Jahren Erziehung, Fürsorge und Kontrolle als handlungsleitende Prinzipien für Professionelle der Sozialen Arbeit. Heute orientiert sich die Soziale Arbeit vermehrt an berufsethischen Werten wie Selbstbestimmung, Ermächtigung sowie Expert*innen-Sein über das eigene Leben.

Durch die Auseinandersetzung mit diesem noch immer vorangehenden Paradigmenwechsel in der Sozialen Arbeit wurden die Verfasser*innen der vorliegenden Arbeit auf den Familienrat aufmerksam. Gezielte Recherchen ergaben, dass sich das Familienratsverfahren an den oben erwähnten berufsethischen Werten der Sozialen Arbeit orientiert und die Betroffenen als Handelnde, als Expert*innen über ihr eigenes Leben stärkt.

Dem Familienrat ist ein standardisiertes, kooperatives Hilfeplanverfahren hinterlegt, welches in der Sozialen Arbeit zunehmend an Beachtung gewinnt. Das kooperative Hilfeplanverfahren orientiert sich an der individuellen Lebenswelt der Betroffenen, knüpft an deren Ressourcen an und rückt so die Betroffenen ins Zentrum der Lösungsfindung. Recherchen ergaben, dass gerade diese Ermächtigung der Betroffenen und Abgabe von Kontrolle an diese im Familienratsverfahren als grosser Wirkfaktor für ein nachhaltiges Gelingen des Verfahrens gilt.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist, eventuell unentdeckte Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates aufzuspüren und diese mittels Empfehlungen an Fachpersonen weiterzutragen. Diese Arbeit soll somit Familienratskoordinator*innen als auch auftraggebende Fachpersonen auf Faktoren sensibilisieren, welche während dem Familienratsverfahren zu einer nachhaltigen Wirkung im Familiensystem beitragen.

1.1 Ausgangslage und Problemstellung

Die Methode des Familienrates (Family Group Conferencing) ist ein kooperatives Hilfeplanverfahren, welches seinen Ursprung in Neuseeland findet. Die Maoris, die indigene Bevölkerung Neuseelands, begann in den 1970er Jahren vermehrt, sich gegen die staatliche Praxis der Kinderschutzbehörden zu wehren (Hauri & Rosch, 2018, S.677). Sie erhoben den Vorwurf, dass die staatlichen Behörden Neuseelands in Kinderschutzfällen kulturellen Rassismus betrieben, indem eine Vielzahl der indigenen Kinder in Kinderschutzfällen fremdplatziert wurden (Hauri & Rosch, 2018, S. 678). Die Maoris forderten ihren Einbezug bei der Lösungsfindung und wollten so eine aktive Rolle in Kinderschutzfällen

innehaben (Hauri & Rosch, 2018, S. 678). Seit 1989 ist in Neuseeland die Implementierung des Familienrates in der Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich vorgeschrieben, so dass in jedem Fall der erweiterte Familienkreis bei Kindesschutzfällen bei der Lösungsfindung aktiv beteiligt wird (Straub, 2011, S. 6). Das bedeutet, dass in Neuseeland die Familien zuerst einen Familienrat durchführen und einen eigenen Lösungsansatz erarbeiten können, bevor staatliche Kindesschutzmassnahmen angeordnet werden (Hauri & Rosch, 2018, S. 678). Quick (2018) schreibt, dass gemäss wissenschaftlichen Studien in Neuseeland die meisten Lösungsansätze, die von den Familien ausgearbeitet wurden, von den Behörden akzeptiert werden (S. 199). Demnach wird dem Familienrat eine hohe Wirksamkeit attestiert (ebd.).

In der Schweiz wurde erstmals 2009 ein Familienrat durchgeführt und findet seit da eine immer verbreitetere Anwendung. Die Familienräte werden von Privatpersonen, abklärenden Stellen oder auch der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) in Auftrag gegeben (Quick, 2018, S. 199). Im Jahr 2015 entschied sich die «Fachstelle Kinderbetreuung Luzern» das Familienratsverfahren in ihre Angebotspalette aufzunehmen und in einer Testphase anzuwenden (Dietrich & Waldispühl, 2019, S. 8). Auch das Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) des Kantons Zürich startete im Jahr 2018 ein Pilotprojekt, in welchem das Familienratsverfahren in fünf Zürcher Kinder- und Jugendhilfezentren mit den ihr zugehörigen KESB seine Anwendung fand. Die Evaluation des Pilotprojektes erfolgte in der Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Dabei wurden die fachliche Wirksamkeit, die Praktikabilität und die Anwendbarkeit des Verfahrens überprüft. Es wurden die Erfahrungen der Auftraggebenden, der Koordinationspersonen sowie der betroffenen Familien in der Evaluationsstudie miteinbezogen (Dietrich et. al., 2020. S.4). Auch die Evaluation des Pilotprojekts der «Fachstelle Kinderbetreuung Luzern» wurde teilweise in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchgeführt. Es wurde den Fragen nachgegangen, ob das Verfahren Familienrat zu einer Verbesserung von Kindersituationen in familiär herausfordernden Lebenslagen beiträgt und inwiefern die Anwendung des Familienrates praktikabel ist (Dietrich & Waldispühl, 2019, S. 8). Die beiden abgeschlossenen Evaluationen liefern wertvolle Daten und sind bis heute die einzigen zum Thema Familienrat in der Deutschschweiz.

In Anbetracht des soeben beschriebenen Forschungsstandes zum Familienrat in der Schweiz lässt sich für die Verfasser*innen der vorliegenden Arbeit eine Wissenslücke vermuten. Diese liegt darin, dass bei keiner der vorgestellten Evaluationen die Praxiserfahrungen der Koordinationspersonen bezüglich spezifischer Faktoren, welche zu einer nachhaltigen Wirkung des Familienrates beitragen, abgefragt wurden. Somit wurde nicht erhoben, ob es während dem Familienratsverfahren Faktoren gibt, die eine nachhaltige Wirkung im Familiensystem fördern.

1.2 Berufsrelevanz und Handlungsbedarf aus Sicht der Sozialen Arbeit

Aufgrund der soeben beschriebenen Ausgangslage und der vermuteten Wissenslücke erkennen die Verfasser*innen der vorliegenden Arbeit einen Handlungsbedarf aus Sicht der Sozialen Arbeit.

Professionelle der Sozialen Arbeit sollen sich gemäss dem Berufskodex der Sozialen Arbeit gegenseitig auf Abweichungen und Alternativen aufmerksam machen, insbesondere bezüglich eines korrekten methodischen Vorgehens. Zudem sollen sie voneinander gegenseitig die Einhaltung ethischer, beruflicher, bildungs- und sozialpolitischer Forderungen ihrer Profession verlangen (AvenirSocial, 2010, S. 15). Unter diesem Aspekt ist es für die Etablierung und Professionalisierung des Verfahrens Familienrat in der Schweiz wichtig, dass die Erfahrungswerte der Familienratskoordinator*innen erhoben und in Verbindung mit den methodischen Grundlagen des Familienratsverfahrens verglichen werden. Diese Evaluation und Gegenüberstellung von Theorie und Praxis ermöglicht es, etwaige Abweichungen und Differenzen zu erkennen und folglich die Familienratskoordinator*innen mittels Empfehlungen auf ein korrektes methodisches Vorgehen aufmerksam zu machen. Die Gegenüberstellung der Praxiserfahrungen mit den theoretischen Grundlagen zum Familienrat dienen zudem auch der Qualitätskontrolle. AvenirSocial (2010) gibt vor, dass das methodische Handeln von Fachpersonen der Sozialen Arbeit stets einer fachlichen und moralischen Qualitätskontrolle unterzogen werden soll (S. 12). Die gewonnenen Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit können zur Theorie- und Methodenentwicklung des Familienratsverfahrens sowie zur Erweiterung der Professionsentwicklung der Familienratskoordinator*innen beitragen (ebd.). Indem durch die Erfahrungswerte von Koordinationspersonen Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates aufgespürt und untersucht werden, wird das Ziel der Sozialen Arbeit, Menschen unabhängiger werden zu lassen, verfolgt. Auch dieser Handlungsbedarf lässt sich aus dem Berufskodex der Sozialen Arbeit ableiten (AvenirSocial, 2010, S. 7).

1.3 Ziel der Bachelorarbeit

Basierend auf der beschriebenen Ausgangslage und dem berufsrelevanten Handlungsbedarf soll diese Arbeit einen Beitrag zum Gelingen und zur nachhaltigen Wirkung künftiger Familienräte leisten. Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es zu erfahren, welche Faktoren die Nachhaltigkeit des Familienratsverfahrens begünstigen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen Familienratskoordinator*innen mittels Empfehlungen zum Schluss der Bachelorarbeit zur Verfügung gestellt werden. Diese Empfehlungen sollen darauf fokussieren, die Koordinator*innen auf die erkannten Wirkfaktoren für eine Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wird vorerst das Verfahren Familienrat mittels vorhandener Literatur aufgearbeitet. Folgend wird mit ausgewählten theoretischen Ansätzen der Sozialen Arbeit die Wirkung des Familienrates erklärt und daraus Faktoren abgeleitet, welche eine

nachhaltige Veränderung im Familiensystem begünstigen. Diese Erkenntnisse werden den Erfahrungswerten von Expert*innen (Familienratskoordinator*innen) gegenübergestellt, um etwaige Differenzen oder Abweichungen zu erkennen. Daraus folgen Empfehlungen für die Praxis.

1.4 Fragestellung

Um das beschriebene Ziel dieser Bachelorarbeit zu erreichen, sollen in der vorliegenden Arbeit folgende Fragestellungen beantwortet werden:

Theoriefragen:

1. Was wird unter Familienrat verstanden und wie wird er in der Schweiz angewendet?

1.1 Auf welchen handlungsleitenden Prinzipien der Sozialen Arbeiten basiert der Familienrat?

1.2 In welchen Bereichen der Sozialen Arbeit wird der Familienrat in der Schweiz angewendet?

2. Wie ist das partizipative Verfahren des Familienrates ausgestaltet und welche in der Theorie genannten Faktoren tragen zu einer nachhaltigen Wirkung bei?

Forschungsfrage

3. Welche Abweichungen lassen sich aus den Befragungen der Familienratskoordinator*innen im Vergleich mit den in der Theorie genannten Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates erkennen? Wie lässt sich das erklären?

Praxisfrage

4. Welche Empfehlungen lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen für die Praxis ableiten?

1.5 Thematische Abgrenzung

In dieser Bachelorarbeit wird nicht untersucht, welche Faktoren zu Abbrüchen von Familienräten führen können und welche Wirkung diese Abbrüche auf die Familiensysteme haben können. Weiter wird nicht darauf eingegangen, inwiefern Familiensysteme aufgrund des partizipativ ausgestalteten Verfahrens überfordert sein könnten und wie dem entgegengewirkt werden könnte. Die Faktoren für eine nachhaltige Wirkung im Familiensystem nach Durchführung des Familienrates werden im Forschungsteil dieser Arbeit anhand der Erfahrungswerte der Koordinationspersonen ausgearbeitet. Die Erfahrungswerte der betroffenen Familien sowie Auftraggebenden werden nicht untersucht.

Diese Bachelorarbeit untersucht unter anderem auch nicht, in welchen unterschiedlichen Bereichen der Sozialen Arbeit das Familienratsverfahren angewendet werden könnte. Demnach wird nicht darauf

eingegangen, wie man das Verfahren in der Schweiz breiter anwenden könnte und warum so wenige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden den Familienrat in Auftrag geben.

1.6 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der vorliegenden Bachelorarbeit gliedert sich anhand der vorgängig definierten Fragestellungen und beinhaltet fünf Hauptkapitel plus Einleitung und Schlussfolgerung. Die Grobgliederung beinhaltet zwei Bereiche; einen theoretischen und einen empirischen Teil.

In den ersten drei Hauptkapiteln befindet sich der theoretische Teil, in welchem anhand ausgewählter Fachliteratur die Theoriefragen aufgearbeitet und beantwortet werden. So wird die Herkunft und Philosophie des Familienratsverfahrens beschrieben, die einzelnen Phasen der Umsetzung des Familienrates genauer erläutert sowie die Anwendungsbereiche des Familienrates in der Schweiz beschrieben. Aufbauend auf diesen Grundlagen werden im nächsten Kapitel die Wirkungen des Familienrats anhand theoretischer Ansätze und Modelle erklärt und Faktoren, die eine nachhaltige Wirkung des Familienrates begünstigen, herausgearbeitet.

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit startet im vierten Kapitel mit der Beschreibung und Erklärung des Forschungsdesigns. Mittels welchem Sampling die Verfasser*innen zu der Stichprobenauswahl gekommen sind und welche empirischen Methoden der Datenerhebung sowie Datenauswertung genutzt wurden, wird zusammenfassend beschrieben. Das nächste Kapitel beinhaltet die Präsentation der Forschungsergebnisse, welche darauffolgenden mit den theoretischen Grundlagen verknüpft, diskutiert und bewertet werden. Aufgrund dieser Auswertung der Ergebnisse wird im letzten Kapitel eine Schlussfolgerung gezogen sowie Empfehlungen an die Praxis abgeleitet. Zudem beinhaltet dieses Kapitel einen Ausblick darauf, welche Forschungen zum Familienratsverfahren wünschenswert wären, sowie eine kritische Würdigung der vorliegenden Arbeit aus Sicht der Verfasser*innen.

2 Der Familienrat

In diesem Kapitel wird die erste Theoriefrage «*Was wird unter Familienrat verstanden und wie wird er in der Schweiz angewendet?*» beantwortet. Es wird die Herkunft und die Philosophie des Familienrates aufgezeigt und die einzelnen Phasen des Familienrates erklärt, gefolgt vom Anwendungsbereich in der Schweiz.

In der Literatur werden im Wesentlichen die deutsche Begrifflichkeit «Familienrat» sowie die englische «Family Group Conferencing» genutzt. Weiter wird von Familiengruppenkonferenz sowie Verwandtschaftsratsrat gesprochen, was als synonym zu verstehen ist (Hilbert et al., 2017, S. 9-10).

Das Vertrauen, dass die Familie und dessen Netzwerk gute Lösungspläne erarbeiten können, ist die Grundlage seitens der Professionellen im Familienratsverfahren (Früchte & Roth, 2017, S. 17). Denn dieses Verfahren ist ein kooperatives, lösungsorientiertes Verfahren (Quick, 2018, S. 201) und kann subsidiär zu behördlichen Massnahmen oder auch kindsschutzunabhängig angewendet werden (Hauri, Rosch, 2018, S. 678). Speziell im behördlichen Kontext bedingt der Familienrat jedoch das Vertrauen der Behörden in das Potential des Verfahren (Dietrich, Waldispühl, 2019, keine Seitenangaben).

Im Familienrat sollen den Familien die Möglichkeit geschaffen werden, deren Netzwerk, wie Nachbar*innen, Verwandte und weitere für die Familie unterstützende Menschen, zu aktivieren (Quick, 2018, S. 201). Unter Nutzung der Stärken und Kompetenzen dieser Personen werden auf die Lebenssituation angepasste, nachhaltige Hilfestellungen sowie Lösungen für Probleme geplant. Bei dieser Planung werden die betroffenen Kinder explizit miteinbezogen (ebd.). Quick (2018) beschreibt, dass bereits die Möglichkeit zur Durchführung des Familienrates die Zusammenarbeit fördert und die Menschen aktiviert (S. 201).

2.1 Herkunft und Geschichte

Der Ursprung des Verfahrens Familienrat oder Family Group Conferencing ist auf die Maori in Neuseeland zurückzuführen. Im Jahre 1989 erfolgte der Children, Young Persons, and Their Families Act (CYPF 1989) (Früchtel & Roth, 2017, S. 55). Dieses Gesetz wurde lanciert, da Kritik des institutionellen Rassismus aufgekommen ist. Es wurde festgestellt, dass Kinder von Maori Familien überdurchschnittlich von Gerichtsverfahren sowie Kindsschutzmassnahmen betroffen waren. Den für diese Fälle zuständigen europäischen Menschen wurde vorgeworfen, die Kultur und Zugehörigkeit dem Bedarf nach Sicherheit zu opfern. So wurde der Fokus auf den Aspekt der Bestrafung und weniger auf die für die Maori traditionelle Konfliktlösung unter Einbezug der Gemeinschaft gelegt (Früchtel & Roth, 2017, S. 53-54). Darum wünschten sich die Kritiker dieses Verfahrens eine Soziale Arbeit, die «kultursensible» und gut abgestimmte Angebote hat. Sprich, es sollen Menschen mit den gleichen kulturellen Blickwinkeln für die Bearbeitung der Probleme eingesetzt werden (ebd.).

Basierend auf einer Expert*innen-Kommission, welche diese Vorwürfe bestätigte, wurde das Gesetz CYPF 1989 geschaffen. Der Kern dieses Gesetzes war das Verfahren Family Group Conferencing (Früchtel & Roth, 2017, S. 55). Dieses Gesetz wurde aufgrund des in Neuseeland getroffenen «Treaty of Waitangi» Vertrags ermöglicht. In diesem hat 1840 die britische Krone mit circa fünfhundert Maori-Häuptlingen einen Vertrag ausgehandelt, welcher den damaligen Frieden gewähren sollte. Heute ist dieser Vertrag fast der Verfassung von Neuseeland gleichzusetzen. Diesem Vertrag und dessen Bedeutung als Parallelverfassung verdanken wir das Verfahren Familienrat. Denn mit diesem Verfahren wird

sowohl auf das moderne Kindsrecht als auch auf die Eigenständigkeit der Maori Familien Rücksicht genommen (Früchtel & Roth, 2017, S. 53). Dem Familienrat gelingt der Spagat, die Rechte der Kinder auf Schutz und Förderung zu gewähren und die Souveränität der Familien, die Probleme mit den eigenen internen und externen Ressourcen anzugehen, zu erhalten - und dies, ohne dass der Kinderschutz mit rechtstaatlichen Mitteln durchgesetzt werden muss (ebd.).

2.2 Ziel und Philosophie des Familienrates

Das Verfahren Familienrat basiert darauf, dass Familien und die schutzbedürftigen Kinder oder Jugendlichen als aktiver Teil des Lösungsfindungsprozesses betrachtet werden. Sie sollen an der Ausarbeitung eines Hilfeplanes unter Einbezug ihres Netzwerkes direkt mitarbeiten (Hilbert et al., 2017, S. 10). Durch die gelebte Partizipation, der Erarbeitung eigener Hilfepläne und der Übernahme der Verantwortung sollen die Familien bestärkt werden (Früchtel & Wolfgang, 2003, S. 4). Dies wiederum fördert die Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit der erarbeiteten Hilfepläne, da die Familien und deren Umfeld nicht direktiv von Professionellen Lösungen vorgelegt werden (ebd.). So erhöht sich die Akzeptanz selbst bei sozialpädagogischen Hilfen – also «professionellen» Hilfestellungen - deutlich, wenn diese im Hilfeplan des Familienrates erarbeitet wurden (Hilbert et al., 2017, S. 10).

Zusammenfassend schreibt Quick (2018) passend, dass das Verfahren Familienrat ein kooperatives, lösungsbezogenes, subsidiäres Verfahren ist, welches echte Möglichkeiten für die Familien sowie deren Netzwerk schafft, selbst Hilfepläne zu erarbeiten und deren Umsetzung zu verantworten (S. 201). Ein Verfahren, welches die Stärken der Familien, deren Netzwerk sowie der Fachkräfte aufdeckt und nutzt. So ist dieses Verfahren auch in der UN-Kinderrechtscharta als «best practice» im Bereich der partizipativen Massnahmen genannt (ebd.).

2.3 Verfahren des Familienrates

Das Verfahren des Familienrates ist in vier verschiedene Phasen unterteilt: die Vorbereitungsphase, die Informationsphase, die Familienphase sowie den Folgerat (Hauri & Rosch, 2018, S. 679). Je nach Quelle gibt es noch vorgelagerte Schritte sowie andere Benennungen der einzelnen Phasen. So wird zum Beispiel von Hilbert et al. (2017) auch das Vorgespräch im Ablauf erwähnt (S. 30). In diesem wird vor dem Start des Familienratsverfahrens das gesamte Verfahren mit dessen Phasen den Familien erklärt (ebd.).

Um ein ganzheitliches Bild aufzuzeigen, wird folgend auch die Initiierung sowie diese Vorbereitungsphase erklärt und nicht nur auf die effektiven Schritte im Verfahren eingegangen. Die folgenden

Phasen werden aufgrund des theoretischen Ablaufs aufgearbeitet. Das Verfahren soll aber ausdrücklich nicht so starr erfolgen, sondern dynamisch den individuellen Gegebenheiten angepasst werden (Hauri & Rosch, 2018, S. 681).

2.3.1 Initiierung

Bevor ein Familienrat lanciert wird, erfolgt die Initiierung. Diese kann in verschiedenen Kontexten erfolgen. Die Familien können eigenständig entsprechende Fachstellen, welche das Verfahren Familienrat anbieten, hinzuziehen. Weiter kann es im Kindes- und Erwachsenenschutz im Rahmen eines Abklärungsverfahrens oder auch von Berufsbeistand*innen, welche ein Schutzmandat für ein Kind oder eine erwachsene Person haben, eingesetzt werden (Hauri & Rosch, 2018, S. 679).

Bei der Initiierung muss geklärt werden, ob dieses Verfahren für die gewünschten Ergebnisse geeignet ist. So muss abgeklärt werden, ob ausreichend Ressourcen sowie Handlungsspielraum vorhanden ist. Ist das System, zum Beispiel der oder die Mandatsträger*in oder die Familie bereit, verschiedene Lösungsoptionen zu berücksichtigen? Oder können Fragestellungen mittels Austausch bearbeitet werden und nicht mit «ja» oder «nein» beantwortet werden (Hauri & Rosch, 2018, S. 682)?

2.3.2 Vorbereitungsphase

«Ein Familienrat kann nur so gut sein wie seine Vorbereitung» (Früchtel & Roth, 2017, S. 25). Basierend auf diesem passenden Leitsatz wird in der Vorbereitungsphase von dem oder der Familienratskoordinator*in im Rahmen einer Beratung der betroffenen Familie der Ablauf des Verfahrens genau erklärt. Dies ist besonders wichtig, da das Verfahren Familienrat noch grösstenteils unbekannt ist und diese fehlenden Kenntnisse die Familien verunsichern können (Hilbert et al., 2017, S. 30). Entscheidend ist es, dass in diesem Vorgespräch der Familie die Chancen der Netzwerkerweiterung aufgezeigt werden, denn das Durchführen des Familienrates zwingt die Familie, ihre Probleme mit ausserfamiliären Personen zu teilen. Damit entsteht ein Kontrollverlust des Informationsflusses (Früchtel & Roth, 2017, S. 26). Neben der Vermittlung von Informationen zum Ablauf des Verfahrens geht es in dieser Phase um die Klärung der Sorge. Speziell in behördlich angeordneten oder von Mandatsträger*innen empfohlenen Familienräten gibt es eine schriftliche Sorgebeschreibung sowie Mindestanforderungen an den Lösungsplan. Dies, um Missverständnissen vorzubeugen und in der Familienphase (Family-Only-Phase) Orientierung für den Lösungsplan zu bieten (Hilbert et al., 2017, S. 30).

Weiter erfolgt die Netzwerkerweiterung, in welcher die betroffene Familie ihr Netzwerk aus ihrer Lebenswelt definiert. Früchtel & Roth (2017) sagen hierbei, dass umso mehr Personen miteinbezogen werden, umso mehr Ideen, klärende Beiträge sowie Ressourcen genutzt werden können (S. 25-26).

Auch erhöhe dies die Chancen, dass verschiedene Perspektiven, wie der Kindesschutzhaltung, eingenommen werden können, wenn viele Menschen im erweiterten Netzwerk teilnehmen (Früchtel & Roth, 2017, S. 25-26). Die Aufgabe der Koordinationsperson besteht in der Netzwerkerweiterung darin, dass sie die möglichen Teilnehmenden vorher kennenlernt, um auch diese über den Ablauf des Verfahrens zu informieren, wobei die Familien eine Einladung für den Familienrat an einem für die Familie geeigneten Ort erstellt (ebd.). Wie der Familienrat durchgeführt wird, also bezogen auf die Örtlichkeit als auch auf den Rahmen in Form von Verpflegung, soll von der Familie definiert werden. Denn der Familienrat soll so ausgestaltet sein, wie es der Wunsch der Familie ist (Früchtel & Roth, 2017, S. 28).

2.3.3 Informationsphase

In der Informationsphase versammelt sich die betroffene Familie, deren erweitertes Netzwerk, Fachpersonen wie beispielsweise der oder die Mandatsträger*in sowie die Koordinationsperson. Die Moderation wird von der Koordinationsperson übernommen. Da sich die Teilnehmenden unter Umständen nicht kennen, erfolgt zu Beginn dieser Phase eine Vorstellungsrunde (Hilbert et al., 2017, S. 39). Neben der eigenen Vorstellung erfolgt in dieser auch eine kurze Erklärung zum Bezug zum Kind oder der jugendlichen Person. Falls üblich kann nun auch ein Familienritual erfolgen, wie ein gemeinsames Gebet oder Begrüssung durch den oder die Älteste*n. Nach erfolgter Vorstellung trägt die auftraggebende Instanz ihre Sorge (Sorgeerklärung) sowie die Mindeststandards einer Lösung wertschätzend und würdigend vor (Früchtel & Roth, 2017, S. 30). Weitere Fachpersonen können fachliche Themen wie therapeutische Behandlungsmöglichkeiten, Auswirkungen von psychischen Erkrankungen oder Suchterkrankungen einbringen. In diesen Inputs muss es jedoch immer das Ziel sein, dass die Koordinationsperson als auch die Fachpersonen sich lösungsabstinent einbringen (Hilbert et al., 2017, S. 40). Weiter werden Diskussionsregeln, angepasst an das Netzwerk, für die Family-Only-Phase erstellt. So können zum Beispiel Regeln erstellt werden, die gewährleisten, dass das Kind oder die jugendliche Person genug zur Sprache kommt oder andere Regeln, welche die Lösungsorientierung fördern. Im Optimalfall stützen diese Regeln eine konstruktive, lösungsorientierte Diskussionskultur (Früchtel & Roth, 2017, S. 31).

Zusammengefasst soll der Familienrat, also die Familie sowie deren Netzwerk, klar über die Sorge sowie den Mindeststandard einer Lösung informiert sein. Die Rechtsansprüche sowie professionellen Möglichkeiten sollen bekannt sein. Und es soll durch klare Regeln und Rollen eine wertschätzende und lösungsorientierte Diskussionsbasis geschaffen werden. Dies ist besonders wichtig, da in der Family-Only-Phase keine Fachpersonen anwesend sind.

2.3.4 Family-Only-Phase

Die Family-Only-Phase findet wie soeben genannt ohne die Koordinationsperson sowie andere Fachpersonen statt. In dieser Phase versucht die Familie, mit ihrem Netzwerk zusammen Lösungen für die Sorge mittels eines Hilfeplans zu erarbeiten. Durch das Wissen über die Ressourcen des Netzwerkes erfolgt in dieser Phase auch automatisch eine Analyse der Schwachstellen des erarbeiteten Plans, was die Umsetzbarkeit erhöht. In der Familienphase steht auf Abruf die Familienkoordinatorin zur Verfügung, falls es Fragen zum Verfahren gibt (Früchtel & Roth, 2017, S. 33-34).

2.3.5 Entscheidungs- und Konkretisierungsphase

In der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase kommen die Fachpersonen wieder in den Rat. Es geht darum, den von der Familie und dessen Netzwerk erarbeiteten Plan zu prüfen (Hilbert et al., 2017, S. 42). Bei der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase wird einerseits die Umsetzbarkeit des Lösungsplanes überprüft. Andererseits auch, ob alle in der Sorge genannten Anliegen mit dem ausgearbeiteten Plan abgedeckt sind. Im Normalfall werden in der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase die vielen Ideen zusammengefasst und konkretisiert (ebd.). Dies geschieht jedoch ohne Vorschläge der Fachpersonen. Bei der ganzen Nachbearbeitung soll der ausgearbeitete Plan der Family-Only-Phase als Diskussionsbasis gelten (Früchtel & Roth, 2017, S. 35). Wird bei der Überprüfung ersichtlich, dass gravierende Punkte nicht bearbeitet wurden, kann eine erneute Family-Only-Phase einberufen werden (Früchtel & Roth, 2017, S. 34). Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Familie und deren Netzwerk meist bereits mehrere Stunden an einem Plan gearbeitet haben. Der Plan soll gemäss Früchtel & Roth (2017) folgende Punkte beinhalten (S. 36):

- Ort und Datum des Beschlusses
- Auflistung aller Teilnehmenden, dessen Kontaktdaten und die Beziehung zum Kind oder Jugendlichen
- Auflistung der aufgeborenen, aber nicht teilnehmenden Personen
- Verteiler, an welche Personen der erarbeitete Plan gesendet wird
- Gründe für den Familienrat
- Vereinbarungen mit einer detaillierten und umfassenden Aufgabenverteilung
- Termin für den Folgerat
- Unterschrift aller Teilnehmenden

Nach Zustimmung, gegebenenfalls durch die auftraggebende Instanz, werden die Vereinbarungen festgehalten und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt. In dieser Phase wird auch bereits der

Termin für den Folgerat, dem nächsten Zusammentreffen des Familienrates, festgelegt (Hilbert et al., 2017, S. 43).

2.3.6 Folgerat

Der Folgerat ist die erneute Zusammenkunft aller am Familienrat beteiligten Personen. Dieser findet circa acht bis zwölf Wochen nach der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase statt (Hilbert et al., 2017, S. 43). Das Ziel des Folgerates ist die Überprüfung der Umsetzung des ausgearbeiteten Planes. Falls nötig erfolgen dann Anpassungen, um die Ziele (besser) erreichen zu können. Es können im Folgerat auch Lösungsansätze für neue Probleme in den Plan aufgenommen werden (Früchtel & Roth, 2017, S. 37). Diese Zusammenkunft soll es der Familie und ihrem Netzwerk ermöglichen, rückblickend die Erfolge zu präsentieren. Durch das Zusammenkommen sowie dieser Präsentation kann die soziale Verantwortung in diesem System gestärkt werden, wodurch wiederum die Wahrscheinlichkeit des Erfolges erhöht werden kann. Zu diesem Zeitpunkt ist der Auftrag dem oder der Familienratskoordinator*in idealtypisch abgeschlossen. Die Familie und ihr Netzwerk entscheiden nun, ob und in welchem Abstand es noch weitere Folgeräte geben soll (Hilbert et. al., 2017, S. 43).

2.4 Familienrat in der Schweiz

Nachfolgend wird aufgezeigt, wie sich das Verfahren Familienrat in der Schweiz seit der Einführung entwickelt hat. Zudem werden die möglichen Anwendungsbereiche des Familienrats mit Bezug zur Schweiz aufgezeigt.

2.4.1 Entwicklung in der Schweiz

Seit 2009 wird das Verfahren Familienrat in der Schweiz von Familienratskoordinator*innen durchgeführt (Quick, 2018, S. 199). Wie viele Familienräte in der Schweiz aktuell durchgeführt werden, wurde nicht erhoben. Weiss (2019) schätzt, dass es zwischen 30 bis 50 Räte pro Jahr sind (S. 41). Das Familienratsverfahren wird in der Schweiz von einzelnen Organisationen, wie beispielsweise dem Familienrat-Aargau, Familiensupport Bern West oder der Fachstelle Kinderbetreuung Luzern, angeboten. Wobei gesagt werden kann, dass sich das Verfahren hierzulande noch nicht etablieren konnte (Gabriel-Schärer, 2020, S. 3). Um die Verbreitung des Verfahrens zu fördern, dieses weiterzuentwickeln und um Qualitätsstandards zu implementieren, wurde 2019 der Verein «FamilienRat Schweiz» gegründet (FamilienRat Schweiz, ohne Datum). Weiter soll «FamilienRat Schweiz» auch die Entwicklung der Umsetzung monitoren und Informationen betreffend dem Verfahren entwickeln sowie bereitstellen (Gabriel-Schärer, 2020, S. 13). 2014 wurde auch ein Fachkurs zur Koordinator*in im Familienrat – Family Group Conferencing – von der Berner Fachhochschule lanciert (Dietrich, 2020, S. 3). Diese

Professionalisierung scheint das Verfahren des Familienrates zu fördern. So besagt Quick (2017), dass die Nachfrage nach diesem Verfahren sowie die positiven Erfahrungen kontinuierlich zunehmen (S. 25). So gibt es immer mehr Private, Fachstellen sowie Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden, die auf dieses Verfahren zurückgreifen (ebd.).

2.4.2 Mögliche Anwendungsbereiche in der Schweiz

Grundsätzlich ist das Verfahren Familienrat fast in allen Situationen einsetzbar, in welchen keine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt. Jedoch könnte auch in diesen Fällen nachgelagert ein Familienrat durchgeführt werden (Dietrich & Waldisbühl, 2019, S. 3). Nachfolgend erfolgt eine nicht abschliessende Aufzählung möglicher Themen für das Verfahren Familienrat: *«Erziehungsschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten / Entwicklungsstörungen des Kindes, Paarkonflikte, Besuchsrechtskonflikte, häusliche Gewalt, psychische Erkrankung der Eltern und Integrationsprobleme»*. Voraussetzungen für das Durchführen des Familienrats ist die Bereitschaft der betroffenen Familie zur Netzwerkerweiterung und über die Sorgen zu sprechen, also Fragen zur Angst, den Bedenken sowie zur Scham aufgrund der Situation zu thematisieren. Eine weitere wichtige Voraussetzung ist die Bekanntheit des Verfahrens. Also, dass die auftraggebenden Instanzen einerseits das Verfahren kennen und andererseits auch das Vertrauen in dieses Verfahren und in die Familie zur eigenständiger Lösungsfindung haben (ebd.). Das Familienratsverfahren könnte auch im Kinderschutz verstärkt eingebunden werden (Hauri & Rosch, 2018, S. 681). So könnte im Rahmen eines Abklärungsverfahrens die Familie zur Durchführung eines Familienrats, analog einem Mediationsversuch (Art. 314 Abs. 2 ZGB; Art. 297 Abs. 2 ZPO), aufgefordert werden. Weiter gäbe es die Möglichkeit, den Familienrat mittels einer Verfügung anzuordnen oder diesen im Einvernehmen mit der Familie sowie der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde durchzuführen (Hauri & Rosch, 2018, S. 682-683). Auch in der Mandatsführung sehen Hauri & Rosch (2018) die Möglichkeit, im Rahmen des behördlichen Auftrages und der damit verbundenen Kompetenzen, einen Familienrat durchzuführen (S. 684).

Das Familienratsverfahren eignet sich jedoch auch für Problemstellungen, welche nicht in den Bereich des Kinderschutzes fallen (Plewa, 2013, S.6). Die Methode ist vielseitig verwendbar und kann, wo immer Menschen eigene Entscheidungen treffen wollen, eingesetzt werden (ebd.). Beispielsweise wird das Familienratsverfahren bei finanziellen Schwierigkeiten, Organisation von Betreuungs- und Pflegeleistungen oder Fragestellung nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf eingesetzt (Familienrat, ohne Datum, S. 10). Auch bei Schwierigkeiten bei der beruflichen Integration oder in der Quartierarbeit eignet sich das kooperative Hilfeplanverfahren des Familienrates (ebd.).

Zusammenfassend gibt es sehr viele Anwendungsbereiche für das Verfahren Familienrat - sowohl im freiwilligen Bereich als auch im Zwangskontext wie im Kindes- und Erwachsenenschutz. Jedoch muss den Familien und vor allem den Auftraggebenden bewusst sein, dass es das Verfahren Familienrat überhaupt gibt.

3 Nachhaltige Wirkfaktoren des Familienrates

In diesem Kapitel werden auf Grundlage von theoretischem und empirischem Wissen die Wirkung des Familienrates erklärt sowie Faktoren, welche eine nachhaltige Wirkung des Familienrats begünstigen, herausgearbeitet. Zu Beginn wird definiert, was unter einer nachhaltigen Wirkung des Familienrates zu verstehen ist. Darauf folgend werden aktuelle, ausgewählte theoretische Ansätze der Sozialen Arbeit mit dem Familienratsverfahren in Verbindung gebracht. Auf dieser Grundlage sollen relevante Aspekte und Faktoren herausgearbeitet werden, welche bei Durchführung des Familienrates eine nachhaltige Veränderung im Familiensystem unterstützen können.

3.1 Definition der nachhaltigen Wirkungen des Familienrates

In der Kinder- und Jugendhilfe, in welcher das Familienratsverfahren in der Schweiz wie bereits erwähnt immer mehr an Bedeutung gewinnt, gibt es eine grosse Bandbreite von Themen und Problemstellungen im Alltag von Familien, welche sich für die Durchführung eines Familienrats eignen (Dietrich et.al., 2020, S. 4). So suchen Familien gemeinsam mit dem erweiterten Netzwerk nach Lösungen bei beispielsweise Sorgerechts- und Besuchsrechtsfragen, Belastungen aufgrund psychischer Erkrankungen, gewaltbereitem Verhalten von Kindern und Jugendlichen an der Schule, Eltern- und Paarkonflikten (ebd.). Die Anwendung des Familienratsverfahrens in der Kinder- und Jugendhilfe verfolgt das übergeordnete Ziel, das Kindeswohl langfristig zu sichern. Die Grundlage der Kindeswohlsicherung im Familienrat findet sich bei der Sorgeformulierung und der Einigkeit über die Mindestanforderungen an den Lösungsplan (Familienrat, ohne Datum, S.10). Im Kinderschutz wird die Nachhaltigkeit des durchgeführten Familienrats daran gemessen, ob das Kindeswohl bei Umsetzung des Planes tatsächlich und langfristig gesichert ist und ob am erarbeiteten Hilfeplan festgehalten werden kann (Dietrich et.al, 2020, S.4.). Der Familienrat eignet sich, wie oben beschrieben wurde, auch für andere Problemkonstellationen. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass der Familienrat eine nachhaltige Wirkung erzielt, wenn die gemeinsam formulierte Sorgeerklärung mit dem ausgearbeiteten Plan behoben und die definierten Mindestanforderungen erfüllt werden können. Wie der Plan ausgestaltet ist und welche Akteur*innen und Massnahmen dieser umfasst, entscheidet die Familie gemeinsam mit dem erweiterten Netzwerk selbständig – die Fachpersonen überprüfen den Plan auf seine Durchführbarkeit und ob er den Mindestanforderungen gerecht wird (Hilbert et.al., 2011, S. 37).

Die Evaluation des Familienrates und der gemeinsamen Umsetzung des Hilfeplans erfolgt, wie bereits beschrieben, in einem Folgerat. Die acht bis zwölf Wochen dazwischen fungieren als sogenannte Probezeit, nach deren Ablauf die Fortschritte des Plans besprochen werden und mögliche Anpassungen vorgenommen werden können (Hilbert et.al., 2011, S. 39). Gelingt es der Familie mit ihrem erweiterten Netzwerk, die erklärte Sorge mit dem Umsetzen des ausgehandelten Planes zu lindern beziehungsweise zu beseitigen und den Mindestanforderungen spätestens nach dem Folgerat gerecht zu werden, wird von einer nachhaltigen Wirkung und einem erfolgreichen Familienrat gesprochen (ebd.).

3.2 Erklärung der nachhaltigen Wirkfaktoren anhand theoretischer Ansätze und Methoden der Sozialen Arbeit

Das kooperative Hilfeplanverfahren des Familienrates ist eine lösungsorientierte Systemintervention, welche das Ziel verfolgt, eine lebensweltliche Dynamik zu erzeugen und so Menschen und ihr Netzwerk zu befähigen, schwierige Lebenslagen zu bewältigen und einen «gelingenden Alltag» zu führen (Früchtel & Roth, S. 71, 2017). Wie dies gelingt und welche Faktoren es begünstigen, eine nachhaltige Wirkung zu erzeugen, wird in diesem Kapitel in Verbindung mit Theorien der Sozialen Arbeit untersucht und erläutert.

3.2.1 Empowerment

Das Handlungskonzept Empowerment bezeichnet Prozesse, in welchen Menschen mehr Eigenmacht, Autonomie und Lebenssouveränität für sich gewinnen und mit ihren Fähigkeiten und Kräften ein selbstbestimmtes Leben führen können (Herringer, 2021, S.228). Um die Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates theoretisch herausarbeiten zu können, ist es unerlässlich, den Begriff Empowerment im Kontext des kooperativen Hilfeplanverfahrens des Familienrates zu beleuchten. Der Familienrat orientiert sich stark an Prozessen der Selbstermächtigung und Stärkung der Eigenkraft, indem die betroffenen Familien mit ihrem sozialen Netzwerk die konzeptionelle Verantwortung für die Lösung ihrer Konflikte und Problemlagen übernehmen (Früchtel & Roth, 2017, S. 9).

Der Begriff Empowerment wird gemäss Herringer (2021) in zwei Varianten unterschieden (S. 228). Zum einen wird Empowerment auf einer politischen Ebene als strukturell ungleiche Verteilung von Macht und Einflussnahme definiert. Nach dieser Definition ist Empowerment ein Prozess, in welchem Menschen oder Gruppen aus einer Position der Machtunterlegenheit austreten, sich mehr demokratisches Partizipationsvermögen aneignen und dadurch mehr Entscheidungsmacht (zurück-) erhalten (ebd.). Im psychologischen Wortsinn wird Empowerment als ein lebensweltorientierter Prozess definiert, in welchem Menschen in schwierigen Lebenslagen die psychische Kraft gewinnen, ihre

Schwierigkeiten selbst in die Hände zu nehmen und ein gelingendes Alltagsmanagement zu realisieren (Herringer, 2021, S. 228). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Empowerment gemäss letzterer Definition verwendet und in Verbindung zum Familienrat gebracht.

Rappaport (1985) schreibt, dass Empowerment eine professionelle Grundhaltung ist, in welcher Menschen nicht als «Kinder in Not» wahrgenommen werden, sondern als vollwertige Menschen und Expert*innen ihres eigenen Lebens (S. 269). Auch Menschen, welche sich in extremen Krisensituationen befinden, müssen die Kontrolle über ihr eigenes Leben behalten können (ebd.). Der Familienrat ist eine Methode, welche, wie bereits erwähnt, bei unterschiedlichsten Problemstellungen und Krisensituationen eingesetzt werden kann. Zurzeit findet der Familienrat vor allem im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe immer mehr Anwendung und Anerkennung. So schreiben Hilbert et. al. (2017), dass gerade im Kontext des Kinderschutzes ein Familienrat durchgeführt werden soll (S. 10-11). Denn genau in Kinderschutzfällen und anderen schwierigen Krisensituationen ist es wichtig, dass Familien Raum zur Selbstbeteiligung und Ressourcenaktivierung erhalten, um so ihre eigene Handlungsfähigkeit und Problembewältigungsstrategien zu stärken (Hilbert et. al., 2017, S. 11). Der Familienrat bietet den Familien die nötige Struktur, aus ihrer eigenen Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit auszutreten, indem sie die Verantwortung über die Lösung des vorliegenden Problems übernehmen und als Expert*innen ihres eigenen Lebens wahrgenommen werden (ebd.). Kieffer (1984) schreibt, dass genau diese Eigenerfahrungen die zentrale Quelle für persönliches Wachstum ist (S. 9-36). So überwinden Betroffene ihre Hilfslosigkeit nachhaltig und bewältigen mit kollektiven Unterstützungsnetzwerken die vorliegenden Krisensituationen (ebd.).

Gemäss Keupp (2018) ist Empowerment folglich keine eigenständige Theorie, sondern vielmehr eine professionelle Grundhaltung (S. 567). Im Zentrum der Grundhaltung steht die Überzeugung, dass alle Menschen die Fähigkeit besitzen, belastende Lebenssituationen, Probleme und Krisen erfolgreich bewältigen und folglich einen für sie gelingenden Alltag führen zu können (ebd.). In diesem Verständnis ist es die Aufgabe der Sozialen Arbeit, Strukturen wie das Verfahren des Familienrates zu schaffen, welche Menschen darin stärken ihre Rechte wahrzunehmen (Keupp, 2018, S. 568).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methode des Familienrates den betroffenen Familien die nötige Struktur bietet, sich selbst als aktive Akteur*innen wahrzunehmen und eigene, passgenaue Lösungen zu entwickeln. Es handelt sich bei Implementierung des Familienrates um einen Paradigmenwechsel, in welchem die Fachpersonen die Verantwortung an die betroffenen Familien für ihre zukünftigen Lösungen und Pläne zurückgeben (Dietrich, 2020, S. 11). So schreibt Quick (2018), dass bereits das Angebot des Familienrates eine aktivierende Wirkung auf die betroffenen Familiensysteme haben und so ihre Kooperationsbereitschaft positiv beeinflussen kann (S. 201). Familien sind

erfahrungsgemäß nach anfänglicher Skepsis beeindruckt von der Fülle der Gestaltungs- und Entscheidungsmacht, die ihnen im Rahmen des Familienrates zugesprochen wird. Gestärkt durch das Vertrauen der Professionellen gelingt es ihnen, weitreichende Entscheidungen zu fällen und tragfähige Zukunftspläne zu vereinbaren (Hilbert et.al. S. 14-17).

Dadurch lässt sich abschliessend erkennen, dass einer der zentralen Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates der Paradigmenwechsel seitens der Fachpersonen ist, welcher seinen Anfang beim reinen Angebot des Familienratsverfahrens findet. Dieser Paradigmenwechsel beinhaltet vor allem die zuversichtliche Haltung der Professionellen, dass belastete Familiensysteme fähig sind, eigene Lösungen für schwierige Lebenssituationen zu finden.

3.2.2 Das Konzept der Kundigkeit

Das Konzept der Kundigkeit ist Teil der Empowerment-Bewegung in der Sozialen Arbeit und unterliegt dem systemisch-lösungsorientierten Beratungsansatzes. Dieses Konzept vertritt die Grundüberzeugung, dass jeder Mensch Expert*in für sich selbst und die Passung von Lösungen der eigenen Lebenswelt ist (Vögtli & Müller, 2013, S. 4). Die Grundannahme, dass Adressat*innen der Sozialen Arbeit kundige Menschen sind, beeinflusst die Arbeitsweise der Fachpersonen grundlegend. Diese nehmen die Position des «Nicht-Wissens» ein und gehen davon aus, dass alle Menschen gute Gründe für ihr (problematisches) Verhalten haben (Vögtli & Müller, 2013, S. 5). In Beratungssettings explorieren die Fachpersonen die Lebenswelt der Adressat*innen und wenden gezielte Fragetechniken an. Ihre Expertise liegt darin, in Beratungsgesprächen die Ressourcen der Adressat*innen aufzuspüren sowie eine tragende Beratungsbeziehung zu gestalten (ebd.).

Das Familienratsverfahren baut auf dem Konzept der Kundigkeit auf. Die betroffenen Familien werden während dem gesamten Verfahren als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt wahrgenommen und durch die Koordinationsperson als aktive Akteur*innen im Lösungsverfahren gestärkt (Früchtel & Roth, 2017, S. 17-18). Bereits beim Vorgespräch mit der auftragsgebenden Person ist die betroffene Familie Entscheidungsträgerin, ob ein Familienrat durchgeführt wird oder nicht. Ohne deren Zustimmung und Offenheit gegenüber dem Familienratsverfahren kann kein Familienrat durchgeführt werden (Hilbert et.al, 2017, S. 26). In der Phase der Netzwerkerweiterung wird die betroffene Familie von der Koordinationsperson bei der Ressourcenerschliessung unterstützt. Die Entscheidungshoheit, wer aus dem vorhandenen Netzwerk dem Familienrat beigezogen werden soll, liegt auch hier bei der betroffenen Familie selbst (Früchtel & Roth, 2017, S. 25-26,). Die definierte Problemstellung respektive die formulierte Sorgeerklärung bearbeitet die Familie und ihr Netzwerk in der Family-Only-Phase eigenständig. Die auftragsgebende Person sowie die Koordinationsperson halten sich strikt mit

eigenen, konkreten Planungsvorstellungen im Vorfeld des Familienrates zurück, denn dadurch würden Vorentscheidungen fallen, auf welche das Familiensystem und ihr Netzwerk nur noch reagieren könnte. Die Familie und ihr Netzwerk erarbeiten ohne Hilfe von Fachpersonen einen Lösungsplan und entscheiden, wie sie mit der herausfordernden Situation umgehen will und wie es ihnen als Familiensystem gelingen soll, die formulierte Sorge abzuwenden und die vorhandene Problemstellung zu überwinden (Früchtel & Roth, 2017, S. 28). Diese Haltung ist auch gemäss Herringer (1991) notwendig (S. 277). Denn die Versorgung durch Fachpersonen mit vorgefertigten Lösungen oder Ratschlägen können die Kreativität und Fantasie der Betroffenen im Umgang mit Lebensproblemen verschütten (ebd.).

Autonomie im Familienrat ist der Ausgangspunkt der Intervention. Durch das Familienratsverfahren werden «lediglich» angemessene Rahmenbedingungen für konstruktive Veränderungen innerhalb des Familiensystems bereitgestellt. «Was hilft, entscheiden diejenigen, denen geholfen werden muss» (von Schlippe & Schweitzer, 2016, S. 201-202). Der Grundsatz der Autonomie eröffnet den Betroffenen die Möglichkeit, sich als selbstwirksam zu erfahren, indem sie gemeinsam mit dem erweiterten Netzwerk Lösungen für die vorliegende Problemsituation erarbeiten (Quick, 2018, S. 202)

Die Grundhaltung seitens der Fachpersonen im Familienratsverfahren, dass die Familie und ihr Netzwerk fähig sind, ihre eigene Lebenswelt positiv beeinflussen und schwierige Lebenslagen überwinden zu können, ist gemäss theoretischem Wissen ein zentraler Faktor dafür, eine nachhaltige Wirkung und positive Veränderung im Familiensystem erzielen zu können (Hilbert et. al., 2017, S. 17 - 19). Die wahrhaftige Zuversicht der Auftraggebenden über die Tatsache, dass das Familiensystem fähig ist, eine passende Lösung für die vorliegende Problemstellung zu finden, beeinflusst die Selbstwahrnehmung der Familie und wirkt sich so positiv auf ihre Handlungsfähigkeit aus. Ohne diese Haltung seitens der Auftragsgebenden wäre die Initiative und Durchführung des Familienrates unmöglich (Früchtel & Roth, 2017, S. 18). Auch Cazzini (2020) schreibt, dass diese Haltung wesentlich ist für die Umsetzung als auch Nachhaltigkeit des Verfahrens (S. 5).

3.2.3 Das Konzept der Neutralität

Wie soeben beschrieben, ist die wahrhaftige und antizipatorische Zuversicht der Auftraggebenden an eine passende Lösungsfindung durch die betroffene Familie ein zentraler Faktor für einen gelingenden Familienrat und dessen nachhaltige Wirkung (Budde & Früchtel, 2009, S. 38). Auch die Zuversicht der Koordinationsperson an erfolgreiche Problemlösungen durch das Familienratsverfahren ist relevant, in der vorhandenen Literatur zum Familienrat wird jedoch ihre Neutralität vor allem als zentraler Wirkfaktor genannt (Weiss, 2019, S.40).

Die Rolle und Zuständigkeit der Koordinationsperson im Familienrat beschränkt sich vor allem auf die Organisation, Planung und Durchführung des Familienrates (Früchtel & Roth, 2017, S. 21). Dies ergibt sich daraus, dass die auftragsgebenden Instanzen das Problem definieren und die Sorgeerklärung formulieren. Die Organisations- und Moderationsaufgaben im Hilfeplanungsprozess geben diese weitgehend an die Familienratskoordinator*innen und die betroffenen Familien ab (ebd.).

Diese Auslagerung des Hilfe- und Lösungsplanprozesses an eine neutrale Koordinationsperson wird in der Theorie als ein weiterer, wichtiger Faktor für einen gelingenden und nachhaltigen Familienrat aufgeführt. Indem die begleitende Koordinationsperson unabhängig von den Behörden oder anderen beteiligten Fachpersonen arbeitet, gelingt es ihr, eine unvoreingenommene Haltung einzunehmen und den Familien den nötigen Gestaltungsraum im Familienratsverfahren zu geben (Weiss, 2019, S. 40). Von Schlippe und Schweitzer (2016) schreiben, dass Neutralität der Beratungsperson keineswegs bedeutet, keine eigene Meinung zu haben und sich distanziert zum Klient*innen-System zu verhalten (S. 206). Vielmehr liegt die Kunst der Neutralität in der Beratung darin, eine warme, empathische Beziehung zu den Ratsuchenden aufzubauen und zu versuchen, die Bedeutung hinter den Verhaltensweisen der einzelnen Betroffenen zu finden. Jedoch soll für die Ratsuchenden unklar bleiben, auf wessen Seite die beratende Person steht, wie diese das vorliegende Problem bewertet und welche der im Raum stehenden Ideen die Beratungsperson bevorzugen würde (ebd.). Die Koordinationsperson im Familienrat nimmt diese neutrale und neugierige Haltung ein. Dies ermöglicht es den betroffenen Familien, sich der Koordinationsperson gegenüber zu öffnen und in einem wertfreien Raum ihre Problemlage zu äussern, ihre eigene Lebenswelt offen zu erkunden und mit Unterstützung der Koordinationsperson ihr Netzwerk zu erweitern (Früchtel & Roth, 2017, S. 21). Das Ziel der Koordinationsperson ist es, dass ein Familienrat zum vorliegenden Problem zustande kommt. Sie nimmt jedoch keinen Einfluss auf den Inhalt des Familienrates. Weiter ist die Koordinationsperson auch neutral bezüglich der Ergebnisse und entscheidet nicht, ob diese ausreichend sind oder nicht. Diese Aufgabe obliegt den Auftragsgebenden (ebd.). Die Koordinationsperson handelt demnach während dem gesamten Verfahren neutral und wacht über die Einhaltung des Standards des Familienrates (Hilbert et. al., 2017, S. 33-34).

3.2.4 Netzwerkerweiterung

In der Vorbereitungsphase des Familienrates ist es, wie weiter oben beschrieben, die Aufgabe der Koordinationsperson gemeinsam mit der betroffenen Familie wichtige Menschen ihres Netzwerkes ausfindig zu machen und zum Familienrat zusammenzubringen (Früchtel & Roth, 2017, S. 21). Diese sogenannte Netzwerkerweiterung oder auch Kreiserweiterung beschreibt Dietrich (2020) als Besonderheit des Verfahrens (S. 6). Dadurch sollen Personen im familiären und sozialen Umfeld der Familie

gefunden werden, welche der Familie in Krisensituationen unterstützend zur Seite stehen (Dietrich, 2020, S. 6). Auch gemäss Keupp (2018) ist die Unterstützung durch das eigene soziale Umfeld von besonderer Bedeutung bei der Überwindung von Krisen und schwierigen Lebenslagen (S. 561). Diese Kräfte, welche durch die Vernetzung entstehen, sind von ausgesprochener Qualität für eine gelingende und nachhaltige Problem- und vor allem Alltagsbewältigung (ebd.).

Im Familienrat ist die Grösse der Teilnehmer*innen-Anzahl aus der Lebenswelt der Betroffenen von grosser Wichtigkeit für die Findung einer passenden und vor allem nachhaltigen Lösung des vorliegenden Problems. Je mehr Menschen am Familienrat teilnehmen, desto mehr Ressourcen, Ideen und klärende Beiträge kommen zusammen. Zusätzlich verringert sich mit der wachsenden Zahl an Teilnehmenden die Möglichkeit, brisante Aspekte unausgesprochen stehen zu lassen und nicht mit in die Lösungsplanung einfließen zu lassen (Früchtel & Roth, 2017, S. 25-26). Die Ressourcen der sozialen Beziehungen werden im Familienrat somit gezielt genutzt. Die Teilnehmenden tragen zu einer passgenauen, lebensweltbezogenen und somit dauerhaft wirksamen Lösung bei (Quick, 2018, S. 201). Wer aus dem sozialen Netzwerk miteinbezogen wird und wessen Anwesenheit wichtig ist, entscheidet die betroffene Familie selbst. Diese können beispielsweise Familienangehörige, Personen aus der Nachbarschaft aber auch Arbeitskolleg*innen oder Lehrpersonen sein (Dietrich, 2020, S. 6).

Bei der Netzwerkerweiterung besteht die Gefahr, dass Familien in Krisensituationen unterschiedliche Vorbehalte haben, mit denen sie sich von ihrem sozialen Netzwerk isolieren und keine Beteiligten am Familienrat beiziehen wollen (Früchtel & Roth, 2017, S. 76). Nicht selten äussern Betroffene, dass sie kein Netzwerk haben würden oder dass dieses über zu wenig zeitliche Ressourcen verfüge, sich mit ihren Problemen zu beschäftigen. Auch das Schamgefühl ist ein weiterer Faktor, welcher die betroffenen Familien beeinflusst, ihre Probleme unausgesprochen zu lassen, damit das soziale Netzwerk nichts von der vorliegenden Krisensituation erfährt (Früchtel & Roth, 2017, S. 76-80). Die Aufgabe der Koordinationsperson liegt hierbei darin, mit Empathie und Einfühlungsvermögen die Gründe für die soziale Isolation aufzuspüren und zu versuchen, die Familie auf neue Gedanken zu bringen und sie aus ihrer Isolationszelle heraus zu führen (Früchtel & Roth, 2017, S. 77). Die Methodenkompetenzen der Koordinationsperson sind von besonderer Bedeutung, um den Betroffenen zu helfen, ihr soziales Umfeld als Ressource wahrzunehmen und dieses auch zu nutzen. Unterschiedlichste Versammlungsmethoden wie Kreisfragen, die Methode der Mannschaftsaufstellung, Versammlungsimagination aber auch Netzwerkerkundung mittels Ecogramm helfen der Koordinationsperson, das vorhandene Netzwerk aufzuspüren und eine möglichst grosse Kreiserweiterung für den Familienrat zu erzielen (Früchtel & Roth, 2017, S. 89-100).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die soeben beschriebenen Methodenkompetenzen der Koordinationsperson essenziell sind, um den Betroffenen ihr soziales Netzwerk zugänglich zu machen und möglichst viele Teilnehmer*innen für den Familienrat aufzuspüren. Die Anzahl Teilnehmende am Familienrat wird in der Literatur als einer der zentralen Faktoren für einen gelingenden Familienrat und vor allem für eine nachhaltige Lösungsfindung und -Umsetzung definiert. Je mehr Personen am Familienrat teilnehmen, desto grösser ist die Vielfalt der zur Verfügung stehenden Ressourcen, was die Chance erhöht, einen nachhaltigen und umsetzbaren Lösungsplan zu entwickeln, welcher auch Schutzmechanismen beinhaltet (Budde & Früchtel, 2008, S. 121-130). Demzufolge ist die Methodenkompetenz der Koordinationsperson indirekt ein nachhaltiger Wirkfaktor.

3.2.5 Partizipation

Wenn Menschen an Entscheidungen mitwirken und so Einfluss auf Ergebnisse nehmen können, bedeutet dies gemäss Strassburger & Rieger (2014) Partizipation (S. 230). Der Auftrag der Sozialen Arbeit liegt darin, Menschen zu unterstützen, mehr Kontrolle über ihre Lebenssituation zu erlangen und sie zu befähigen, sich für ihre Ziele einzusetzen und sich mit anderen Menschen zusammen zu tun, um Missstände abzubauen (Strassburger & Rieger, 2014, S. 44). Der Familienrat ist ein partizipatives Hilfeplanverfahren, welches auf der subjektbezogenen Ebene der Partizipation ansetzt (ebd.).

Früchtel und Roth (2017) beschreiben den Familienrat als einen radikal beteiligungsorientierten Hilfeplanungsprozess (S. 21). Da an diesem Prozess viele Menschen aus dem Netzwerk der betroffenen Familien mitreden und mitentscheiden, liegt die Hauptverantwortung nicht mehr bei den Auftraggebenden oder der Koordinationspersonen, sondern vor allem bei den Familien und ihrem Netzwerk (ebd.). «So ist der Familienrat keine Helfer*innenkonferenz, an welcher Familienmitglieder*innen beteiligt werden, sondern es ist ein Rat der Familien, welchem Fachleute angehören» (Quick, 2018, S. 201). Dadurch relativiert sich das Fachwissen der Expert*innen und wird nicht mehr oder nur noch bedingt für die Problemlösung benötigt (Wagner, 2017, S. 117).

Wie Quick (2018) schreibt, ist es gerade für Familien in herausfordernden Lebenslagen wichtig, die Möglichkeit zur Mitgestaltung von Hilfeprozessen zu erhalten (S. 201). Denn Einschränkungen durch Fremdbestimmung führen nicht selten zu anhaltender Demotivation und zu Widerstand der Betroffenen (ebd.). Wichtig ist es hier festzuhalten, dass es im Hilfeplanverfahren des Familienrates nicht lediglich um die Wünsche der Familie geht und dass sie nicht im Alleingang entscheidet, wann das Problem als «bewältigt» gilt. Die auftraggebenden Fachpersonen nehmen eine wichtige Rolle im Familienratsverfahren ein, denn diese formulieren die vorliegende Sorge und definieren das Ziel des Familienrates mittels Mindestanforderungen an den Lösungsplan (Quick, 2017, S. 24). Alle Pläne,

welche die Betroffenen mit ihrem Netzwerk ausarbeiten, müssen dem Gesetz konform sein und im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe in jedem Fall das Kindeswohl sicherstellen (Plewa, 2013, S. 7). So schreibt auch Cazzini (2020), dass an dieser Stelle Grenzen gesetzt werden müssen und dass ohne die Zustimmung der auftraggebenden Instanzen zum ausgearbeiteten Lösungsplan im «Grau-»- oder «Gefährdungsbereich» keine Umsetzung erfolgt (S. 5).

Demnach ist für eine gelingende, partizipative Lösungsfindung wichtig, dass die Betroffenen und ihr Netzwerk von der Koordinationsperson in der Vorbereitungsphase über die definierten Mindestanforderungen an einen Lösungsplan informiert werden (Früchtel & Roth, 2017, S. 28). Die Koordinationsperson muss allen Beteiligten im Vorfeld des Familienrates ein klares Bild darüber vermitteln, was aus fachlicher Sicht Sorge bereitet und was sich verändern muss (ebd.). Diese Verdeutlichung muss in jedem Fall ohne mögliche Lösungsvorschläge erfolgen (Cazzini, 2020, S. 5).

Wird ein Familienrat im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt, so werden die betroffenen Kinder oder Jugendlichen ab einem bestimmten Alter auch in einer für sie geeigneten Form am Familienrat beteiligt (Quick, 2017, S. 23). Damit die Sicht und Bedürfnisse des betroffenen Kindes im Familienrat aktiv eingebracht und verteidigt werden können, muss die Koordinationsperson aus dem Netzwerk eine*n geeignete*n Fürsprecher*in für die Belange des Kindes auswählen. Diese Person unterstützt das Kind im Familienrat aktiv und ist somit im Rat die Vertrauensperson des Kindes (Cazzini, 2020, S. 5). Rosch (2018) schreibt, dass die Anwesenheit des betroffenen Kindes oder der jugendlichen Person in keinem Fall forciert werden und auch keine Bedingung sein darf für das Zustandekommen des Familienrates (S. 686). Bei zu hoher Belastung durch die Teilnahme des Kindes am Familienrat ist es Aufgabe der Koordinationsperson, dem Kind oder dem/der Jugendlichen alternative Formen der Partizipation zu ermöglichen. Dies kann beispielsweise mittels eines selbst geschriebenen Briefs oder einer Zeichnung erfolgen (Cazzini, 2020, S. 5).

Abschliessend lässt sich sagen, dass die radikale Betroffenenbeteiligung im Familienrat ein wichtiger Faktor ist, eine nachhaltige Wirkung im Familiensystem zu erzeugen. Dadurch werden bei der Lösungsplanung die Sichten auf das Problem und die Bedürfnisse sämtlicher Teilnehmenden miteinbezogen, selbst bei nichtteilnehmenden Kindern und Jugendlichen. Durch die Abgabe der Verantwortung an die Betroffenen erhalten diese die Möglichkeit, eine eigene, passgenaue Lösung zu erarbeiten (Gabriel-Schärer, 2020, S. 3). Indem die Betroffenen mit ihrem Netzwerk selbst aktiv einen Plan entwickeln, fühlen sie sich mit diesem verbunden und in der Verantwortung, diesen auch umzusetzen. Bei Annahme des Planes durch die Auftraggebenden entfaltet sich zusätzlich beim erweiterten Familienkreis ein Gefühl von Anerkennung sowie Zugehörigkeit, denn sie haben das Ziel gemeinsam und

erfolgreich erreicht (Plewa, 2013, S. 6). Durch dieses partizipative Vorgehen entstehen folglich Dynamiken, welche Annäherungen und Aussöhnungen im Familiensystem fördern und somit ein Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugen (Plewa, 2013, S. 8). Auch Früchtel & Roth (2017) schreiben, dass es der Familie durch den Familienrat und die gemeinsame Lösungsfindung die wichtige Gelegenheit bietet, sich zusammenzuraufen und sich selbst als solidarische Gemeinschaft zu erleben (S. 110).

3.2.6 Lebensweltorientierung

Wie bereits beschrieben, handelt es sich beim Familienrat um ein systemisch-lösungsorientiertes Hilfeplanverfahren, welches auf der Grundhaltung aufbaut, dass Personen Expert*innen ihres eigenen Lebens sind (Hauri & Rosch, 2018, S. 679). Indem im Verfahren die Betroffenen mit ihrem Netzwerk gemeinsam nach einer passenden Lösung für die Bewältigung der vorliegenden Situation suchen, orientiert sich das Verfahren des Familienrates auch am Konzept der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit (ebd.). So schreiben Thiersch et.al. (2012), dass Hilfe und Veränderung an Chancen anknüpfen, die in den Ressourcen des sozialen Feldes angelegt sind (S. 178). Diese Ressourcen werden im Zusammenspiel von Personen und Situationen gegenseitig genutzt, um mit den gegebenen Lebensverhältnissen einen gelingenden Alltag zu ermöglichen. Es wird davon ausgegangen, dass Individuen und Gruppen ihre Lebensräume bewusst zu inszenieren und den eigenen Lebensplan vor sich und anderen zu entwerfen und zu verantworten vermögen (ebd.).

Als Lebenswelt definieren Früchtel & Roth (2017) die alltäglichen, zwischenmenschlichen Interaktionen sowie Beziehungen wie Partnerschaften, Familien, Nachbarschaften und weitere, in welchen aufgrund von Betroffenheit Nähe aber auch Üblichkeit Unterstützungsleistungen entstehen (S. 63). Das Verfahren des Familienrates setzt bei dieser Definition von Lebenswelt an, indem davon ausgegangen wird, dass jedes Individuum über ein tragendes Netzwerk verfügt. Das Schicksal der Betroffenen lässt die Personen des sozialen Netzwerkes nicht unberührt, sondern es macht sie betroffen und weckt das Interesse helfen zu wollen (Früchtel & Roth, 2017, S. 63-64). In der Vorbereitungsphase des Familienrates wird mittels Unterstützung der Koordinationsperson das vorhandene Netzwerk der Betroffenen aufgespürt und zum Familienrat eingeladen (Früchtel & Roth, 2017, S. 106-108). Die Netzwerkerweiterung fällt somit auch unter den Aspekt der Lebensweltorientierung, indem die vorhandenen Beziehungen als Ressource wahrgenommen und aktiv genutzt werden (Budde & Früchtel, 2009, S. 39).

Das Heimspiel

Unter dem Aspekt der Lebensweltorientierung lässt sich aus der Literatur die Auswahl des Ortes für die Durchführung des Familienrates als ein zentraler Faktor für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates ableiten. Früchtel & Roth (2017) schreiben, dass der Ort, in welchem der Familienrat stattfindet, den Charakter eines «Heimspiels» haben soll (S. 28). Das bedeutet, dass die Familiengruppe einen Ort auswählt, an welchem aus ihrer Sicht die besten Bedingungen gegeben sind, um gemeinsam an einer Planungsversammlung teilzunehmen (ebd.). Die Familie soll «Herr / Frau im Haus sein», die Fachpersonen lediglich «Gäste». Dies ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass die Familie gemeinsam mit ihrem Netzwerk in der Family-Only-Phase aktiv und konstruktiv nach Lösungen für die vorliegende Situation suchen können (Budde & Früchtel, 2009, S. 40).

Das entscheidende Kriterium und somit ein zentraler Faktor für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates ist, dass sich die Familie bewusst für einen Ort entscheidet, an welchem sie sich wohl fühlt und wo sie die Verhaltensregeln selbst bestimmen kann. Es soll also ein Ort sein, welchen sich die Familie aneignen kann und an welchem sie meint, am besten in eigener Regie planen zu können (Budde & Früchtel, 2009, S. 40). Mit dem Charakter des «Heimspiels» wird Raum für die Problemlösungskultur der Familie geschaffen sowie Ownership (Besitzerschaft) an der Hilfeplanung erzeugt (Budde & Früchtel, 2008, S. 121-130). Um die Wirkung des «Heimspiels» zu verstärken und deutlich zu machen, wessen Veranstaltung der Familienrat ist, können familieneigene Alltagsrituale eingebaut werden. Häufig bereiten die betroffenen Familien ein üppiges Mahl vor, stellen Getränke und Süßigkeiten zur Verfügung und schaffen so eine für sie gemütliche Atmosphäre (Budde & Früchtel, 2009, S. 40).

3.2.7 Selbstwirksamkeitserfahrungen

Wie bereits erläutert, handelt es sich bei der Implementierung des Familienrates um einen Paradigmenwechsel der Professionellen der Sozialen Arbeit. Indem den betroffenen Familien im gesamten Familienratsverfahren die Verantwortung für die Lösung, beziehungsweise Bewältigung der vorliegenden Lebenssituation zurückgegeben wird, werden diese als Handelnde wahrgenommen und gestärkt (Dietrich, 2022, S. 11). Gabriel-Schärer (2020) schreibt, dass diese Rückgabe von Verantwortung und die damit einhergehende Stärkung der Handlungsfähigkeit der Betroffenen sie als selbstwirksam erleben lässt (S. 11). Die Family-Only-Phase ist das Kernstück des Familienrates und zentral dafür, dass die Betroffenen sich als selbstwirksam erleben. Indem sie ohne Hilfe von Fachpersonen mit ihrem Netzwerk selbst einen passenden Plan für das vorliegende Problem suchen, entstehen wie erwähnt Dynamiken, welche Annäherungen und Aussöhnungen im Familiensystem fördern (Plewa, 2013, S. 8). Früchtel & Roth (2017) schreiben, dass die Entscheidungs- und Konkretisierungsphase, welche unmittelbar nach der Family-Only-Phase folgt, zentral ist für die Selbstwirksamkeitserfahrung der

betroffenen Familie (S. 34-35). In dieser wird nicht wie üblicherweise der Vorschlag von Expert*innen als Ausgangspunkt der Verhandlung diskutiert und bewertet, sondern der in der Familienzeit entstandene Lösungsplan (Früchtel & Roth, 2017, S. 35). Dies erzeugt eine Wertschätzung gegenüber dem ausgearbeiteten Lösungsplan, wodurch sich bei den Betroffenen ein Gefühl von Anerkennung entfaltet (Plewa, 2013, S. 6). Hilbert et. al. (2017) schreiben, dass die Phase der Aushandlung sowie Konkretisierung des von der Familie ausgearbeiteten Planes viel Energie und Zeit benötigt (S. 38). Doch diese Phase ist besonders wichtig, da die Betroffenen ein Gefühl von Anerkennung und Wertschätzung für ihre Ideen und Problemlösekompetenzen erhalten – auch wenn sie am Plan noch etwas ergänzen müssen, um den Mindestanforderungen gerecht zu werden (ebd.). Der Folgerat hat zum einen die Funktion, um den vereinbarten Plan zu evaluieren, zu verbessern und gegebenenfalls neue Probleme zu bearbeiten. Andererseits bietet er den Familien und ihrem Netzwerk eine ritualisierte Gelegenheit zusammenzukommen und wirkt auf diese verbindend und stärkend (Früchtel & Roth, 2017, S. 37).

Somit lässt sich vermuten, dass die Selbstwirksamkeit der Betroffenen im gesamten Familienratsverfahren durch die Übernahme von Verantwortung und Entscheidungsbefugnis gestärkt wird. Als zusätzlich wichtige Faktoren dafür, dass sich die Familien als selbstwirksam erleben und so ihre nachhaltige Problemlösekompetenzen gestärkt werden, konnte in der Literatur die Abnahme des erarbeiteten Lösungsplanes durch die auftraggebenden Fachpersonen unmittelbar nach der Family-Only-Phase herausgearbeitet werden. Auch der Folgerat hat für die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Betroffenen eine zentrale Funktion, da die Umsetzung des Planes evaluiert wird und so ihre Handlungsfähigkeit in den Fokus gerückt wird.

3.2.8 Fazit

Unter Bezug verschiedenster Theorien Sozialer Arbeit konnten unterschiedliche Faktoren herausgearbeitet werden, welche eine nachhaltige Wirkung des Familienrates begünstigen. Somit lässt sich die zweite Theoriefrage «*Welche in der Theorie genannten Faktoren tragen zu einer nachhaltigen Wirkung im Familiensystem bei?*» zusammenfassend wie folgt beantworten:

Das Angebot, ein Familienrat durchzuführen

Indem den betroffenen Familien von Fachpersonen die Möglichkeit angeboten wird, für die schwierige Lebenssituation ein Familienrat durchzuführen, erfolgt ein Paradigmenwechsel. Dieses Angebot kann auf die Familien eine aktivierende Wirkung erzeugen und so ihre Kooperationsbereitschaft sowie Handlungsfähigkeit positiv beeinflussen (Quick, 2018, S. 201). Demnach ist bereits das Angebot, einen Familienrat durchzuführen, ein nachhaltiger Wirkfaktor.

Zuversicht der Auftraggebenden

Die antizipatorische und wahrhaftige Zuversicht der auftraggebenden Fachpersonen an die Problemlösekompetenzen der Familien und ihrem Netzwerk wurde in der Theorie als wichtiger Wirkfaktor für die Nachhaltigkeit des Familienrates erwähnt. Diese Zuversicht beeinflusst die Selbstwahrnehmung der Familie, was sich auf eine nachhaltige Lösungsfindung positiv auswirkt (Früchtel & Roth, 2017, S. 18)

Neutralität der Koordinationsperson

Die neutrale Haltung der Koordinationsperson ist weiterer Faktor für einen gelingenden Familienrat, welcher eine nachhaltige Wirkung im Familiensystem erzeugen kann. Indem die Koordinationsperson diese neutrale Haltung einnimmt und unabhängig von den Auftraggebenden arbeitet, kann diese eine unvoreingenommene Haltung einnehmen und so den Familien den nötigen, neutralen Gestaltungsraum im Familienratsverfahren geben (Weiss, 2019, S. 40). Dies ermöglicht es den Familien, sich zu öffnen, ihre Problemlage zu äussern und ihre eigene Lebenswelt offen zu erkunden (Früchtel & Roth, 2017, S. 21)

Radikale Betroffenenbeteiligung

Die radikale Betroffenenbeteiligung oder auch Partizipation im Familienrat trägt dazu bei, dass unterschiedliche Sichten auf das Problem miteinbezogen werden, vielfältige Ideen für die Lösungsfindung zusammenkommen und passgenaue Lösungen gefunden werden können (Gabriel-Schärer, 2020, S. 3). Diese Betroffenenbeteiligung ist ein zentraler Faktor für die nachhaltige Wirkung des Familienrates. Indem die Betroffenen mit ihrem Netzwerk aktiv und selbständig einen Lösungsplan entwickeln, fühlen sie sich zum einen mit diesem verbunden und zum anderen in der Verantwortung, diesen auch (langfristig) umzusetzen (Plewa, 2013, S. 6)

Anzahl Teilnehmende am Familienrat

Für die nachhaltige Wirkung des Familienrats ist ein grosses Netzwerk von besonderer Wichtigkeit. Je mehr Personen am Familienrat teilnehmen, desto mehr Ideen und Ressourcen kommen für eine Lösungsfindung zusammen. Aber auch die Chance, dass der Lösungsplan umgesetzt wird und sogenannte Schutzmechanismen beinhaltet, erhöht sich mit einem grossen Netzwerk (Budde & Früchtel, 2008, S. 121 – 130).

Als ein indirekter Wirkfaktor können hier die Methodenkompetenzen der Koordinationsperson genannt werden. Diese sind besonders wichtig, um den betroffenen Familien ihr soziales Netzwerk überhaupt zugänglich zu machen und so möglichst viele Teilnehmende für den Familienrat zu finden.

Heimspiel / Ownership

Indem die Betroffenen im Familienrat selbst entscheiden können, wann und wo der Familienrat durchgeführt werden soll, erzeugt das den Charakter des Heimspiels. Damit ist gemeint, dass die Familien den Familienrat bestmöglich an einem Ort durchführen sollen, an welchem sie sich wohlfühlen und selbst die Verhaltensregeln bestimmen (Budde & Früchtel, 2009, S. 40). Mit diesem Charakter des Heimspiels kann Raum für eine positive Problemlösungskultur geschaffen und dadurch Ownership (Besitzerschaft) an der Lösungsplanung erzeugt werden (Budde & Früchtel, 2008, S. 121-130). Dieses Gefühl von Ownership ist ein Wirkfaktor dafür, dass der Lösungsplan von den Betroffenen akzeptiert und tatsächlich umgesetzt wird.

Unmittelbare Planabnahme

Damit ein Familienrat eine nachhaltige Wirkung erzeugt, ist es von besonderer Bedeutung, dass der ausgearbeitete Lösungsplan unmittelbar nach der Family-Only-Phase in Anwesenheit der auftraggebenden Fachpersonen erfolgt. Dies erzeugt Wertschätzung, fördert die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Betroffenen und löst ein Gefühl von Anerkennung aus (Plewa, 2013, S. 6). Zudem können die Familien und ihr Netzwerk dadurch direkt nach der Verhandlungs- und Konkretisierungsphase mit der Umsetzung des Lösungsplanes starten.

Durchführung des Folgerats

Auch die Durchführung des Folgerates lässt sich anhand der Theorie als Faktor für eine nachhaltige Wirkung erkennen. Zum einen wird im Folgerat die erste Umsetzungsphase des Lösungsplans evaluiert und gegebenenfalls Verbesserungen vorgenommen. Zusätzlich erhalten die Familien und ihr Netzwerk im Folgerat die Möglichkeit, neue Probleme anzusprechen und zu bearbeiten (Früchtel & Roth, 2017, S. 37). Zum anderen bietet der Folgerat die Gelegenheit für ein Zusammenkommen, was sich verbindend und stärkend auf die Familien und ihr Netzwerk auswirken. (ebd.). Dieses Zusammenkommen kann die soziale Verantwortung im System stärken und sich dadurch positiv auf eine nachhaltige Wirkung auswirken (Hilbert et. al., 2017, S. 43).

4 Forschungsdesign

Im Kapitel Forschungsdesign wird aufgezeigt, warum eine qualitative Sozialforschung zur Beantwortung der Fragestellung genutzt wurde. Es wird das Vorgehen beim Sampling und der Stichprobenauswahl aufgezeigt und erklärt, wie die gewonnenen Daten ausgewertet wurden. Das Forschungsdesign kann als wissenschaftlicher Untersuchungsplan bezeichnet werden. Dies dient der Erarbeitung von nachvollziehbaren Erfahrungswerten und um verallgemeinerbare Antworten auf Forschungsfragen zu erhalten (Essl, 2009, S. 102).

4.1 Qualitative Sozialforschung

Der Begriff qualitativen Sozialforschung beinhaltet diverse methodische, methodologische und wissenschaftliche Ansätze. Diese unterscheidet sich von der quantitativen Sozialforschung im Wesentlichen durch die nicht quantifizierenden und standardisierenden Methoden (Strübing, 2013, S. 1-2). Die qualitative Sozialforschung zielt nicht darauf ab, Theorien oder ein Verfahren zu überprüfen, sondern neue Erkenntnisse zu gewinnen. So werden wenige, nach speziellen Kriterien ausgewählte Teilnehmenden befragt (Flick, 2020, S. 25). Die Datenerhebung bei diesen Teilnehmenden erfolgt dann breiter, um ein möglichst detailliertes Bild der untersuchten Situation zu erhalten (Flick, 2020, S. 24). So erfolgt die Befragung der Teilnehmenden meist mit offenen Fragen. Dies, um eine subjektbezogene Sichtweise des untersuchten Themas zu erhalten (Flick, 2020, S. 25). Dadurch gewinnt man komplexe Informationen, welche anschliessend vernetzt und interpretiert werden können (Strübing, 2013, S. 4).

In der vorliegenden Bachelorarbeit soll mittels einer qualitativen Sozialforschung herausgefunden werden, welche Wirkfaktoren aus Sicht der Koordinationspersonen die Nachhaltigkeit des Verfahrens Familienrat begünstigen. Die qualitative Sozialforschung eignet sich besonders für das vorliegende Forschungsvorhaben, da diese Methode für die Gewinnung neuer Erkenntnisse genutzt wird. Denn einerseits werden die Wirkfaktoren aus der Theorie erarbeitet und mit der Anwendung in der Praxis verglichen, andererseits wird auch erforscht, ob es zusätzliche Wirkfaktoren gibt, welche die Nachhaltigkeit fördern. Diese zusätzlichen Wirkfaktoren sollen mittels der subjektbezogenen Sichtweise der für das Verfahren Familienrat ausgebildeten Koordinator*innen erkannt werden.

4.2 Stichprobenauswahl

Die Stichprobe oder englisch Sample ist die Auswahl der Personen, welche im Forschungsvorhaben untersucht werden (Metzger, 2009, S. 1). Diese Personen werden nach spezifischen Kriterien ausgewählt. Es soll gewährleistet werden, dass alle Personen der untersuchten Personengruppen die gleiche Möglichkeit haben, in diese Stichprobe aufgenommen zu werden (Moser, 2008, S. 47). Es gibt verschiedenste Sampling-Techniken. In dieser Bachelorarbeit wurde die Methode des Samplings durch Gatekeeper*innen in Verbindung mit der deduktiven Stichprobenziehung genutzt.

Vom Sampling durch Gatekeeper*innen spricht man, wenn das Wissen von Expert*innen zur Auswahl der zu untersuchenden Personen genutzt wird. Diese Expert*innen sollen mit der Zielgruppe zusammenarbeiten, um Empfehlungen zur Auswahl abgeben zu können (Metzger, 2009, S. 2). In dieser Bachelorarbeit wurde über zwei Gatekeeperinnen der Feldzugang generiert. Diese haben den Verfasser*innen der vorliegenden Arbeit Kontakte zu in der Schweiz tätigen Organisationen sowie zu Fachpersonen verschafft, welche bereits Familienräte durchgeführt haben. Begründet wird die

Methodenwahl damit, dass nur eine beschränkte Anzahl von Personen das Verfahren Familienrat in der Schweiz anwenden. Weiter haben die ausgewählten Gatekeeperinnen im Rahmen zweier durchgeführter Evaluationen zum Thema Familienrat mitgewirkt. Eine der Gatekeeperinnen arbeitet in ihrer Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Vereins «FamilienRat Schweiz» mit den in Frage kommenden Interviewpartner*innen zusammen. Somit waren die beiden Gatekeeperinnen in der Lage, die Empfehlungen zur Auswahl abzugeben.

Bei der auch genutzten deduktiven Stichprobenziehung werden im Vorfeld der Untersuchung aus theoretischer Überlegung Kriterien definiert, welche bei der Stichprobenwahl relevant sind (Metzger, 2009, S. 1). Die Autor*innen nutzten die beiden folgenden zwei Kriterien, welche gestützt auf die Fragestellung definiert wurden:

- Vollständig durchgeführter Familienrat
- Dauer seit der Durchführung des Familienrates 1 bis 2 Jahre

Die Suche nach Expert*innen, welche diese Kriterien erfüllen, gestaltete sich schwierig. Viele angefragten Organisationen oder Personen haben nur wenige Familienräte und diese auch erst kürzlich durchgeführt. Andere angefragte Personen arbeiteten nicht mehr für die Organisation, in welcher sie Familienräte durchgeführt haben. Oder Organisationen hatten aufgrund von hoher Fluktuation keine Mitarbeiter*innen mehr, welche Familienräte durchgeführt haben. Somit konnten nicht alle interviewten Expert*innen das Kriterium der Dauer seit der Durchführung erfüllen. Alle interviewten Personen hatten jedoch mindestens einen Familienrat durchgeführt. Total wurden sieben Personen oder Organisationen angefragt, wobei vier Expert*innen einem Interview zugesagt haben.

4.3 Datenerhebung

Wahl der Erhebungsmethode

Die Autor*innen der vorliegenden Arbeit haben die Datenerhebung in Form eines Expert*innen-Interviews geplant und durchgeführt. Das Expert*innen-Interview ist eine besondere Form des Leitfadeninterviews und eignet sich in der qualitativen Forschung besonders dann, wenn konkrete Aussagen über einen bestimmten Gegenstand das Ziel der Erhebung darstellen (Flick, 1999, zit. in Mayer, 2009, S. 36). Die interviewte Person gilt als Expert*in für ein bestimmtes Handlungsfeld und ist Repräsentant*in der untersuchten Gruppe (ebd.). Der bestimmte Gegenstand der vorliegenden Forschungsarbeit ist es, konkrete Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates aus Sicht der Familienratskoordinator*innen herauszufinden. Es geht in dieser Forschung den Autor*innen hauptsächlich darum, die Erfahrungswerte der Expert*innen zu möglichen Wirkfaktoren des Familienrates zu erforschen und weniger darum, ihr Fach- und Faktenwissen zu erfragen. Bogner et. al. (2014)

unterscheiden bei Expert*innen-Interviews drei Wissensformen, welche erhoben werden können (S. 17). Das Prozesswissen in Expert*innen-Interviews wird gemäss Bogner et. al. (2014) dann erfragt, wenn die Forschenden Einsicht in Handlungsabläufe, Interaktionen, systemische Konstellationen etc. erhalten möchten, in welche die Befragten involviert sind (S. 18). Prozesswissen ist also weniger Fachwissen im engeren Sinne, sondern eher eine Form des Erfahrungswissen (ebd.). Nach dieser Definition wurde für die vorliegende Forschungsarbeit das sogenannte Prozesswissen der Koordinationspersonen mittels leitfadengestützten Expert*innen-Interviews erfragt.

Erarbeitung des Leitfadens

Bei Expert*innen-Interviews handelt es sich in der qualitativen Sozialforschung stets um teilstrukturierte Interviews, welche in der Regel mittels eines Leitfadens durchgeführt werden (Bogner et. al., 2014, S 27). Mayer (2009) schreibt, dass von den theoretischen Vorüberlegungen ausgehend es ein sensibilisierendes Konzept zu entwickeln gilt, welches als Grundlage für die Erstellung des Leitfadens dient (S. 42). So galt es in dieser Forschungsarbeit vor der Entwicklung des Leitfadens, verschiedene mögliche Zusammenhänge zwischen dem strukturierten Hilfeplanverfahren Familienrat und den individuellen Interaktionen zwischen Koordinationspersonen und betroffenen Familie zu berücksichtigen. Das dem Leitfaden hinterlegte, sensibilisierende Konzept dieser Forschung beinhaltet demnach eine Vorstellung vom Familienratsverfahren (wer gibt den Familienrat in Auftrag, was sind mögliche Problemstellungen, wie läuft der Familienrat ab), von der Beziehungsgestaltung der Koordinationsperson und der betroffenen Familien (wie wird Vertrauen geschaffen, wie bleibt die Koordinationsperson neutral) sowie von den möglichen Wirkungen auf das Familiensystem durch die Möglichkeit, einen Familienrat durchzuführen.

Leitfäden in Expert*innen-Interviews haben eine doppelte Funktion. Sie dienen der Strukturierung der Untersuchung und unterstützen die Interviewer*innen als Hilfsmittel bei der Befragung (Bogner et. al., 2014, S. 27). Ein Leitfaden sollte unterschiedliche Themenkomplexe beinhalten, denen Nachfrage-Themen oder sogenannte Unterfragen zugeordnet sind (Mayer, 2009, S. 44). Die Hauptfragen dienen als zentrale Gesprächsanreize zum jeweiligen Themenabschnitt und sollten deshalb möglichst offen und erzählanregend formuliert werden (Bogner et. al., 2014, S. 28). Ergänzende Fragen dienen der Detaillierung zu Einzelaspekten des Themas und werden nur dann gestellt, wenn sie mittels der Beantwortung der Hauptfrage noch nicht geklärt sind (Bogner et. al., 2014, S. 28-29).

Die Autor*innen dieser Arbeit haben den Leitfaden gemeinsam erstellt und sich in der Struktur des Leitfadens an den Verfahrensschritten des Familienrates orientiert. Zu den einzelnen Verfahrensschritten wurden jeweils ein bis zwei Hauptfragen formuliert, welche auf die nachhaltigen Wirkfaktoren dieser Phasen zielen. Jeweils ergänzend zu den Hauptfragen wurden Unterfragen formuliert, welche

in den Interviews aufgrund vorheriger Beantwortung nicht immer gestellt werden mussten. Der Interviewleitfaden findet sich im Anhang der vorliegenden Bachelorarbeit.

Durchführung der Expert*innen-Interviews

Die Anfragen an Expert*innen für Interviews erfolgten bereits Ende Januar / Anfang Februar 2022 via E-Mail. Die Kontaktdaten wurden uns über die bereits erwähnten Gatekeeperinnen zugestellt. Diesem E-Mail wurde ein vorgängig erstelltes Informationspaper zur Bachelorthesis beigelegt, welches im Anhang der Bachelorarbeit eingefügt ist. Insgesamt wurden sieben mögliche Interviewpartner*innen angefragt, vier davon haben dem Expert*innen-Interview zugesagt.

Bei einer Interviewpartnerin wurden Rückfragen telefonisch geklärt, bei den anderen konnte dies via E-Mail erledigt werden. Aufgrund der Wohnorte der Autor*innen sowie der langen Reisewege zu den unterschiedlichen Fachstellen, in welchen die Expert*innen arbeiten, wurde im gegenseitigen Einvernehmen entschieden, dass die Interviews via Zoom durchgeführt werden.

Die Expert*innen-Interviews wurden in den Monaten März und April 2022 durchgeführt, die Gesprächsführung teilten sich die Autor*innen der vorliegenden Arbeit. Den vier Expert*innen wurde jeweils eine Woche vor Durchführung des Interviews eine leicht angepasste Version des Leitfadens zugestellt. Das bedeutet, dass die Expert*innen einen Leitfaden erhielten, auf welchem lediglich die Einleitungs-, Haupt- und Schlussfragen ersichtlich waren. Die Konkretisierungsfragen waren für die Expert*innen nicht ersichtlich. Dadurch wollten die Autor*innen verhindern, dass die Expert*innen bei der Beantwortung der Hauptfragen bereits zu konkret und dementsprechend gebunden berichten. Diese angepasste Version des Leitfadens liegt der Bachelorarbeit bei.

In der Vorstellungs- und Einleitungsphase des Expert*innen-Interviews stellten sich die Autor*innen sowie die Expert*innen gegenseitig vor. Zudem wurde der Anlass sowie das Ziel der Bachelorarbeit erläutert und letzte offene Fragen geklärt. Die Expert*innen wurden darüber informiert, dass das Interview aufgezeichnet wird und die Audiodatei lediglich zur Datenauswertung dient. Alle Expert*innen gaben ihre Einverständniserklärung mündlich ab. Die Einstiegsfrage ins Thema wurde gemäss Empfehlung von Bogner et. al. (2014) einfach und nicht konfrontativ gestellt (S. 61). Beispielsweise wurde gefragt, wie viele Familienräte der / die Expert*in bereits durchgeführt hat und in welchem Kontext diese stattfanden. Die Autor*innen baten die Expert*innen, sich für einen spezifischen Familienrat zu entscheiden und den Kontext sowie die Ausgangslage inklusive Problemstellung zu erläutern. Dieser konkrete Familienrat diente im Folgenden als Grundlage für das gesamte Expert*innen-Interview.

Die Expert*innen-Interviews dauerten im Durchschnitt je eine Stunde und verliefen problemlos. Die definierten Konkretisierungsfragen halfen den Autor*innen vor allem dann, wenn die Hauptfrage mit

der Beantwortung der Expert*innen noch nicht als genügend aussagekräftig empfunden wurde. Bei keinem Interview wurden alle Konkretisierungsfragen genutzt.

4.4 Datenaufarbeitung

Die aufgezeichneten Expert*innen-Interviews wurden von den Autor*innen im Anschluss ins Schriftdeutsche transkribiert und anonymisiert. Die Transkripte dienen gemäss Mayer (2009) als Grundlage, um das Überindividuell-Gemeinsame herauszufinden (S. 46). In den Transkriptionen wurden weder Stimmlagen noch sonstige sprachliche Elemente vermerkt, lediglich lange Pausen mit «(...)» aufgenommen. Grund dafür ist, dass die Transkripte lediglich den Inhalt der Gespräche wiedergeben müssen. Es geht nicht darum, einzelne Interviews so exakt wie möglich zu interpretieren, sondern um die Identifizierung von Problembereichen, die wiederum den einzelnen Fragen des Leitfadens zugeordnet werden (Siegfried Lamnek, 1995, zit. in Mayer, 2009, S. 47). In der Darstellung der Ergebnisse und in der Diskussion der vorliegenden Arbeit werden einige Zitate aufgenommen. Diese wurden von den Autor*innen schriftlich ausgefeilt, um eine bessere Leserlichkeit und Verständlichkeit zu erreichen.

Aufgrund der delikaten Informationen aus den Expert*innen-Interviews werden die anonymisierten Transkripte dieser Bachelorarbeit nicht beigelegt.

4.5 Datenauswertung

Die Verfasser*innen haben sich für die Auswertung der erhobenen Daten an der strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse von Udo Kuckartz orientiert. Diese Auswertungsmethode bietet sich vor allem für die Analyse von Daten an, welche wie bei der vorliegenden Forschungsarbeit mittels Leitfadens erhoben worden sind (Kuckartz, 2018, S. 97-98).

Die strukturierende, qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) erfolgt in sieben Phasen (S. 100 - 121):

	Phase	Beschreibung des Vorgehens
1.	Initiierende Textarbeit Markieren wichtiger Textstellen	Die erstellten Transkripte wurden von den Verfasser*innen individuell gelesen und wichtige Textstellen markiert.
2.	Entwickeln von thematischen Hauptkategorien	Die thematischen Hauptkategorien wurden zum einen anhand des Leitfadens, welcher dieser Arbeit beigelegt ist, abgeleitet. Zum anderen ergaben sich neue, unerwartete thematische Hauptkategorien aus der intensiven Lektüre der Transkripte. Demnach wurden die Hauptkategorien sowohl deduktiv als auch induktiv gebildet.

3.	Erster Codierprozess – Codieren des gesamten Materials mit den Hauptkategorien	<p>Die Transkripte wurden Zeile für Zeile durchgegangen und aussagekräftige Passagen den erstellten Hauptkategorien zugewiesen. Teilweise wurden Textstellen mehreren Hauptkategorien zugewiesen.</p> <p>Die ersten beiden Transkripte wurden von den Autor*innen gemeinsam codiert, die anderen beiden Transkripte wurden individuell codiert und danach gemeinsam besprochen und abgeglichen.</p>
4.	Zusammenstellen aller mit der gleichen Hauptkategorie codierten Textstellen	<p>Die erstellten Hauptkategorien mit den zugewiesenen Textstellen wurden in einer Excel-Tabelle zusammengestellt und gegliedert.</p> <p>Hauptkategorien, welche grosse Ähnlichkeiten vorwiesen, wurden zusammengefasst.</p>
5.	Induktives Bestimmen von Subkategorien am Material	<p>Die Subkategorien wurden anhand der Transkripte gebildet. Die Autor*innen haben jeweils einen Teil der Transkripte bearbeitet und Vorschläge für Subkategorien notiert.</p> <p>Diese Vorschläge wurden besprochen und mit Fokus auf die Forschungsfrage geordnet und systematisiert.</p>
6.	Zweiter Codierprozess – Codieren des kompletten Materials mit dem ausdifferenzierten Kategoriensystem	<p>Im zweiten Codierprozess arbeiteten die Verfasser*innen das gesamte Material gemeinsam durch und wiesen Textstellen den Subkategorien zu. Während diesem Codierprozess wurden weitere Subkategorien definiert und zu einem späteren Zeitpunkt mit anderen zusammengefasst.</p>
7.	Kategorienbasierte Auswertung und Visualisierung der Ergebnisse	<p>Die Haupt- und Subkategorien wurden in einer Excel-Tabelle geordnet, aufgelistet und die Textstellen, welche den Kategorien zugewiesen wurden, eingefügt.</p> <p>Diese Darstellung half den Autor*innen, die besonders relevanten Subkategorien erkennen zu können, da diesen viele Textpassagen zugewiesen wurden.</p> <p>Die Kategorientabelle findet sich im Anhang dieser Bachelorarbeit.</p>

Tabelle 1 Sieben Phasen der strukturierenden, qualitativen Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz (2019, S. 100-121).
Eigene Darstellung

5 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus der qualitativen Sozialforschung dargestellt. Die Autor*innen erkannten bei der Auswertung der Interviews in Bezug auf die Fragestellung folgendes Kategoriensystem:

Hauptkategorie	Subkategorie
Informationsvermittlung	<ul style="list-style-type: none"> • Klärung mit den Auftraggebenden • Gewinnung der Familie • Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert • Informationsvermittlung durch Fachpersonen • Mindestanforderungen an Lösungsplan
Netzwerk	<ul style="list-style-type: none"> • grosses und gut ausgewähltes Netzwerk • Zusammengehörigkeitsgefühl • Sorge teilen • Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung
Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • Bestärkung der Familie • Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz • Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen • Unmittelbare Planabnahme
Haltung der Professionellen	<ul style="list-style-type: none"> • Vertrauen der Auftraggebenden • Neutralität der Koordinationsperson • Anerkennung und Wertschätzung
Umsetzbarkeit des Lösungsplanes	<ul style="list-style-type: none"> • Konkreter Lösungsplan • Sicherheit durch Notfallplan • Sicherheit durch Begleitung

Tabelle 2 Hauptkategorien mit den zugewiesenen Subkategorien. Eigene Darstellung

5.1 Informationsvermittlung

Die Autor*innen konnten unter der Hauptkategorie Informationsvermittlung mehrere Subkategorien erkennen, welche im Folgenden mittels Zitaten aus den transkribierten Expert*innen-Interviews beispielhaft dargestellt werden.

5.1.1 Klärung mit den Auftraggebenden

Aus der Analyse der Expert*innen-Interviews wurde erkannt, dass vor der Durchführung des Verfahrens Familienrat die Klärung mit den Auftraggebenden sowie ein Coaching zum Verfahren von grosser Bedeutung ist.

«Aber das dünkt mich ein wesentlicher Punkt, diese Vorbereitung und Sensibilisierung von Sozialdiensten, dass ein Familienrat überhaupt stattfinden kann – das ist ein wichtiger, sehr wichtiger Punkt, den ich in der letzten Zeit eigentlich auch sehr stark gemerkt habe, dass das nötig ist, damit die Familienräte überhaupt eine Chance haben in der Familie drin.» (D 076-080)

«Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie ist. (...) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.» (B 860-861)

«(Das Informationsblatt,) das man dann den Beiständen oder so zusenden kann, wo eigentlich alles sehr gut beschrieben wird, eben auch die positive Nennung in einer Sorgeerklärung und dass diese nicht länger sein soll als eben diese drei Minuten und sie wirklich auch nachvollziehbar ist und dass alle Details drin sind, auch Minimal-Ansprüche an Lösungen an diesen Familienrat. Dass alles wirklich sehr gut drinnen ist, bieten wir den Beiständen oder der KESB Behörde an das anzuschauen. Dazu senden wir häufig dieses Informationsblatt, wo sie uns dann eine Sorgeerklärung noch einmal senden und wir können noch einmal drüber reden, bei denen, wo dieses Verfahren ganz neu ist.» (A 160-169)

5.1.2 Gewinnung der Familie

Damit das Verfahren Familienrat erfolgreich ist, müssen die Familien das Verfahren kennen. Dabei hat es sich herausgestellt, dass eine gute Informationsvermittlung sowie Rollenklärung durch die Koordinationspersonen zentral sind, dass sich die Familien auf das Verfahren einlassen können.

«Wahnsinnig wichtig habe ich gefunden: was weiss die Familie über den Familienrat, was ist die Erwartung an den Familienrat, was ist die Erwartung an mich, was sind vielleicht auch noch offene Fragen und Unsicherheiten im Wissen, dass die zuständige Person der KESB noch nie

einem Familienrat in Auftrag gegeben hat. Und dass die Familie weiss, dass ich Sozialarbeiterin bin. Das ist mir sehr wichtig gewesen, so dass wie keine falschen Erwartungen oder falsche Hoffnungen da sind – aber die Familie auch nicht irgendwie Angst hat, dass es für sie Konsequenzen meinerseits hat, sondern: das ist der Rahmen und das Konzept des Familienrates, so würde es nachher weiter gehen, diese Informationen gehen weiter, was ist überhaupt möglich im Familienrat.» (C 085-093)

«Sehr sehr wesentlich ist, dass die Familie wirklich exakt weiss, um was es geht. Und in der Vorbereitungsphase ist es unser Job, ihnen aufzuzeigen, was ein Familienrat ist, was es dort dazu braucht, und mit ihnen zusammen dann wirklich die Familie oder die Freunde oder wer es dann ist, mit ihnen zusammen zu suchen.» (A 214-218)

5.1.3 Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert

Es wurde erkannt, dass eine klare und wohlwollende Formulierung der Sorgeerklärung seitens der Auftraggebenden wichtig ist. Weiter ist es für einen gelingenden Familienrat essenziell, dass das gleiche Verständnis zur Sorge besteht.

«Das ist ein ganz wichtiger Teil gewesen, dort hatte es auch ein Coaching gebraucht, um wie noch auf der wohlwollenden Seite zu bleiben und auch diese Sachen zu sehen, die gelungen sind, und die sie geschafft haben - die Wertschätzung rüber bringen zu können.» (B 345-348)

«Eben in dieser Vorbereitungsphase, auch etwas abzuklären, wie das Bild der Familie auf Behördenseite ist. Und dann gibt es auch anfänglich die Synchronisationsarbeiten, wenn man nicht ganz genau weiss, ob beide Seiten das Gleiche sehen.» (A 196-199)

5.1.4 Informationsvermittlung durch Fachpersonen

Mehrfach wurde genannt, dass der Beizug von Fachpersonen vor der Family-Only-Phase hilfreich ist. Von diesen Fachpersonen vermittelte Informationen können Familien bei der Lösungsfindung zusätzlich unterstützen.

«Eine Psychologin, eine Ärztin oder je nach dem, was nötig ist, diese informieren über das Thema, welches der Familie wichtig gewesen ist, so dass alle das vorgängig hören, damit sie nachher die Lösung auch präsentieren können.» (A 508-511)

«Die Erfahrungen, die sie gemacht hat, und nachher auch diese Hilfsangebote, wo es gegeben hat. Grundsätzlich gehört das auch zur Koordination oder das macht man dann auch mit den Fachkräften für die Informationsphase: wer braucht man dann dort auch.» (B 330-333)

«Man kann ja in der Informationsphase auch als Fachpersonen wie noch alternative Unterstützungsmöglichkeiten, beispielsweise Familienbegleitung, aufzeigen. Wie sagen, dass es das oder das auch noch gibt. Nicht als ein Vorschlag, sondern wie einfach auszeigen, was es gibt.» (C 374-378)

5.1.5 Mindestanforderungen an Lösungsplan

Es zeigte sich, dass konkrete Formulierungen der Mindestanforderungen die Familien unterstützt, einen passenden Lösungsplan zu entwickeln. Hierbei haben mehrere Expert*innen auf Hilfsmittel für die Darstellung zurückgegriffen.

«Ich habe Packpapier dabeigehabt, auf welchem ich wirklich jeden einzelnen Schritt auch noch einmal aufgeschrieben habe, so dass sie wissen, was kommt jetzt auf sie zu, was sind die Inhalte – auch: jetzt informiere ich, wir erzählen über die Sorgeerklärung noch einmal. Und es ist in der Sorgeerklärungen schon farbig markiert, was die relevanten Punkte sind.» (C 279-283)

«Ja, Mindestanforderungen aber auch wirklich in dem Sinne: he, wie sieht nachher so ein Plan aus, wie sieht das Endprodukt aus. Und nicht: ich gebe ihnen ein Beispiel von einem Plan und sie orientieren sich daran. Gleich aber dass sie wissen, was wird erwartet. Eben, zum Beispiel in der Sorgeerklärung sind die relevanten Punkte farbig markiert oder es hat hinten noch mal fünf Punkte aufgelistet; das ist erwartet und das brauchen wir von der Familie.» (D 318-323)

«Aber was müssen wir jetzt? Und dann kommt man ins Rotieren und weiss nicht so recht, was erwartet wird. Und dass das (vorbereiteter Ablauf) etwas ist, was ihnen mega geholfen hat, dass sie wie wissen, was erwartet wird und auf was sie eine Antwort liefern müssen, wo erwartet die Behörde etwas von ihnen. Und dadurch sind sie wieder handlungsfähig.» (C 504-508)

5.2 Netzwerk

In der Hauptkategorie Netzwerk erkannten die Autor*innen noch wichtige Subkategorien, wie die Wichtigkeit eines möglichst grossen und gut ausgewählten Netzwerks sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Wirkung, dass die Sorge geteilt wird. Zu den Subkategorien werden auch in diesem Kapitel exemplarisch Auszüge aus den Expert*innen-Interviews gezeigt.

5.2.1 Grosses und gut ausgewähltes Netzwerk

Für eine erfolgreiche Durchführung des Familienrates und eine nachhaltige Wirkung innerhalb des Systems hat sich herausgestellt, dass nicht nur die Grösse des Netzwerkes eine wesentliche Rolle spielt, sondern auch die Auswahl passender Unterstützungspersonen.

«Es sind nicht mehr Leute gekommen – es ist eigentlich, wie so ein bisschen die Ursprungsfamilie geblieben, die mit diesem Thema zusammen unterwegs war. Und ich glaube, es ist wie nicht rüber gekommen dort in diesem Fall. Es ist keine weitere Person von aussen gekommen, die auch noch mitgemacht hat.» (D 599-603)

«Mir ist mega wichtig gewesen zu schauen, wer gehört wirklich zu diesem Netzwerk und wer unterstützt und wer ist einfach nur so ein bisschen ein Mitläufer, der halt auch noch dabei ist, aber gar nicht so wirklich mitschwätzt. Und auf wen können sie sich am Ende wirklich auch verlassen. Also wer möchten sie effektiv dabei haben bei einem Familienrat, eben weil die etwas dazu beitragen. Und wer ist dann halt auch noch der Cou-Cousin, welcher auch dabei ist und die Nachbarin, die halt auch noch irgendwie dabei ist, aber wie nichts dazu beitragen; wen bräuchte man denn eigentlich nicht. Das ist effektiv die grösste Challenge gewesen. Da hat es so viele Players gehabt und ein grosser Teil hat auch einfach nichts dazu beigetragen, sondern ist einfach auch da gewesen. Von da her hatte es am Anfang ein Riesen-Netzwerk, es ist aber recht schnell zusammengeschrumpft. Sie haben gemerkt, wer wollen sie wirklich dabei haben, wer darf in die Familie reinsehen, wer darf mitreden, wer darf begleiten – das ist die grosse Herausforderung gewesen. Wo es auch darum gegangen ist, wem gegenüber öffne ich mich wirklich und sage, he da haben wir ein Thema und ja gesundheitlich geht es uns gerade nicht gut und wir stemmen das nicht mehr allein.» (C 220-234)

5.2.2 Zusammengehörigkeitsgefühl

Alle Expert*innen sagten übereinstimmend, dass durch die Informationsphase und speziell die Family-Only-Phase ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Personen des Netzwerkes entsteht. Diese Energie wird für die Nachhaltigkeit als zentral beschrieben.

«Das ist ein Teil, aber der andere Teil ist: so schauen wir zu unserem Kind, diese Person macht das. Und es ist eine sehr aktive Stimmung auf einmal da und danach haben alle ihre Jobs. Und das finde ich, ist etwas Eindrückliches. Es ist noch schwer zu beschreiben – aber das ist wirklich der Teil vom Familienrat; alle machen danach irgendetwas und haben eine Aufgabe, um die Sorge abzuwenden.» (A 720-724)

«Genau, exakt. Wir sind da als Einheit, wir haben jetzt da zu diesem etwas gesagt und haben die und die Lösung gefunden und hinter dieser stehen wir und das können wir machen.» (D 737-738)

«Das ist auch schon ein Bild in diesem ersten Teil dieser Informationsphase, wo man merkt, bereits das hat eine grosse Kraft. Und vielleicht bei irgendjemandem daheim – und dann ist das Essen schon vorbereitet - und man merkt richtig etwas Familiäres - diese Kraft ist eigentlich schon in der Informationsphase häufig spürbar.» (A 470-474)

5.2.3 Sorge teilen

Die Ergebnisse zeigen, dass es für die Familien sehr wertvoll ist, ihre Sorgen mit dem erweiterten Netzwerk zu teilen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

«Das ist die Wirkung eigentlich: Ich gehe mit meinem Problem auf andere Leute zu. Ich sehe, allein habe ich jetzt grad Schwierigkeiten. Ich möchte das aber trotzdem auch allein machen, indem ich schaue, wer mich in meinem Umfeld unterstützen könnte. Dies finde ich einen sehr wesentlichen Teil.» (A 286-288)

«Auf einmal sind fünf, sechs oder sieben Personen da, die alle irgendetwas für das Kind machen wollen. Das ist schon ein wunderschönes Gefühl für das Kind: hei ich bin nicht allein, hei ich bin auch mit meiner Sorge nicht allein, ich habe da Leute, die jetzt schauen wollen.» (D 601-603)

5.2.4 Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung

Die Erweiterung des Netzwerkes ist gemäss den interviewten Expert*innen stets eine Herausforderung. Die Unterstützung bei der Auswahl geeigneter Personen zum erweiterten Netzwerk erfordert Methodenkompetenzen der Koordinationsperson.

«Dann ist nur die Ursprungsfamilie drin, die das Problem hat und die das Problem bewältigen muss, was ja eben nicht funktioniert hat. Und man will ja eigentlich das Netzwerk erweitern, damit neue Ideen reinkommen können. Das ist wirklich extrem wichtig. Ich habe das Gefühl oder ich habe wie daraus herausgenommen, dass das etwas vom Wichtigsten ist, dort dranzubleiben. Und danach zu suchen, wer ist im Netzwerk – und nicht grad auf Widerstand einzugehen; nein die kann nicht kommen, und die hat keine Zeit, und die interessiert sich sowieso nicht oder ah nein, meine Mutter und diese Person haben Krach, die kommen sowieso nicht, dann geht das gar nicht. Und ich habe dort wie zu wenig darauf beharrt, das Netzwerk aufzuspüren und aufzubauen.» (B 297-305)

«Das ist eine Riesen-Challenge gewesen. Das ist eine Riesen-Herausforderung gewesen für die Familie, weil sie wie sagten, der ist mir wichtig aufgrund der Verwandtschafts-Beziehung her, da wollten sie auch niemanden ausschliessen – das ist eine Herausforderung gewesen zu schauen, wer können wir wirklich nutzen und wer trägt etwas dazu bei und wo müssen wir wie sagen, es ist gut, die mit im Boot zu haben einfach als Freunde, aber für den Familienrat tragen sie nicht viel dazu bei.» (C 241-247)

5.3 Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen

Aus den Expert*innen-Interviews erkannten die Autor*innen, dass für eine nachhaltige Wirkung des Familienrats im gesamten Verfahren die Handlungskompetenzen der Familien gestärkt werden müssen, so dass sich diese als selbstwirksam erleben können.

5.3.1 Bestärkung der Familie

Der Familie und ihrem Netzwerk aktiv aufzuzeigen, dass sie fähig sind, eigene Lösung für die vorliegende Problemstellung zu finden, zeigte sich aus den Expert*innen-Interviews als besonders wichtig.

«Also einer der wichtigsten Punkte ist, dass man es der Familie aufzeigen kann oder die Familie merkt: sie darf Lösungen präsentieren, sie sind die Leute, die sagen können, wie es weiter gehen kann mit ihrem Kind.» (A 238-240).

«Das Gefühl wirklich rüberzugeben, dass sie es können, weil viele Familien haben auch schon viel Erfahrung mit professionellen Leuten - und das will ich jetzt auch nicht negativ sagen, aber das ist häufig mehr im Abhängigkeitskontext und nicht im Selbstständigenkontext gewesen. Das wieder rübergeben zu können, dass sie das schaffen, das finde ich einer von den wesentlichen Punkten im Familienrat.» (A 307-311)

«Das Zutrauen an die Familie - das ist der zentrale Aspekt - und dies im Vorfeld zu klären. Um der Familie das Gefühl wirklich so rüberzugeben: ihr könnt das.» (D 948-949)

5.3.2 Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz

Durch die Übergabe der Entscheidungskompetenz im Verfahren Familienrat eröffnet sich der Familie und ihrem Netzwerk die Möglichkeit, sich als selbstwirksam zu erleben und die Autonomie über ihr Leben zurückzuerhalten.

«In diesem Moment ist es sehr wichtig, dass die Familie – das ist manchmal fast das erste Mal – aktiv ist und die Lösungen präsentieren und einer Behörde sagt: Und so wird es jetzt – ja so schauen wir, dass ihr keine Sorge mehr haben müsst.» (A 717-719)

«Ich habe allgemein das Gefühl, es gibt ganz viel Ressourcen und ganz viel Eigenverantwortung wieder zurück. Plus es ist eine ganz andere Haltung, wenn eine Behörde oder auch ein KJZ kommt und sagt: hei, da machen wir uns Sorgen. Oder die Schule sagt: da machen wir uns Sorgen, da ist etwas nicht ok – wir glauben, da braucht es etwas, sagen sie uns doch, wie sie dem entgegenwirken möchten. Ich finde, es hat wie auch schon eine andere Haltung, indem ich sage, ich mache mir Sorgen, und nicht: da ist ein Problem und machen sie etwas oder wir reagieren. Die Familie hat wirklich die Möglichkeit etwas zu bewirken. Und wenn sie wie sagen: he, das schaffen wir im Moment gerade nicht, dann ist es wie auch ok. Aber man gibt ihnen ganz viel Eigenverantwortung wieder retour. Und ich habe auch das Gefühl, man nimmt sie ernster, oder man spiegelt ihnen das anders - als in einem anderen Kontext.» (C 520-530)

5.3.3 Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen

Es zeigt sich aus den Expert*innen-Interviews, dass die selbst erarbeiteten Lösungen von den Familien sehr gut akzeptiert und vor allem auch umgesetzt werden.

«Es kann nachher auch sein, dass eine Familie vielleicht in ihrer Lösung eine stationäre Lösung drin hat, aber dann wird diese ganz anders gestützt und dann kann man das nachher auch ganz anders angehen.» (A 119-121)

«Und die und die Sachen sind gemacht worden, haben aber nicht zu dem geführt, dass es eine Veränderung gegeben hat. Und nachher folgt der Gedanke, sie selbst können die beste Veränderung machen. Man sagt ihnen, dass es ihr Vorschlag ist, und fragt, wen sie dafür bräuchtet.» (D 357-360)

5.3.4 Unmittelbare Planabnahme

Damit die Familie und ihr Netzwerk in ihrer Lösungsfindung bestärkt werden und die vorhandene Energie weiter bestehen bleibt, ist es gemäss den interviewten Expert*innen wichtig, dass die Auftragsgebenden unmittelbar nach der Family-Only-Phase den ausgearbeiteten Lösungsplan abnehmen.

«Ich finde, das ist ein wesentlicher Teil, weil man danach schon in der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase ist und der Plan nachher grad direkt angenommen werden kann. Es ist immer ein bisschen gefährlich, wenn dann nachher ein paar Tage verstreichen, dann ist schon nicht

mehr das gleiche Feeling vorhanden und es kann schon etwas ein bisschen verändert daherkommen» (A 400-404)

«Aber ich denke, das ist sehr wichtig, nachher diesen Plan abzunehmen, weil sonst die Energie weg ist. Und das ist das Schöne gewesen an dieser Family-Only-Phase, dort hat man wirklich gemerkt; und wir packen es, wir wollen das packen! Und das ist eine mega coole Energie gewesen, welche – wenn der Plan nicht direkt abgenommen worden wäre - wieder weg gewesen wäre. Also da bin ich überzeugt.» (B 716-720)

«Ich finde es mega wichtig, weil die Familie dann die Möglichkeit hat zu präsentieren, was sie sich erarbeitet hat mit ihrem Netzwerk. Gleichzeitig finde ich, die Anstrengung ist dann riesig, weil es sich ein bisschen wie so eine Prüfungssituation anfühlt. Also sie präsentieren, was sie erarbeitet haben, und sind ein Stück weit dieser Behörde oder dem Auftraggeber ausgeliefert, der dann wie sagt: es ist ok, es genügt – oder nein, es genügt eben nicht. Und gleichzeitig finde ich es eine mega wichtige Phase, weil es so eine Wertschätzung und Würdigung gibt von dem, was sie erarbeitet haben - und sie werden sehr ernst genommen, in dem was sie sich überlegt haben oder vorstellen können, wie sie die Mindestanforderungen erfüllen. Ich finde es eigentlich eine sehr schöne Phase, aber auch sehr mit ambivalenten Gefühlen verbunden.» (C 553-561)

5.4 Haltung der Professionellen

Die Haltung der Professionellen, welche einen Familienrat in Auftrag geben, und die Haltung der Professionellen, welche diesen durchführen, sowie das Vertrauen aller in die Handlungsfähigkeit der Familie wurde von den Expert*innen als Kern für das Gelingen des Verfahrens genannt.

5.4.1 Vertrauen der Auftraggebenden

Dass die Auftraggebenden den Familien eine eigenständige Lösungsfindung zutrauen, ist von grundlegender Bedeutung, dass ein Familienrat überhaupt durchgeführt werden kann. Die damit einhergehende Übergabe der Verantwortung bestärkt die Wahrnehmung der Familien, dass sie Expert*innen des eigenen Lebens sind.

«Dass dort eine Behörde auch sagt: ich gebe euch jetzt das. Ihr könnt jetzt selbst umsetzen, aber wir treffen uns noch einmal in drei Monaten.» (D 856-857)

«Ich finde, es ist eine grosse Wirkung, weil die Familie sich noch mehr als handlungsfähig und selbstwirksam erlebt als wahrscheinlich vorher. Und es ist wirksam, dass die Behörde oder der

Auftraggeber ihnen zutraut; ihr schafft das weiterhin und es braucht uns nicht mehr in dem Setting.» (C 758-761)

«Mir ist das wirklich mega wichtig gewesen, dass sie das wirklich deutlich spüren und erleben, man traut ihnen das zu, man verlangt nicht einfach nur etwas von ihnen, sondern man traut ihnen wirklich zu, dass sie das schaffen, dass sie das können und sie für sich als Familie und als System gute Lösungen finden.» (C 790-793)

5.4.2 Neutralität der Koordinationsperson

Die Ergebnisse zeigen, dass die Neutralität der Koordinationspersonen gegenüber Auftraggebenden und vor allem gegenüber den Familien zentral dafür ist, dass die Familien selbständig in ihrer Lösungsfindung agieren können. Der urteilsfreie Raum, welchen die Koordinationspersonen dadurch gestalten, fördert gemäss Expert*innen die Handlungsfähigkeit der Familien.

«Und es ist ja auch die Herangehensweise, von der Haltung her den lösungsorientierten Fokus zu behalten, dass man ganz fest auf das schaut, was sie geschafft haben, was geklappt hat und was gut gewesen ist. Und dass man erst danach in die Veränderungsphase hineingeht.» (B 251-253)

«Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist und die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube, es ist wirklich wichtig – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen –die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. Nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren. Das ist ein wichtiger Teil. Ich meine, man muss einfach loslassen. Man muss Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie ist, ich glaube, das ist so das Wichtigste.» (B 853-859)

«Ich glaube wirklich, durch es gelungen ist, ihnen aufzuzeigen: He, ich bin so aussenvor, ich habe keine Einsicht in ein Dossier, ich habe keine Zusammenarbeit mit dieser KESB – und es ist auch weit weg von meinem eigentlichen Wohn- und Arbeitsort gewesen. Das ist vielleicht auch noch hilfreich, der Familie aufzeigen zu können: ich habe keinen Einblick in das, was schon gelaufen ist – diesen werde ich auch nicht erhalten –ich begleite sie jetzt, in diesem Moment.» (C 154-158)

5.4.3 Anerkennung und Wertschätzung

Indem die Familien Anerkennung und Wertschätzung durch die Professionellen erfahren, wird ihre Selbstwirksamkeit sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt.

«Indem man sehr wertschätzend rückmeldet, was man alles sieht und was alles super und lässig ist, was definitiv auch den Anforderungen genügt – und wo aber auch etwas ungenau ist.» (C 576-578)

«Und in dem man das schafft, der Familie wie zu sagen: he, das ist super, wir brauchen es aber sehr genau, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass es erst dann wirklich nachhaltig ist. Alles andere geht einfach sehr schnell wieder in Vergessenheit. Dann kann ihr Plan gelingen oder dann funktioniert die Umsetzung – und dann ist der Plan nachher abgenommen. Ich glaube, wenn es gelingt, der Familie das so wertschätzend und aber auch lösungsorientiert zurückzumelden, dann ist es wie kein Thema mehr.» (C 582-588)

5.5 Umsetzbarkeit des Lösungsplanes

Damit der ausgearbeitete Lösungsplan eine nachhaltige Wirkung erzielt, ist es gemäss den Expert*innen besonders wichtig, dass dieser Plan konkret ausgestaltet ist und in der Konkretisierungsphase auf seine praktische Umsetzbarkeit geprüft wird.

5.5.1 Konkreter Lösungsplan

Damit die Familie mit Unterstützung ihres Netzwerks den erarbeiteten Lösungsplan tatsächlich umsetzen kann, ist es wichtig, dass der Lösungsplan sehr konkret ist. Speziell die Klärung der Zuständigkeiten und Terminierung wurden von den Expert*innen als wichtig benannt.

«Und so haben sie den Plan noch ein bisschen konkretisiert. Schlussendlich ist das Behördenmitglied immer noch nicht einverstanden gewesen, weil ihm einfach noch etwas gefehlt hat. Und dann habe ich gesagt: ja, ich glaube, das ist eine Fragestellung, wo sie noch einmal darüber nachdenken können und wir gehen noch einmal hinaus! Und dann haben sie wirklich noch einmal eine halbe Stunde über diese Fragestellung, die wie für sie nicht das Thema gewesen ist, aber für das Behördenmitglied sehr, diskutieren und nach Lösungen suchen können.» (B 650-656)

«Ja und dass es so klar ist, wer was wann wie zu tun hat. Wer wo nachfragt, wer übernimmt, wenn jemand nicht mehr kann – also wo braucht es Stellvertretungsfunktionen. So dass man wirklich grad handeln und reagieren kann – und nicht denkt; ok jetzt haben wir es am Samstag gemacht, am Montag muss ich hinsitzen und mir überlegen, mit was starte ich, sondern es sind wie alle Schritte genau und klar - im Wissen, jeder geht nachher am Montag wieder in seinen normalen Alltag. Und wie schnell geht es vergessen, wenn man es dann nicht grad umsetzen und machen kann.» (C 647-653)

5.5.2 Sicherheit durch Notfallplan

Das Erarbeiten von Notfallszenarien als Bestandteil des Lösungsplans erachten die Expert*innen deshalb als wichtig, da dieses den Familien Sicherheit und Orientierung in schwierigen Situationen bietet. Zusätzlich können dadurch Befürchtungen seitens der Auftraggebenden minimiert werden.

«Dann kann man auch einen Notfallplan aufstellen, für ein Notfallszenario. Die Mutter hat in diesem Fall wirklich von einer auf die andere Sekunde ins Spital gehen müssen. Danach hat es ein einziges Telefon gebraucht und der Rest hat funktioniert. Für zwei kleine 7- und 8-jährige Mädchen ist innerhalb von 5 Minuten etwas organisiert gewesen. Ich finde das schön, wenn nachher plötzlich eine Beiständin, ein Beistand, ein KESB Behördenmitglied oder wer es ist, auf einmal sagt: Doch, es ist eine Lösung, die ich annehmen kann. Das ist wunderschön.» (A 697-703)

«Also eine mögliche Variante ist gewesen, dass, wenn es nicht funktioniert, sie dann Kontakt aufnehmen mit der Beiständin. Sie haben sogar gefunden, sie wollen wöchentlich einen Kontakt mit der Beiständin haben.» (B 554-556)

5.5.3 Sicherheit durch Begleitung

Damit die Familien in der Umsetzung des Lösungsplanes Sicherheit spüren, ist gemäss Expert*innen der Folgerat das zentrale Instrument. Einerseits erfolgt in diesem eine Standortbestimmung, andererseits kann auf veränderte Gegebenheiten eingegangen werden.

«Ich finde es wie per se wichtig, dass man einen Folgerat abgemacht hat im Wissen, die drei Monate sind eigentlich eine lange Zeit und gleichzeitig eine sehr kurze. Auch weil in diesen 3 Monaten so viel passieren kann mit Ferien oder je nach dem schliesst man das Schuljahr ab oder was auch immer. Es wäre nicht gut, wenn man nicht weiss, wann sehen wir uns noch einmal und tauschen uns noch einmal aus; was hat geklappt, was funktioniert nicht so gut, wo müssen wir noch einmal etwas anpassen. Und die Familien haben dann auch die Möglichkeit, noch einmal zu reflektieren, wie man unterwegs ist. Und dort finde ich es sehr wichtig, dass es auch wieder sehr klar ist; was möchten wir in diesem Folgerat, was ist unser Ziel, mit was wollen wir raus, was sind dann die nächsten Schritte. Sagen wir, machen wir vielleicht auch für uns als Netzwerk ohne Fachpersonen und ohne Koordinationsperson einen weiteren Folgerat ab – vielleicht in 5 Monaten oder in 6 Monaten, wenn es möglich ist? Oder wir treffen uns wieder in so einem Setting. Ich finde es wichtig, dass man dort schaut; und was ist jetzt die Perspektive, was brauchen wir jetzt noch.» (C 686-698)

«Um nicht einfach irgendwie komplett auf sich selbst gestellt zu sein, das finde ich sehr zentral. Und das andere halt wirklich auch, dass sie gerade in der Family-Only-Phase sich als selbstwirksam erleben.» (D 788-790)

6 Diskussion der Ergebnisse

In folgendem Kapitel erfolgt die Diskussion basierend auf den zentralen Erkenntnissen der Forschung sowie der aufgearbeiteten Theorie. Die Ergebnisse aus der Forschung haben folgende Kernaspekte für einen gelingenden und nachhaltigen Familienrat ergeben:

- Die **Informationsvermittlung** sowohl zwischen den Auftraggebenden und der Koordinationsperson als auch zwischen der Koordinationsperson sowie der Familie und dessen Netzwerk.
- Die Unterstützung seitens der Koordinationsperson zur Findung des geeigneten **Netzwerkes**.
- Das Erlangen von **Handlungskompetenz** sowie der damit zusammenhängenden **Selbstwirksamkeitserfahrung**.
- Die **Haltung** aller involvierten **Professionellen**.
- Die Unterstützung beim Erarbeiten eines umsetzbaren **Lösungsplanes**.

6.1 Informationsvermittlung

In den Interviews bezeichneten die Expert*innen die Informationsvermittlung an die (möglichen) Auftraggebenden sowie an die Familien als einen zentralen Punkt. Beim Familienratsverfahren müssen die Auftraggebenden bereit sein, eine gewisse Verantwortung den Familien zu überlassen. Dies fordert von den Familienratskoordinatorinnen oft Aufklärungsarbeit. Sie müssen den Auftraggebenden die Stärken des Verfahrens aufzeigen und vermitteln, dass die Familien Expert*innen ihres Lebens sind. Dies vor allem, weil die gewohnten Massnahmen der Auftraggebenden einen Miteinbezug des Netzwerks der Familien oft nicht beinhalten und somit der Familienrat ein Paradigmenwechsel bedeutet. Zu dieser Verfahrensklärung können verschiedene Instrumente genutzt werden. So haben die Koordinator*innen mit Informationsschreiben gearbeitet oder Vorlagen für die Sorgeerklärung zur Verfügung gestellt. Alternativ wurde auch die direkte Unterstützung bei der Ausformulierung einer wohlwollenden Sorgeerklärung genannt. Dieser hohe Bedarf an Informationsvermittlung deckt sich auch mit der Theorie. So besagt Gabriel-Schärer (2020), dass sich das Verfahren in der Schweiz noch nicht etablieren konnte (S. 3). Das Verfahren hat weiter mit einem Haltungswechsel zu tun. Denn die Auftraggebenden müssen in diesem Verfahren der Familie Verantwortung übergeben, somit auch Kontrolle abgeben und Vertrauen in deren Lösungsfindung haben (Dietrich & Waldisbühl, 2019, S. 21).

Als weiteren Punkt, den die Expert*innen als essenziell bezeichneten, ist eine klar formulierte und beidseitig gleich interpretierte Sorgeerklärung. So beschreiben die Expert*innen, dass die Formulierung der Sorge teilweise ihrer Unterstützung bedarf. Verschiedene der interviewten Personen halfen den Auftraggebenden beim Erstellen der Sorgeerklärung. Hierbei wurde speziell der Fokus auf eine wohlwollende Formulierung genannt. So müsse die Sorgeerklärung auch wertschätzende Aspekte beinhalten: Was hat die Familie bereits versucht, was hat auch funktioniert. Dadurch soll eine lösungsorientierte Sicht gefördert werden. Eine Sichtweise, welche das Gelingen des Verfahrens unterstützt. Auch der Abgleich der Sorge der Auftraggebenden und der Familie ist in der Informationsvermittlung genannt worden. So bedarf es einer Art Synchronarbeit von Seiten der Familienratskoordinator*innen. Den Familien muss klar sein, was die Gründe des Familienrates sind. Sie müssen die Sorgen der Auftraggebenden kennen und diese Sorgen auch als solche anerkennen. Denn ohne das Verständnis zur Sorge würde das Verfahren Familienrat als ein direktives Verfahren erlebt und nicht als ein partizipatives Verfahren, welches die Familien zum grössten Teil selbst gestalten können.

«Es ist zwar über den Plan gesprochen worden und was gelungen ist, ist sichtbar geworden. In diesem Moment ist aber sichtbar geworden, dass die Wahrnehmung nicht gleich gewesen ist – also die Aussenwahrnehmung von den Zuweisern und die Wahrnehmung von der Familie sind komplett auseinander gegangen. Und das ist etwas unglücklich gewesen. Ja, es ist so nur ein halber Familienrat gewesen.» (D 784-788)

Auch Quick (2018) beschreibt diese Mitgestaltung im Hilfeprozess als wichtig (S.201). So sagt sie, dass Einschränkungen in der Selbstbestimmung seitens der Auftraggebenden demotivierend auf die Familie wirken kann, was wiederum einen Widerstand von der Familie zur Folge haben kann (ebd.). Auch Früchtel & Roth (2017) nennen den Informationsfluss in der Vorbereitungsphase als wichtigen Faktor für eine gelingende Lösungsfindung (S. 28). Hierbei erwähnt Cazzini (2020), dass diese Verdeutlichung jedoch ohne eigene Lösungsvorschläge erfolgen soll (S. 5).

6.2 Netzwerk

Das Netzwerk hat gemäss den interviewten Expert*innen einen grossen Einfluss auf einen gelingenden Familienrat und dessen nachhaltige Wirkung. Beim Familienrat geht es darum, das optimale Netzwerk zu aktivieren, damit dieses gemeinsam mit der Familie passende und nachhaltige Lösungen entwickeln kann. Die Expert*innen schilderten, dass es eine Herausforderung sei, das richtige Netzwerk zu finden. So brauche es Unterstützung seitens der Koordinationspersonen. Wichtig sei die Erweiterung über die Kernfamilie hinaus, also auch Personen ausserhalb der Kernfamilie zu finden. Denn die Kernfamilie sei Teil der Sorge, weshalb eine Erweiterung wichtig sei, damit neue Ideen und neue stützende

Akteur*innen gefunden werden könnten. Diese Erweiterung war bei zwei besprochenen Familienräten der Expert*innen eine Herausforderung. Zum einen teilte eine Familie mit, über kein solches Netzwerk zu verfügen. Zum anderen nannte die andere Familie sehr viele mögliche Unterstützungspersonen, da diese über ein grosses (familiäres) Netzwerk verfügte. Hier unterstützen die Koordinationspersonen mit Ideen, geeignete Personen zu finden. So werden die Familien bei der Findung der Personen angeleitet. Gemäss Koordinationspersonen könne dabei auch gefragt werden, ob es in der Vergangenheit bereits schwierige Situationen gab, in welcher jemand geholfen hat. Eine solche Person könnte für eine Netzwerkerweiterung in Frage kommen. Alternativ könne das gemeinsame Durchgehen der Kontakte auf dem Handy der Familie Ideen liefern für Personen, die sich zur Erweiterung eignen. Bei dieser Suche geeigneter Personen sei es wichtig, dass die Koordinationsperson sich beharrlich zeige und bei Widerstand mit der Familie prüfe, ob eine mögliche Person wirklich nicht geeignet sei. Bei der Notwendigkeit, das Netzwerk über die Kernfamilie zu erweitern, ist auch die richtige Wahl des Netzwerkes als wichtig beschrieben worden. Es sollen Menschen für die Netzwerkerweiterung gewählt werden, die für dieses Verfahren einen Gewinn darstellen könnten und gewillt seien, mit der Familie nachhaltig zusammenzuarbeiten. So sollten die Personen nicht aufgrund der Nähe zur Familie oder des Verwandtschaftsgrades in der Netzwerkerweiterung berücksichtigt werden, sondern aufgrund der Eignung, welche die Familie der Person zuspricht. Das folgende Zitat ist eine Äusserung einer Koordinationsperson, bei welcher der Familienrat nicht gelungen ist.

«Es ist eigentlich nur die Ursprungsfamilie gewesen, die mit diesem Thema unterwegs gewesen ist» (D 600-600)

Auch in der aufgearbeiteten Theorie wird ersichtlich, dass das Finden des Netzwerkes der Kern für den Erfolg und somit für die Nachhaltigkeit des Familienrates ist. So beschreiben Früchtel & Roth (2017), dass es die Aufgabe der Koordinationsperson ist, gemeinsam mit der Familie das Netzwerk ausfindig zu machen (S. 21). Die Vernetzung ist essenziell für die nachhaltige Problembewältigung (Keupp, 2018, S. 561). Die Gefahr, aufgrund Vorbehalte sich vom sozialen Netzwerk zu isolieren, wird auch von Früchtel & Roth (2017) beschrieben (S. 76). So werden vielfältige Gründe, wie zu wenig zeitliche Ressourcen oder das Fehlen eines Netzwerkes genannt, dass es zu keiner Erweiterung kommen kann. Weiter wird die Scham davor, die vorliegenden Probleme im Rahmen des Netzwerkes publik zu machen als hinderlicher Faktor genannt (ebd.). Hier bezeichnen Früchtel & Roth (2017) die Aufgabe der Koordinationsperson, mit Empathie und Einfühlungsvermögen zu ergründen, was zu dieser Isolation führt, und die Familie beim Weg daraus zu unterstützen (S. 77). Die Theorie bezeichnet auch die Grösse des Netzwerkes als zentral. Denn mehr Menschen im Netzwerk bedeuten auch mehr Ressourcen, Ideen und Beiträge im Familienrat. Ein grosses Netzwerk verringert auch die Möglichkeit,

dass Themen aufgrund dessen Brisanz nicht besprochen und somit nicht in den Lösungsplan einbezogen werden (Früchtel & Roth, 2017, S. 25-26). Zur Ergründung des Netzwerkes nennen Früchtel & Roth (2017) Methoden wie Kreisfragen, Mannschaftsaufstellung, Versammlungsimagination oder das Ecogramm (S. 89-100).

Die Expert*innen beschreiben, dass ab der Informationsphase, in welcher die betroffene Familie und ihr Netzwerk zusammenfinden, eine starke Energie spürbar wird. Dies erklären die Expert*innen damit, dass ein Zusammengehörigkeitsgefühl entsteht. Die Familie und ihr Netzwerk würden zum Familienrat, welcher gemeinsam nach Lösungen für die vorliegenden Sorgen suche. In diesem Lösungsprozess habe jede und jeder ihre/seine Aufgabe, was das Netzwerk als Gruppe forme. Als wichtigen Faktor für dieses Zusammengehörigkeitsgefühl wird auch das Familienfest genannt, also die «festliche» Zusammenkunft an einem angenehmen Ort mit Getränken und Essen sowohl für das Kind als auch für das Netzwerk. Es wird beschrieben, dass durch dieses Fest ein familiärer Rahmen entstehe und die Last der Sorge dadurch aufgeteilt würde.

«Das ist ein Teil, aber der andere Teil ist: so schauen wir zu unserem Kind, diese Person macht das. Und es ist eine sehr aktive Stimmung auf einmal da und danach haben alle ihre Jobs. Und das finde ich, ist etwas Eindrückliches. Es ist noch schwer zu beschreiben – aber das ist wirklich der Teil vom Familienrat; alle machen danach irgendetwas und haben eine Aufgabe, um die Sorge abzuwenden.» (A 720-724

Auch Früchtel & Roth (2017) beschreiben die Wichtigkeit, dass die Familie ihren eigenen Ort für die Informations- sowie für die Family-Only-Phase aussucht (S. 28). Dadurch werden die Fachpersonen dort als Gäste empfangen werden (Budde & Früchtel, 2009, S. 40). Dieses «Heimspiel» kann eine Problemlösungskultur schaffen (Budde & Früchtel, 2008, S. 121-130) und eine Annäherung sowie Aussöhnung des Familiensystems fördern (Plewa, 2013, S. 8). Weiter kann durch das Entwickeln des eigenen Plans ein Verantwortungsbewusstsein sowie bei Planabnahme Anerkennung sowie ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen (Plewa, 2013, S. 6).

6.3 Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen

Menschen in schwierigen Lebenssituationen fühlen sich oftmals den Herausforderungen und schwierigen Lebenslagen gegenüber ohnmächtig. Der Auftrag der Sozialen Arbeit liegt darin, Menschen zu befähigen, sich für ihre Ziele einzusetzen und mehr Kontrolle über ihre Lebenssituation zu erlangen (Strassburger & Rieger, 2014, S. 44). Hilbert et. al. (2017) schreiben, dass vor allem in Kinderschutzbekämpfungen die betroffenen Familien sich in der Situation hilflos fühlen und dadurch das Gefühl von Ohnmacht erleiden (S.11).

Die befragten Expert*innen gaben in den Interviews an, dass dieses Ohnmachtsgefühl mit dem Familienratsverfahren überwunden werden könne. Dies erfolge durch die aktive Stärkung der Handlungskompetenzen der Familien im gesamten Verfahren Familienrat. Indem die Koordinationspersonen den Betroffenen immer wieder konkret aufzeigen würden, dass sie an die Fähigkeiten der Familien glaubten, für die schwierige Lebenssituation eine passende Lösung zu finden, verändere sich deren Selbstwahrnehmung. Viele Familien hätten vor Durchführung des Familienrates bereits Kontakt mit Behörden und Professionellen der Sozialen Arbeit. Oftmals seien diese Kontakte jedoch im Zwangs- und Abhängigkeitskontext. Damit diese Erfahrungen revidiert werden könnten und die Familien realisierten, dass sie im Familienrat die Möglichkeit erhalten, mit ihren eigenen Ressourcen und Fähigkeiten die Problemlage zu bewältigen, sei es gemäss den Expert*innen von enormer Bedeutung, dass die Koordinationspersonen das Vertrauen in die Handlungskompetenzen der Familien immer wieder betonten. Diese Aussagen der Expert*innen bestätigen auch die Resultate der aufgearbeiteten Theorie. So schreiben Hilbert et. al. (2017), dass der Familienrat den Betroffenen die nötige Struktur bietet, um sich als handlungsfähig zu erleben und aus ihrer eigenen Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit auszutreten (S. 11). Rappaport (1985) schreibt, dass die professionelle Grundhaltung von Empowerment die Menschen als vollwertige Menschen und Expert*innen ihres eigenen Lebens wahrnehmen (S. 269). Diese Grundhaltung beeinflusst die Selbstwahrnehmung der Betroffenen, indem sie die Kontrolle über ihr eigenes Leben behalten können (ebd.).

«Das Zutrauen an die Familie - das ist der zentrale Aspekt - und dies im Vorfeld zu klären. Um der Familie das Gefühl wirklich so rüberzugeben: ihr könnt das.» (D 948-949)

Im Familienratsverfahren wird die Handlungskompetenz der Familien auch dadurch gestärkt, indem sie Möglichkeiten zu Selbstwirksamkeitserfahrungen erhalten. Die befragten Expert*innen gaben an, dass es eine enorme Energie im Familiensystem erzeugen würde, wenn die Familien merkten, dass sie im Familienratsverfahren Entscheidungsträger*innen sind. Sie würden sich als selbstwirksam erleben, indem sie ihr eigenes Unterstützungsnetzwerk auswählten und selbst entschieden, wo und wann sie den Familienrat durchführen und schliesslich auch selbst Lösungen für die genannte Sorge erarbeiten wollen. Auch Dietrich (2022) schreibt, dass diese Übergabe von Verantwortung im gesamten Familienratsverfahren die Betroffenen als Handelnde stärkt (S. 11). Früchtel & Roth (2009) bestätigen dies, indem sie schreiben, dass es für eine nachhaltige Wirkung wichtig ist, dass der Familienrat an einem Ort durchgeführt wird, für welchen sich die Familien selbständig und bewusst entscheiden (S. 40). Dies ermöglicht es den Familien, sich wohlfühlen, die Verhaltensregeln selbst zu bestimmen und in eigener Regie den Lösungsplan zu erarbeiten (Früchtel & Roth, 2009, S. 40). Dies erzeugt den Charakter des Heimspiels, was sich wiederum auf das Gefühl von Ownership (Besitzerschaft) vom Lösungsplan auswirkt (Budde & Früchtel, 2008, S. 121-130).

Als besonders wichtig für die Selbstwirksamkeitserfahrung der Familien nannten die Expert*innen die Präsentation des eigenen Lösungsplanes. Indem die Familien der Koordinationsperson sowie den Auftraggebenden nach der Family-Only-Phase aufzeigen, wie sie die vorliegende Problemlage selbst bewältigen können, würden sie sich gemeinsam mit ihrem Netzwerk als fähig erleben, die herausfordernde Situation gemeinsam zu bewältigen. Von besonderer Bedeutung für diese Selbstwirksamkeitserfahrung ist es gemäss den befragten Expert*innen, dass die Präsentation des Lösungsplanes sowie die Planabnahme unmittelbar nach der Family-Only-Phase und in Anwesenheit der Auftraggebenden erfolgt. Würde zwischen der Fertigstellung des Lösungsplanes und der Planabnahme zu viel Zeit verstreichen, sei die Energie im Familiensystem mit seinem erweiterten Netzwerk nicht mehr gleich stark wie unmittelbar nach der Family-Only-Phase.

«Aber ich denke, das ist sehr wichtig, nachher diesen Plan abzunehmen, weil sonst die Energie weg ist. Und das ist das Schöne gewesen an dieser Family-Only-Phase, dort hat man wirklich gemerkt; und wir packen es, wir wollen das packen! Und das ist eine mega coole Energie gewesen, welche – wenn der Plan nicht direkt abgenommen worden wäre - wieder weg gewesen wäre. Also da bin ich überzeugt.» (B 716-720)

Auch Früchtel und Roth (2017) schreiben, dass eine unmittelbare Planabnahme nach der Family-Only-Phase von besonderer Bedeutung ist für die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Familien (S. 34-35). Plewa (2013) bestätigt dies, indem sie schreibt, dass die sofortige Planabnahme nach der Family-Only-Phase und die Anwesenheit der Auftraggebenden zentral dafür ist, dass die Betroffenen sich als fähig wahrnehmen und das Gefühl von Anerkennung und Wertschätzung für ihre Ideen und Problemlösekompetenzen erhalten (S. 38). Diese Wirkung wird gemäss Hilbert et. al. (2017) sogar dann erzeugt, wenn die Familien in der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase noch etwas am Lösungsplan ergänzen müssen, um den definierten Mindestanforderungen gerecht zu werden (S. 38).

Früchtel & Wolfgang (2003) schreiben, dass die Übernahme von Verantwortung und die eigene Ausarbeitung eines Lösungsplanes die Familien bestärkt und ihre Selbstwahrnehmung positiv beeinflusst (S. 4). Dies wiederum fördert die Tragfähigkeit und vor allem die Nachhaltigkeit der erarbeiteten Hilfspläne (ebd.). Aus den Expert*innen-Interviews ging hervor, dass die Akzeptanz sowie der Umsetzungswille des Lösungsplanes der Familien im Grundsatz im Familienratsverfahren sehr hoch sind. Dies wird dadurch begründet, dass die Familien den Lösungsplan selbständig erarbeiten und Lösungswege finden könnten, wie die Sorge abgewendet werden könnte. Dies fördert gemäss den Expert*innen die Motivation, den Lösungsplan auch tatsächlich umzusetzen. Dies sei auch dann der Fall, wenn im Lösungsplan externe Unterstützungsangebote miteinbezogen würden. Da die Familien sich selbst für Hilfsangebote entschieden und nicht eine Weisung dafür erhielten, könnten sie diese Hilfsangebote besser annehmen. Auch Plewa (2013) schreibt, dass die Betroffenen sich durch die

eigene Entwicklung des Lösungsplanes mit diesem verbunden und in der Verantwortung fühlen, diesen auch umzusetzen (S. 6).

«Es kann nachher auch sein, dass eine Familie vielleicht in ihrer Lösung eine stationäre Lösung drin hat, aber dann wird diese ganz anders gestützt und dann kann man das nachher auch ganz anders angehen.» (A 119-121)

6.4 Haltung der Professionellen

Bei der Implementierung des Familienrates handelt es sich um einen Paradigmenwechsel, in welchem die Fachpersonen die Verantwortung für die Problembewältigung an die betroffenen Familien und ihrem Netzwerk zurückgeben (Dietrich, 2020, S. 11). Die Haltung der Professionellen orientiert sich am Ansatz von Empowerment, in welchem die Überzeugung im Zentrum steht, dass alle Menschen die Fähigkeit besitzen, belastende Situationen und Probleme erfolgreich bewältigen zu können (Keupp, 2018, S. 567). Quick (2018) schreibt, dass durch diesen Paradigmenwechsel und somit schon durch das reine Angebot, einen Familienrat zur vorliegenden Problemlage durchführen zu dürfen, eine aktivierende Wirkung auf die Betroffenen haben kann (S. 201).

Aus den Expert*innen-Interviews erkannten die Autor*innen, dass vor allem das Vertrauen der Auftraggebenden in die betroffenen Familien von zentraler Bedeutung ist. Nur mit der Zuversicht und dem Vertrauen der Auftraggebenden kann ein Familienrat gelingen und folglich eine nachhaltige Wirkung erzielen.

«Mir ist das wirklich mega wichtig gewesen, dass sie das wirklich deutlich spüren und erleben, man traut ihnen das zu, man verlangt nicht einfach nur etwas von ihnen, sondern man traut ihnen wirklich zu, dass sie das schaffen, dass sie das können und sie für sich als Familie und als System gute Lösungen finden.» (C 790-793)

Diese Erkenntnis aus den Expert*innen-Interviews wird durch Früchtel & Roth (2017) bestätigt, indem sie schreiben, dass die wahrhaftige Zuversicht der auftraggebenden Instanzen an die Problemlösekompetenz der betroffenen Familien sich positiv auf ihre Selbstwahrnehmung sowie Handlungsfähigkeit auswirkt und dies so eine gelungene Durchführung des Familienrates fördert (S. 18). Auch Cazzini (2020) schreibt, dass diese Haltung von besonderer Bedeutung ist für die Umsetzung des Verfahrens (S. 5). Die wohlwollende und wertschätzende Haltung der Auftraggebenden wurde in den Interviews als besonders wichtig benannt, um eine nachhaltige Wirkung mit dem Familienrat zu erzeugen. In der Verhandlungsphase, in welcher die Familien den Lösungsplan präsentieren, sollen die Auftraggebenden die Arbeit der Betroffenen wertschätzen und anerkennen. Nur mit einer wertschätzenden

und wohlwollenden Haltung gelinge es, dass die Familien auch eine allfällige Kritik am Lösungsplan annähmen und diesen danach mit der positiven Energie noch ausdifferenzieren könnten.

«Und in dem man das schafft, der Familie wie zu sagen: he, das ist super, wir brauchen es aber sehr genau, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass es erst dann wirklich nachhaltig ist. Alles andere geht einfach sehr schnell wieder in Vergessenheit. Dann kann ihr Plan gelingen oder dann funktioniert die Umsetzung – und dann ist der Plan nachher abgenommen. Ich glaube, wenn es gelingt, der Familie das so wertschätzend und aber auch lösungsorientiert zurückzumelden, dann ist es wie kein Thema mehr.» (C 582-588)

Auch das Vertrauen und die Zuversicht der Koordinationsperson wurde in den Expert*innen-Interviews als wichtig benannt. Die befragten Expert*innen gaben jedoch alle an, dass diese Haltung Grundvoraussetzung dafür sei, überhaupt als Familienratskoordinator*in tätig zu sein. Dem gegenüber nannten die Expert*innen die neutrale Rolle sowie lösungsorientierte Arbeitsweise der Koordinationsperson als zentraler Faktor für einen gelingenden und nachhaltigen Familienrat. Die Neutralität der Koordinationsperson gibt gemäss Expert*innen den Familien den nötigen, urteilsfreien Raum zur eigenen Lösungsfindung.

«Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist und die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube, es ist wirklich wichtig – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. Nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren. Das ist ein wichtiger Teil. Ich meine, man muss einfach loslassen. Man muss Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie ist, ich glaube, das ist so das Wichtigste.» (B 853–859)

Auch Weiss (2019) schreibt, dass die Neutralität der Koordinationsperson von zentraler Bedeutung dafür ist, dass die Familien den nötigen Gestaltungsraum im Familienratsverfahren erhalten (S. 40). Indem die Koordinationspersonen in der Regel unabhängig von den Behörden oder anderen beteiligten Fachpersonen arbeiten, fördert dies die unvoreingenommene Haltung (ebd.). Auch Früchtel & Roth (2017) erklären, dass diese neutrale Haltung den Familien ermöglicht, sich zu öffnen und in einem wertfreien Raum ihre Probleme anzusprechen sowie ihre eigene Lebenswelt offen zu erkunden (S. 21).

«Ich glaube wirklich, durch es gelungen ist, ihnen aufzuzeigen: He, ich bin so aussenvor, ich habe keine Einsicht in ein Dossier, ich habe keine Zusammenarbeit mit dieser KESB – und es ist auch weit weg von meinem eigentlichen Wohn- und Arbeitsort gewesen. Das ist vielleicht auch noch

hilfreich, der Familie aufzeigen zu können: ich habe keinen Einblick in das, was schon gelaufen ist – diesen werde ich auch nicht erhalten –ich begleite sie jetzt, in diesem Moment.» (C 154–158)

6.5 Umsetzbarkeit des Lösungsplanes

In den Interviews wurde von allen Expert*innen die praktische Umsetzbarkeit des Lösungsplanes als zentraler Wirkfaktor für die Nachhaltigkeit genannt. Der Lösungsplan muss gemäss Expert*innen sehr konkret ausgestaltet sein, damit die Familien mit ihrem Netzwerk diesen auch aktiv umsetzen können. Vor allem die Klärung der Zuständigkeiten und der Terminierung wurden dabei als wichtig erkannt.

«Ja und dass es so klar ist, wer was wann wie zu tun hat. Wer wo nachfragt, wer übernimmt, wenn jemand nicht mehr kann – also wo braucht es Stellvertretungsfunktionen. So dass man wirklich grad handeln und reagieren kann – und nicht denkt; ok jetzt haben wir es am Samstag gemacht, am Montag muss ich hinsitzen und mir überlegen, mit was starte ich, sondern es sind wie alle Schritte genau und klar - im Wissen, jeder geht nachher am Montag wieder in seinen normalen Alltag. Und wie schnell geht es vergessen, wenn man es dann nicht grad umsetzen und machen kann.» (C 647-653)

Früchtel und Roth (2017) nennen die detaillierte und umfassende Aufgabenverteilung als besonders wichtigen Punkt, welcher im Lösungsplan verankert sein muss, damit die Umsetzung nachhaltig erfolgen kann (S. 36). In der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase geht es darum, den ausgearbeiteten Plan gemeinsam mit den Auftraggebenden und den Familien auf seine Umsetzbarkeit zu prüfen sowie allenfalls Anpassungen beziehungsweise Justierungen vorzunehmen, damit die im Vorfeld definierten Anliegen der Sorge gedeckt werden (Hilbert et. al., 2017, S. 14). In dieser Phase ist es gemäss Hilbert et. al. (2017) zudem wichtig, den Termin des Folgerates zu bestimmen (S. 43). Auch die befragten Expert*innen nannten, dass die Terminierung des Folgerates und vor allem dessen Durchführung wichtig sei, um der Familie und ihrem Netzwerk Sicherheit zu bieten. Indem die Betroffenen wüssten, dass ein Folgerat durchgeführt wird, würden sich die Familien in diesem Prozess nicht auf sich allein gestellt fühlen, sondern Sicherheit durch punktuelle Unterstützung und Begleitung finden.

«Ich finde es wirklich wichtig, dass es die Möglichkeit gibt, noch einmal zurückzuschauen; wie ist es uns gelungen in diesen 3 Monaten, was hat sich gut entwickelt, wo haben wir vielleicht noch etwas verpasst oder sind zu wenig genau unterwegs gewesen. Von dem her finde ich ein Folgerat sehr wichtig, weil dieser einfach noch einmal eine weitere Standortbestimmung ist oder auch die Möglichkeit gibt, sich zu reflektieren. Wobei man dann aber nachher auch gut sagen kann, wir schliessen jetzt ab und es gut, wie es läuft – oder man kann sagen; he das eine Angebot brauchen

wir nicht mehr, das können wir jetzt allein und wir wissen jetzt, wir können jederzeit wieder zurückkommen. Von dem her finde ich den Folgerat sehr wichtig, weil ich wie finde, es gibt dem Familienrat an sich noch einmal eine stärkere Bedeutung.» (C 713-722)

Früchtel & Roth (2017) schreiben, dass der Folgerat vor allem auch dafür wichtig ist, dass Anpassungen des Planes erfolgen können, um das Ziel besser erreichen zu können (S. 37). Zudem bietet der Folgerat die Möglichkeit, dass Lösungsansätze für neue Probleme in den Plan aufgenommen werden können (ebd.). Auch dies nannten die Expert*innen, da sich die Lebenssituationen schnell verändern könnten, wie beispielsweise durch die Einschulung der Kinder oder Wegzug von jemandem aus dem erweiterten Netzwerk. Diese Anpassungen an neue Probleme oder Lebenssituationen im Folgerat könne den Familien die nötige Unterstützung und Sicherheit bieten. Auch das Erarbeiten von Notfallszenarien als Bestandteil des Lösungsplanes nannten die Expert*innen als hilfreich für eine nachhaltige Umsetzung. Dadurch gelinge es den Familien, auch in sogenannten Notsituationen gemeinsam mit ihrem Netzwerk zu reagieren und Sicherheit in schwierigen Situationen zu erhalten. Die ausgearbeiteten Notfallszenarien könnten gemäss den Expert*innen auch Lösungsoptionen enthalten, wie die Kontaktaufnahme mit einer Beistandsperson, der Koordinationsperson oder gar den Auftraggebenden. Das Wissen der Familie darüber, wie in einer solchen Notsituation zu handeln ist, würde ihnen Sicherheit verleihen. Zusätzlich könnten dadurch Befürchtungen seitens der Auftraggebenden abgewendet werden.

«Dann kann man auch einen Notfallplan aufstellen, für ein Notfallszenario. Die Mutter hat in diesem Fall wirklich von einer auf die andere Sekunde ins Spital gehen müssen. Danach hat es ein einziges Telefon gebraucht und der Rest hat funktioniert. Für zwei kleine 7- und 8-jährige Mädchen ist innerhalb von 5 Minuten etwas organisiert gewesen. Ich finde das schön, wenn nachher plötzlich eine Beiständin, ein Beistand, ein KESB Behördenmitglied oder wer es ist, auf einmal sagt: Doch, es ist eine Lösung, die ich annehmen kann. Das ist wunderschön.» (A 697-703)

6.6 Erkenntnisse aus der Diskussion

Aus den Diskussionsergebnissen lässt sich ableiten, dass für eine gelingende Durchführung des Familienrates und für eine nachhaltige Wirkung die Informationsvermittlung der Koordinationspersonen sowohl an die Auftraggebenden als auch an die betroffenen Familien von zentraler Bedeutung ist. Die Familien müssen wissen, wie das Verfahren des Familienrates ausgestaltet ist und welche Rolle und Verantwortung sie darin einnehmen. Besonders dem Coaching der Auftraggebenden muss grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zum einen geht es darum, dass diese die zutrauende Haltung wahrhaftig einnehmen und den Familien die Verantwortung abgeben können. Zum anderen müssen einzelne Auftraggebenden darin gecoacht werden, wie die Sorge wohlwollend zu formulieren ist und

wie man diese den Familien auf eine wertschätzende Weise übermittelt. Dabei können Koordinationspersonen den Auftraggebenden beispielsweise Instrumente zur Verfügung stellen. Damit ein Familienrat eine nachhaltige Wirkung erzeugen kann, ist es gemäss theoretischen Grundlagen als auch gemäss den Aussagen der Expert*innen wichtig, das Netzwerk über die Kernfamilie hinaus zu erweitern. Eine gute Auswahl der Personen sowie die grosse Anzahl an teilnehmenden Personen am Familienrat sind besonders zentral für eine nachhaltige Lösungsfindung und -Umsetzung. In der Diskussion erkannten die Autor*innen der vorliegenden Arbeit, dass die Methodenkompetenzen der Koordinationspersonen hierfür sehr wichtig sind. Zwei von den vier interviewten Expert*innen gaben an, dass die Netzwerkerweiterung besonders herausfordernd war. Die eine Familie hatte nur wenige soziale Kontakte und tat sich schwer, das Netzwerk zu erweitern. Eine andere Familie verfügte wohl über ein grösseres soziales Netzwerk, wobei die Schwierigkeit darin lag, die richtigen Personen aus dem Netzwerk für den Familienrat auszuwählen. Das Spannungsfeld zeigt sich für die Autor*innen demnach darin, dass das Netzwerk möglichst gross sein sollte, andererseits aber eben auch die richtigen Personen dem Familienrat angehören. Es sollten nicht Personen sein, welche der Familie allenfalls nahestehen, aber der Bewältigung der vorliegenden Problemlage nichts oder nur bedingt etwas beisteuern können.

Eine weitere Erkenntnis aus der Diskussion ist, dass die Handlungskompetenzen der Familien im gesamten Verfahren vor allem durch die wahrhaftige Zuversicht der auftraggebenden Fachpersonen sowie der neutralen Haltung der Koordinationsperson gestärkt werden. Indem die Familien das Gefühl erhalten, fähig zu sein, die vorliegende Problemlage zu bewältigen, wächst ihr Glaube an ihre eigene Handlungskompetenz. In den theoretischen Grundlagen wurde die antizipatorische Zuversicht der Auftraggebenden auch als Wirkfaktor für die Nachhaltigkeit genannt. Die Autor*innen erkannten in der Diskussion, dass aus den Interviews deutlicher als aus der Theorie hervor geht, dass dieses Zutrauen während dem Verfahren aktiv und immer wieder angesprochen werden muss. Auch die Wichtigkeit der Selbstwirksamkeitserfahrungen für eine nachhaltige Veränderung wurde in der Diskussion der Ergebnisse deutlich. Dabei ist es zentral, dass den Familien viel Entscheidungskompetenz zugesprochen wird. Zudem wurde in der Diskussion der Ergebnisse deutlich, dass die Planabnahme unmittelbar nach der Family-Only-Phase und in Anwesenheit der Auftraggebenden erfolgen sollte. Dies stärkt die Selbstwirksamkeit der Familien besonders und gibt ihnen ein Gefühl von Anerkennung und Wertschätzung. Zudem trägt die unmittelbare Planabnahme dazu bei, dass die Familien und ihr Netzwerk direkt und mit der noch immer vorhandenen Energie mit der Lösungsumsetzung starten können.

Auch die Wichtigkeit, dass im Lösungsplan sogenannte Notsituationen miteinbezogen sind, erkennen die Autor*innen als Faktor für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates. Sowohl in der Theorie als

auch in den Interviews mit den befragten Expert*innen wurde deutlich, dass solche Situationen besprochen werden müssen, damit sich die Familien in der Planumsetzung sicher fühlen und für mögliche Notsituationen so vorbereitet sind, dass sie in solchen handlungsfähig bleiben. Diese Sicherheit wird zusätzlich dadurch gewährleistet, dass ein Folgerat etwa drei Monate nach Planabnahme durchgeführt wird. In der Zeit bis zum Folgerat befinden sich die Familien in einer sogenannten Probephase. In dieser können punktuelle Kontaktaufnahmen mit den Auftraggebenden als auch den Koordinationspersonen erfolgen, so dass die Familien in dieser Phase eine Art Begleitung erhalten. Aus der Diskussion wurde deutlich, dass der Folgerat eine wichtige Rolle für die nachhaltige Umsetzung hat. Indem die Umsetzung in diesem evaluiert und besprochen wird, kann den Familien ein Gefühl von Anerkennung und Wertschätzung entgegengebracht werden. Zudem fördert dies auch die Selbstwirksamkeitserfahrungen. Indem zusätzlich Anpassungen vorgenommen werden können, bietet der Folgerat die Möglichkeit, auf Veränderungen im Familiensystem einzugehen und diese in die weitere Umsetzungsphase miteinzubeziehen.

7 Schlussfolgerungen

In diesem Kapitel wird aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse die Forschungsfrage beantwortet sowie Handlungsempfehlungen für die Praxis definiert. Danach erfolgt ein Ausblick und die Benennung des weiteren Forschungsbedarfes zum Thema Familienrat und dessen nachhaltiger Wirkung. Der Abschluss dieser Arbeit bildet die persönliche Stellungnahme der Autor*innen sowie eine kritische Würdigung der vorliegenden Arbeit.

7.1 Beantwortung der Forschungsfrage

Nach Gegenüberstellung der im Theorieteil sowie in der Diskussion erkannten Wirkfaktoren kann die Forschungsfrage *«Welche Abweichungen lassen sich aus den Befragungen der Familienratskoordinator*innen im Vergleich mit den in der Theorie genannten Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates erkennen? Wie lässt sich das erklären?»* zusammenfassend wie folgt beantwortet werden.

Die in den verschiedensten Theorien der Sozialen Arbeit ausgearbeiteten, theoretischen Wirkfaktoren wurden auch in der Feldforschung zum grössten Teil erkannt. Zudem konnte ein neuer Wirkfaktor erarbeitet werden. Weitere zwei Wirkfaktoren wurden zwar in der Theorie genannt, erhielten aber nicht das Gewicht, welches in der Forschung erkannt wurde.

Informationsarbeit / Unterstützung der Auftraggebenden

Alle im Expert*innen-Interview befragten Familienratskoordinator*innen schilderten, dass das Verfahren Familienrat noch ziemlich unbekannt ist. Bei Aufträgen wissen die meisten Auftraggebenden nicht im Detail, wie das Verfahren Familienrat abläuft und welche Aspekte für dessen Gelingen besonders wichtig sind. So wurde erkannt, dass besonders das Coaching der Auftraggebenden in diesem für sie eher unbekanntem Verfahren von grosser Wichtigkeit für das Gelingen des Familienrates ist. Die zutrauende und wohlwollende Haltung der Auftraggebenden ist hierbei zentral. Den Paradigmenwechsel, dass sie die Expert*innen des eigenen Lebens sind, müssen die Familien speziell seitens der Auftraggebenden spüren. Somit bedarf es einerseits Informationen zum Ablauf des Verfahrens, andererseits aber auch Informationen zur lösungsorientierten, wertschätzenden Haltung, welche vermittelt werden sollte.

Die Unterstützung der Auftraggebenden wurde als weiterer Punkt genannt, welcher so in der Theorie nicht erkannt wurde. Aufbauend auf dem soeben genannten Wirkfaktor besagen die Expert*innen, dass es oft neben dem Erklären des Verfahrens auch ein Coaching zum Verfassen der Sorge sowie der Mindestanforderungen an den Lösungsplan bedarf. So können Vorlagen für das Verfassen der Sorge und mit Angaben zu den Mindestanforderungen zur Verfügung gestellt werden. Auch bedarf es manchmal Unterstützung beim Ausformulieren. Speziell müsse gemäss Expert*innen bei diesem Coaching darauf geachtet werden, dass die Sorge wohlwollend formuliert werde und gegebenenfalls bereits versuchte Schritte der Familie in der Sorge honorierend aufgegriffen würden.

Dieses Coaching der Auftraggebenden wurde so in der Theorie nicht als Wirkfaktor erwähnt. Die Verfasser*innen dieser Arbeit gehen davon aus, dass die Theorie von einem bereits etablierten Verfahren ausgeht und somit den Familienratskoordinator*innen diese Coachingrolle nicht zuspricht. Es ist auch davon auszugehen, dass dieser Faktor mit Etablierung des Verfahrens an Wichtigkeit verlieren wird.

Netzwerkerweiterung

Die richtige Netzwerkerweiterung ist ein weiterer erkannter Wirkfaktor. Die Expert*innen schilderten die Schwierigkeiten bei der Erweiterung des Netzwerkes sowie die Herausforderungen beim Finden der richtigen Personen. Auch die aufgearbeitete Theorie besagt, dass die Netzwerkerweiterung herausfordernd ist. So wird die soziale Isolation oder die Scham der Familien als Gründe für Probleme bei der Netzwerkerweiterung genannt. Jedoch wird in der Theorie die Wichtigkeit des richtigen Netzwerkes nicht umfänglich aufgezeigt. So wurde bei der Forschung ersichtlich, dass bei grossen Netzwerken und engen Verwandtschaftsverhältnissen die Auswahl der richtigen Personen wichtig für das

Gelingen des Familienrates ist. So ist die Eignung der Person, etwas für den Lösungsprozess beizutragen, zentral, was im Spannungsfeld zur Nähe, zum Beispiel aufgrund des Verwandtschaftsgrades, stehen kann.

Die Differenzen der Gewichtung bei Problemen beim Finden des richtigen Netzwerkes könnte damit zu erklären sein, dass in der aufgearbeiteten Theorie das idealtypischer Verfahren beschrieben wird. In der Praxis jedoch nimmt das Finden des richtigen Netzwerkes mehr Raum ein. Auch die Eigenheiten der in der Schweiz lebenden Bevölkerung könnte Gründe für die Differenzen sein, da die meiste verarbeitete Literatur aus Deutschland stammt.

Unmittelbare Planabnahme

In der Wichtigkeit der unmittelbaren Planabnahme konnten keine Differenzen erkannt werden. Sowohl die Theorie als auch die Praxis sieht hierbei ein Kernelement für einen erfolgreichen Familienrat. Jedoch stellte sich heraus, dass die unmittelbare Planabnahme in der Praxis mit grossen organisatorischen Problemen verbunden ist. So wird sowohl von der Theorie als auch von der Praxis empfohlen, dass die Abnahme des Planes direkt nach der Family-Only-Phase erfolgt. Um dem Netzwerk die Teilnahme zu ermöglichen, wird das Verfahren in der Regel zu Randzeiten oder am Wochenende durchgeführt. Zu diesen Randzeiten oder an den Wochenenden arbeiten jedoch die Auftraggebenden in der Regel nicht. Dies führt dazu, dass die antizipierende und motivierende Wirkung, welcher die unmittelbare Planabnahme hat, nicht genutzt werden kann.

In der Theorie wird ein idealtypischer Ablauf und somit Wirkfaktoren zu diesem idealtypischen Ablauf beschrieben. In der Praxis jedoch liegen die Zeitpunkte der Durchführung des Familienrates und somit auch die Planabnahme meist ausserhalb der regulären Arbeitszeiten, was die unmittelbare Planabnahme in Anwesenheit der Auftraggebenden verunmöglichen kann.

7.2 Handlungsempfehlungen für die Praxis

Damit die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit für die Praxis des Familienrates in der Schweiz von Nutzen sind, definieren die Autor*innen in diesem Kapitel Handlungsempfehlungen für die Praxis.

Aufgrund dessen, dass das Verfahren Familienrat in der Schweiz noch eher unbekannt ist und wie beschrieben einen Haltungswechsel der Professionellen bedarf, empfehlen die Autor*innen der vorliegenden Arbeit das **Coaching von Auftraggebenden** durch Koordinationspersonen zu fördern. Das Coaching soll zum einen darin bestehen, das **Familienratsverfahren** den Auftraggebenden detailliert zu erklären. Zum anderen sollen im Coaching auch Informationen in Bezug auf die lösungsorientierte und vor allem auf die **zutruende sowie wertschätzende Haltung** vermittelt werden. Die Autor*innen

würden es begrüßen, wenn schweizweit **einheitliche Instrumente** entwickelt würden, welche die Auftraggebende darin unterstützen, die **Sorgeformulierung** sowie die **Mindestanforderungen** sowohl klar als auch wohlwollend zu formulieren.

Eine weitere Empfehlung an die Praxis ist, dass die Koordinationspersonen sich stetig **weiterbilden** und **Austauschgefässe** zwischen den Koordinationspersonen in der Schweiz geschaffen werden. So können wertvolle Praxiserfahrungen gesammelt und ausgetauscht werden. Vor allem Erfahrungsberichte und Austausche in **Bezug auf die Netzwerkerweiterung** sollten mehr stattfinden. Die Netzwerkerweiterung gilt als Herzstück des Familienrates. Diese fordert ein hohes Mass an Methodenkompetenzen der Koordinationspersonen. Durch regelmässige Austauschgefässe zwischen den Koordinationspersonen können solche **Methodenkompetenzen** gefestigt als auch erweitert werden. Auch regelmässige Aus- und Weiterbildungslehrgänge für Familienratskoordinator*innen sind diesbezüglich wünschenswert.

Die **unmittelbare Planabnahme** nach der Family-Only-Phase gilt als nachhaltiger Wirkfaktor, welcher sowohl in der Theorie als auch in der Praxis erkannt wird. Die Anwesenheit der Auftraggebenden bei der Planabnahme ist in der Praxis teilweise schwierig umsetzbar, was immer wieder dazu führt, dass die Planabnahme entweder ohne Auftraggebende erfolgt oder auf einen anderen Tag verlegt wird. Für die Autor*innen dieser Arbeit ist diesem Verhalten der Auftraggebenden entgegenzuwirken. Dies könnte dadurch erfolgen, dass die **Anwesenheit der Auftraggebenden** bei der Planabnahme bereits in der Initiierungsphase besprochen wird und die Auftraggebenden sich dazu **verpflichten** müssen, bei der Planabnahme anwesend zu sein – und dies **unmittelbar** nach der Family-Only-Phase. Somit empfehlen die Autor*innen, dass die unmittelbare Planabnahme in Anwesenheit der Auftraggebenden als Bedingung für die Durchführung des Familienrates gelten soll.

Die **Bekanntheit des Verfahrens** ist in der Schweiz wie erwähnt nach wie vor gering. Das Verfahren Familienrat hat jedoch ein enorm grosses Potenzial, welches in anderen Ländern bereits erkannt wurde. Um das grosse Potenzial des Familienrates insbesondere im Kinderschutz zu nutzen, empfehlen die Verfasser*innen, das Familienratsverfahren schweizweit bekannter zu machen. Vor allem Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden müssen über das Potenzial des Familienrates informiert werden, so dass sie diese Interventionsmöglichkeit häufiger in ihre Praxis einbeziehen können. Eine grössere Bekanntheit des Verfahrens könnte dazu führen, dass mehr Familienräte in Auftrag gegeben werden und die Koordinationspersonen dadurch auch mehr Praxiserfahrungen sammeln und so mehr Sicherheit in ihrer Arbeit als Koordinationsperson finden können. Nur eine der befragten Expert*innen gab an, bereits diverse Familienräte durchgeführt zu haben und so auch aus den Erfahrungen schöpfen zu können. Indem Koordinationspersonen häufiger Familienräte durchführen, gewinnen sie an wertvollen Praxiserfahrungen und können dadurch ihre Aufgabe als Koordinationsperson auch besser ausführen.

7.3 Weiterer Forschungsbedarf

Es konnte festgestellt werden, dass das Verfahren Familienrat – obschon es noch eher unbekannt ist - in der Schweiz an Bedeutung gewinnt. Trotzdem haben diverse Organisationen die Interviewanfrage ablehnen müssen, da keine Personen mehr in diesen Organisation tätig waren, welche einen Familienrat durchgeführt haben. Dies zeigt, dass sich das Verfahren in der Schweiz weiter etablieren muss. Um diese Etablierung voranzutreiben, wäre eine Untersuchung, wie man Auftraggebende für das Verfahren gewinnen könnte, sehr interessant. Dies ist besonders zentral, da die Autor*innen dieser Arbeit die Wichtigkeit des Auftraggebenden aufzeigen konnten.

Besonders das Finden eines Netzwerkes wurde als besondere Herausforderung erkannt. Einerseits äusserten Expert*innen die Schwierigkeit, das Netzwerk zu erweitern, andererseits auch das passende Netzwerk zu finden. Spannend wäre es herauszufinden, inwiefern die Methoden zur Netzwerkerweiterung an nationale sowie regionale Gegebenheiten und allenfalls an die Mentalität der in der Schweiz lebenden Bevölkerung angepasst werden könnten.

In dieser Forschungsarbeit ist es nicht gelungen, auch die Sicht der betroffenen Familien miteinzubeziehen. Dies ist besonders problematisch, da sich das Verfahren durch den Fokus auf Partizipation und Empowerment definiert und eine lebensweltorientierte Systemintervention ist. Es wäre wünschenswert, wenn auch die Familien bei einer kommenden Forschung zu Faktoren, die eine Nachhaltigkeit begünstigen, miteinbezogen werden könnten.

Die Autor*innen dieser Arbeit sind überzeugt, dass das Verfahren Familienrat in der Schweiz eine Zukunft hat. Speziell im Kinderschutz mit der Maxime des kleinstmöglichen Eingriffes sehen die Autor*innen ein enormes Potential. Dank der Arbeit des Vereins «FamilienRat Schweiz», der Hochschulen sowie weiteren engagierten Vereinen und Personen ist von einer Zunahme von Durchführungen von Familienräten in der Schweiz auszugehen.

7.4 Persönliche Stellungnahme und kritische Würdigung der Bachelorarbeit

Die Autor*innen haben durch die vertiefte, theoretische Auseinandersetzung mit dem Familienratsverfahren sowie durch die geführten Expert*innen-Interviews festgestellt, dass der Familienrat ein enorm grosses Potenzial hat. Die Durchführung eines Familienrates eignet sich offensichtlich bei unterschiedlichsten Problemstellungen und schwierigen Lebenssituationen. Der Paradigmenwechsel, welcher zurzeit in der Sozialen Arbeit stattfindet – weg von Fürsorge hin zu Selbsthilfe – zeigt sich für die Autor*innen im Familienratsverfahren besonders deutlich.

Für die Autor*innen war es zum einen besonders wertvoll, die nachhaltigen Wirkfaktoren des Familienrates anhand ausgewählter Theorien der Sozialen Arbeit herauszuarbeiten. Dadurch gelang es den Autor*innen, berufsrelevantes Fach- und Methodenwissen zu festigen, zu vertiefen als auch zu erweitern. Vor allem mit dem Aspekt der Lebensweltorientierung sowie der Rückgabe der Autonomie an die Klientel der Sozialen Arbeit setzten sich die Autor*innen während dem Verfassen der Bachelorarbeit auseinander. Dadurch gelang es, das eigene professionelle Handeln gemeinsam zu reflektieren mit Hinblick darauf, in der Klient*innenarbeit stets an den Ressourcen und Lebenswelt der Betroffenen anzusetzen und ihnen Autonomie in der eigenen Lebensgestaltung zuzusprechen.

Zum anderen erachten die Autor*innen die geführten Expert*innen-Interviews als gewinnbringend für das eigene professionelle Handeln sowie für das vertiefte und praxisnahe Kennenlernen des Familienratsverfahrens. Die vier geführten Expert*innen-Interviews dauerten alle etwa gleich lang und die Erfahrungsberichte der Koordinationspersonen zeigten Gemeinsamkeiten auf. Besonders auffallend empfanden die Verfasser*innen, dass alle befragten Expert*innen sich in den Interviews sehr reflektiert als auch selbstkritisch zeigten. So erkannten die Autor*innen, dass die Expert*innen ihr professionelles Handeln mit Hinblick auf weitere Durchführungen von Familienräten kritisch reflektieren, um so allenfalls Verbesserungen vornehmen zu können. Für die vorliegende Arbeit als weniger relevant und doch für die Anwendung von Familienräten in der Schweiz von grosser Bedeutung nannten alle Expert*innen die Schwierigkeit, das Verfahren in der Schweiz bekannter zu machen. So fehlt es an institutioneller Anwendung des Familienrates in der Schweiz, was dazu führt, dass Familienräte vor allem durch Auftraggebende in Auftrag gegeben werden, welche das Verfahren kennen und bereits gute Erfahrungen damit gesammelt haben. Für die Autor*innen lässt sich hier ein grosser Handlungsbedarf auf gesetzlicher Ebene erkennen, so dass der Familienrat – ähnlich wie in Neuseeland – institutionalisiert wird und belastete Familien stets die Chance erhalten, ihre Schwierigkeiten gemeinsam mit ihrem Netzwerk zu überwinden, bevor behördliche Massnahmen gesprochen werden.

Bezüglich der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sind die Autor*innen grundsätzlich zufrieden. Was jedoch als kritisch bewertet wird, ist die Tatsache, dass die interviewten Expert*innen allesamt Koordinationspersonen sind. Die Autor*innen erkannten erst während den Interviews, dass diese Expert*innen keinen Kontakt mehr zu den Familien hatten und so auch nicht über die weitere Entwicklung im Familiensystem berichten konnten – was für die Erhebung von Wirkfaktoren für die Nachhaltigkeit wichtig gewesen wäre. Zu Beginn der Arbeit hatten die Autor*innen vor, auch betroffene Familien zu befragen – der Zugang über Koordinationspersonen zu diesen Familien stellte sich jedoch als unmöglich heraus. Allenfalls wäre dies gelungen, wäre der Kontakt über die auftraggebenden Instanzen erfolgt. Da hätte die Chance bestanden, dass diese noch Kontakt zu den Betroffenen

pflegen. Um ein umfassenderes Resultat bezüglich nachhaltigen Wirkfaktoren vom Familienratsverfahren zu erhalten, wäre es wünschenswert, auch die Erfahrungswerte der Auftraggebenden sowie der betroffenen Familien miteinzubeziehen. Trotz dieser Feststellungen konnten durch diese Bachelorarbeit wichtige Erkenntnisse gesammelt werden für künftige Durchführungen von Familienräten. Da sich diese Bachelorarbeit an Fachpersonen richtet, welche Familienräte in Auftrag geben sowie durchführen, können diese die Erkenntnisse bezüglich den nachhaltigen Wirkfaktoren lesen und in ihre Arbeit miteinbeziehen. Auch die Handlungsempfehlungen, welche in dieser Bachelorarbeit abgegeben werden, können den Professionellen Inputs geben.

Die Zusammenarbeit der Autor*innen im gesamten Prozess wird als besonders gut bewertet. Fabio Schmid und Olivia Tognarelli bestritten bereits das Grund- sowie Hauptstudium gemeinsam und erarbeiteten zusammen im Rahmen des Studiums ein Projekt im Bereich der aufsuchenden Sozialen Arbeit. Dadurch hatten die Autor*innen bereits viel Erfahrung in der Zusammenarbeit, was für das Erstellen der Bachelorarbeit sehr hilfreich war. So kannten beide die jeweiligen Arbeitsweisen und auch die Kommunikation und Arbeitsteilung verlief pragmatisch und erfolgreich.

8 Literaturverzeichnis

Avenir Social (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Autor.

Bogner, Alexandra, Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014). Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. In Ralf Bohnsack, Uwe Flick, Christian Lüders & Jo Reichertz (Hsrg.), *Die Reihe Qualitative Sozialforschung. Praktiken – Methodologien – Anwendungsfelder*. (S. 1-99). Springer.

Budde, Wolfgang & Früchtel, Frank (2008). Familienrat: Bürger statt Klienten in der sozialräumlich inspirierten Hilfeplanung. *Jugendhilfe*, 46, 121-130.

Budde, Wolfgang & Früchtel, Frank (2009). Beraten durch Organisieren: Der Familienrat als Brücke zwischen Fall und Feld. *Kontext – Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie*, 40 (1), 32 – 48.

Cazzini, Christina (2020). Der Familienrat als Netzwerkpotenzial im Sozialraum. In *Soziale Arbeit*, 2020 (1), 2-9. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen

Dietrich, Anette / Waldispühl, Iris (2019). *Projekt Familienrat der Fachstelle Kinderbetreuung Luzern. Evaluationsbericht*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Dietrich, Anette (2020). Familienrat / Family Group Conference – ein erfolgsversprechendes Verfahren im Kinderschutz. *Zeitschrift für Kindes- und Erwachsenenschutz* (2), 1-12.

Dietrich, Anette, Therani, Anoushiravan Masoud & Gartmann, Ladina (2020). *Evaluation des Pilotprojektes Familienrat. Evaluationsbericht*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Essl, Günter (2009). Forschungsdesign der qualitativen Sozialforschung. Theoretischer Rahmen qualitativer Forschung. In Vito Flaker & Tom Schmid (Hrsg.), *Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft* (S. 101-123). Böhlau Verlag Wien.

Familienrat (ohne Datum). https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/069d2802-061e-4293-846a-2fab8a582038/A_4_FAQ%20zum%20Verfahren%20Familienrat.pdf

Familienrat Schweiz (ohne Datum). <https://familienratschweiz.ch/familienrat/anwendung/>

Familienrat Schweiz (ohne Datum). <https://familienratschweiz.ch/ueber-uns/>

Flick, Uwe (2020). Sozialforschung. *Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge*. (5., Aufl.). rowohlt's enzyklopädie

Früchtel, Frank & Wolfgang, Budde (2003). *Ein radikales Verständnis von Betroffenenbeteiligung in der Hilfeplanung: Family Group Conferencing*, Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Früchtel, Frank & Roth, Erzsébet (2017). *Familienrat und inklusive, versammelnde Methoden des Helfens*. Carl-Auer.

Gabriel-Schärer, Pia (2020). Gelingensbedingungen für die Nutzung von Evaluationsergebnissen. Good Practice bei der «Evaluation Familienrat Zentralschweiz» *LeGes*, 31 (3), 1-13.

Hauri, Andrea & Rosch, Daniel (2018). Die Praxis des Familienrechts. Familienrat (Family Group Conference) im Spannungsfeld zwischen methodischen Ansprüchen, verfahrensrechtlichen Möglichkeiten und Persönlichkeitsschutz. *FamPra.ch*, 3, 677 – 697.

Herriger, Norbert (1991). Empowerment – Annäherungen an ein neues Fortschrittsprogramm der sozialen Arbeit. *Neue Praxis*, 21, 221–229.

Herringer, Norbert (2021). *Grundlagentext Empowerment. Wörterbuch der Sozialen Arbeit* (9. Aufl.). S. 228 – 231.

Hilbert, Christian, Bandow, Yasemin & Kubisch-Piesk, Kerstin (2017). *Familienrat in der Praxis – ein Leitfaden* (2. Aufl.). Lambertus.

Keupp Heiner (2018). *Empowerment*. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

Kieffer, Charles H. (1984). Citizen empowerment. A developmental perspective. *Prevention in Human Services*, 3, 9–36.

Kuckartz, Udo (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa

Mayer, Horst Otto (2009). *Interview und schriftliche Befragung*. (2. Aufl.). Oldenburg

Metzger, Marius (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?* Unveröffentlichtes Unterrichtskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

- Moser, Heinz (2008). Instrumentenkoffer für die Praxisforschung (2., überarb. Aufl.). Verlag Pestalozzianum.
- Plewa, Martina (2013). Mündige Bürger treffen eigene Entscheidungen. *Sozial Extra*, 3 (4), 6-8.
- Quick, Christa (2017). Familienrat – das Potenzial sozialer Netzwerke. *Sozial Aktuell*, 1, 23-25.
- Quick, Christa (2018). *Familienrat – Eine durch und durch kooperatives Hilfeverfahren*. In
- Rappaport, Julian (1985). Ein Plädoyer für die Wirklichkeit. Ein sozialpolitisches Konzept des «Empowerment» anstelle präventiver Ansätze. *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis*, 2, 257–278.
- Strassburger, Gaby & Rieger, Judith (2014). *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*. Beltz Juventa.
- Straub, Ute (2011). Mehr als Partizipation: Ownership! Family Group Konferenz im Kontext des internationalen Diskurses zu Conferencing, Restaurative Practice und Indigenized Social Work. *Sozial Extra*, 3 (4), 6-9.
- Strübing, Jörg (2013). *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende*. Oldenbourg Verlag München
- Thiersch, Hans, Grunwald, Klaus & Köngeter, Stefan (2012). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (S. 175 – 195). VS Verlag.
- Von Schlippe, Arist & Schweitzer, Jochen (2016). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung 1. Das Grundlagenwissen* (3. Unver. Aufl.) Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG.
- Vögtli, Käthi & Müller, Irene (2013). *Text für Manual STEP – Systemic Social Work Throughout Europe. Gekürzte Fassung*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Wagner, Leonie (2017). Familienrat: «Nicht nur eine Methode, sondern eine Haltung». Beteiligungsorientierung als Lernprozess. In Barbara Schäuble & Leonie Wagner (Hrsg.). *Partizipative Hilfeplanung* (1. Aufl.), (S. 114 – 126). Belz Juventa.
- Weiss, Claudia (2019). Überraschende Lösungen aus eigener Kraft, *Curaviva*, 90 (4), 38-41

9 Anhang

A Informationspaper Bachelorvorhaben

Im Rahmen unserer Bachelor-Ausbildung «Soziale Arbeit» an der Hochschule Luzern machen wir eine Forschungsarbeit zum Familienrat und seinen nachhaltigen Wirkungen.

Ziel:

Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, welche Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates wichtig sind und so zu einer längerfristigen Verbesserung der Situation führen. Die Faktoren sollen aus Sicht der Professionellen betrachtet werden und mit den in der Theorie genannten abgeglichen werden.

Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen die Familienratskoordinator*innen dafür sensibilisieren, welche Faktoren für eine nachhaltige Wirkung des Familienrates von besonderer Wichtigkeit sind.

Vorgehen:

Um die erwähnten Wirkfaktoren zu erforschen, wird aufgearbeitet, was der Familienrat ist und auf welchen handlungsleitenden Prinzipien der Sozialen Arbeit dieser basiert. Es werden die Anwendungsgebiete und die in der Theorie genannten Faktoren zur nachhaltigen Wirkung geklärt.

Ergänzend zu dieser theoretischen Aufarbeitung werden Familienratskoordinator*innen befragt. Es sollen hierbei deren Erfahrung zu Faktoren, die einer nachhaltigen Veränderung im Familiensystem beitragen, herausgefunden werden.

Zur Datenaufarbeitung werden die Interviews transkribiert, kodiert und die Ergebnisse mittels einer Diskussion dargestellt. Zum Abschluss wird eine Empfehlung zur Nachhaltigkeit für die Praxis erstellt.

Befragungen

Es werden Familienratskoordinator*innen nach Durchführung eines Familienrates befragt.

Die Befragung wird mittels einem Expert*innen-Interview durchgeführt. Hierfür rechnen wir ca. 1 Stunde ein. Der Interviewleitfaden wird den Koordinationspersonen vor Befragung zugestellt.

Die Interviews finden via Video- oder Telefonkonferenz stattfinden.

Datenschutz

Die Bachelor-Arbeit wird nach Abgabe von der Hochschule Luzern veröffentlicht.

Die erhobenen Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Interview-Transkripte werden keine veröffentlicht. In der Bachelor-Arbeit genutzte, wörtliche Zitate, werden anonymisiert. Dadurch können Rückschlüsse auf Personen verhindert werden.

Die Interviewpartner*innen unterzeichnen eine Einverständniserklärung, dass das Interview akustisch aufgenommen werden darf und die Daten in anonymisierter Form für die studentische Arbeit verwendet werden dürfen.

Nach Abschluss der Bachelor-Arbeit werden sowohl die Audio-Dateien sowie die Transkripte vernichtet.

Bei Fragen dürfen Sie sich gerne mit uns in Verbindung setzen.

Olivia Tognarelli

Fabio Schmid

[Redacted contact information]

[Redacted contact information]

B Interviewleitfaden Version für die Autor*innen

Einleitungsfragen

Wie viele Familienräte haben Sie bereits durchgeführt?

In welchem Kontext haben diese Familienräte / hat dieser Familienrat stattgefunden (Zwangskontext?)

In diesem Interview möchten wir einen spezifischen Familienrat befragen. Wann hat dieser, von welchem Sie uns erzählen werden, stattgefunden?

Wer hat den Auftrag erteilt?

Können Sie uns die Ausgangslage formulieren? Was war das Problem / Sorgeformulierung?

Vorbereitungsphase

1. Was waren für Sie die zentralen Faktoren im Erstgespräch? Was war besonders hilfreich, und was war schwierig?

1.1 Was gab den Ausschlag, dass sich die Familie für den Familienrat entschieden hat?

1.2 Inwiefern konnten sie die Eigenverantwortung der Familie stärken? An was war dies für sie sichtbar?

1.3 Wie konnten Sie der Familie aufzeigen, dass sie (die Familie) die Expert*innen im Verfahren des Familienrates sind?

1.4 Fand die Sorgeformulierung bereits im Erstgespräch statt? Und wenn ja, wurde diese in Zusammenarbeit mit der Familie erstellt?

Informationsphase

2. Gab es für Sie Aspekte in der Informationsphase, welche wichtig waren für das Gelingen des Familienrates?

2.1 Wie beeinflussten diese Aspekte die Family-Only-Phase?

2.2 Wie gelang es in dieser Phase, die Handlungsfähigkeit der Familie und Netzwerk zu stärken?

2.3 Haben Sie alternative Unterstützungsangebote aufgezeigt und wenn ja, war das hilfreich?

3. Gab es Differenzen in der Einschätzung bezüglich der Problemstellung der Fachperson sowie der Familie? Wenn ja, wie gelang es einen Konsens zu finden?

3.1 Wie gelang Ihnen dies unter dem Aspekt der Selbstbestimmung der Familie (unterschiedliche Erwartungen)?

Family-Only-Phase

4. In der Family-Only-Phase waren Sie als Koordinationsperson nicht anwesend. Können Sie Angaben darüber machen, was für die Familie und ihr Netzwerk in dieser Phase besonders hilfreich war?

4.1 Wie bewerten Sie rückblickend die Family-Only-Phase in Bezug auf eine nachhaltige Lösungsfindung?

4.2 Was für einen Einfluss hatten die Sorgeerklärung sowie die Mindestanforderungen an den Lösungsplan auf die Family-Only-Phase?

4.3 Wie wurden alternative Unterstützungsangebote von den Familien und ihrem Netzwerk in ihrer Lösungsfindung miteinbezogen?

Entscheidung und Konkretisierungsphase

5. Inwiefern war diese Phase wichtig für den durchgeführten Familienrat?

6. Was waren die zentralen Faktoren für die Aushandlung des Lösungsplanes sowie dessen Aufgabenverteilung?

6.1 Wie gelang dies unter Berücksichtigung der Selbstbestimmung der Familie?

7. Was waren die zentralen Faktoren dafür, dass sich die Familie und ihr Netzwerk handlungsfähig fühlten, den Lösungsplan umzusetzen?

7.1 Wie prüfen Sie den ausgearbeiteten Plan gemeinsam mit der Familie und dem Netzwerk auf seine Umsetzbarkeit?

Folgerat

8. Wie bewerten Sie die Wichtigkeit des Folgerates in Bezug auf die Nachhaltigkeit des durchgeführten Familienrates?

8.1 Welche Faktoren im Folgerates begünstigten diese nachhaltige Wirkung?

8.1.1 Wie gelang es Ihnen, die Familien langfristig für diese Umsetzung zu motivieren?

8.2 Was hat sich in der Familie verändert? An was wurde diese Veränderung sichtbar?

8.3 Inwiefern beeinflusst der offizielle Abschluss des Familienrates die Nachhaltigkeit?

Abschlussfrage

Überblickend auf alle Phasen des Familienrates:

9. Welche Aspekte bezeichnen Sie rückblickend als besonders zentral im durchgeführten Familienrat?

10. Haben Sie noch Kontakt zur Familie?

10.1 Gibt es einen Aspekt hinsichtlich Nachhaltigkeit, der in unserem Interview nicht gefragt wurde, Sie aber noch gerne ergänzen möchten?

C Interviewleitfaden Version für die Expert*innen

Vielen Dank, dass Sie sich dafür bereit erklärt haben, dieses Expert*innen-Interview mit uns zu führen. In diesem Interview soll es darum gehen, die Erfahrungen der Familienratskoordinator*innen im Hinblick auf bereits durchgeführte Familienräte abzuholen. Es soll nicht darum gehen, was aus theoretischer Sicht für einen gelingenden Familienrat wichtig wäre. Vielmehr soll mit diesem Interview der Fokus auf praxisnahe Erfahrungen zu Wirkfaktoren für einen nachhaltigen Familienrat gesetzt werden.

Vorbereitungsphase

- 1. Was waren für Sie die zentralen Faktoren im Erstgespräch? Was war besonders hilfreich, und was war schwierig?**

Informationsphase

- 2. Gab es für Sie Aspekte in der Informationsphase, welche wichtig waren für das Gelingen des Familienrates?**
- 3. Gab es Differenzen in der Einschätzung bezüglich der Problemstellung der Fachperson sowie der Familie? Wenn ja, wie gelang es einen Konsens zu finden?**

Family-Only-Phase

- 4. In der Family-Only-Phase waren Sie als Koordinationsperson nicht anwesend. Können Sie Angaben darüber machen, was für die Familie und ihr Netzwerk in dieser Phase besonders hilfreich war?**

Entscheidung und Konkretisierungsphase

- 5. Inwiefern war diese Phase wichtig für den durchgeführten Familienrat?**
- 6. Was waren die zentralen Faktoren für die Aushandlung des Lösungsplanes sowie dessen Aufgabenverteilung?**
- 7. Was waren die zentralen Faktoren dafür, dass sich die Familie und ihr Netzwerk handlungsfähig fühlten, den Lösungsplan umzusetzen?**

Folgerat

- 8. Wie bewerten Sie die Wichtigkeit des Folgerates in Bezug auf die Nachhaltigkeit des durchgeführten Familienrates?**

Abschlussfrage

Überblickend auf alle Phasen des Familienrates:

- 9. Welche Aspekte bezeichnen Sie rückblickend als besonders zentral im durchgeführten Familienrat?**

D Kategorien- und Codiertabelle

Informationsvermittlung	Interview	Zeilen	
Klärung mit den Auftraggebenden	A	073-074	Und so braucht es immer am Anfang eigentlich eine sehr gute Klärung mit der Behörde: was und wie könnte man jetzt so einen Familienrat gestalten.
Klärung mit den Auftraggebenden	D	076-080	aber das dünkt mich ein wesentlicher Punkt, diese Vorbereitung und Sensibilisierung von Sozialdiensten, dass ein Familienrat überhaupt stattfinden kann – das ist ein wichtiger, sehr wichtiger Punkt, den ich in der letzten Zeit eigentlich auch sehr stark gemerkt habe, dass das nötig ist, damit die Familienräte überhaupt eine Chance haben in der Familie drin.
Klärung mit den Auftraggebenden	A	49-52	Also es ist ein grosser Teil, den du machst als Koordinatorin, dass du mit den Auftraggebenden also mit den Zuweisern KESB, Beistände oder Schulsozialarbeit – dass du mit ihnen auf den Weg gehen musst und wie so ein Coaching machst eigentlich, dass sie coaches
Klärung mit den Auftraggebenden	B	860-861	Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (...) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.
Klärung mit den Auftraggebenden	A	160-169	das man dann den Beiständen oder so können zusenden, wo eigentlich sehr gut beschrieben wird eben die positive Nennung in einer Sorgeerklärung, dass sie nicht länger sein soll, als eben wie diese drei Minuten wird häufig beschrieben, dass es wirklich auch nachvollziehbar ist und dass alle Details drinnen sind, so minimal-Ansprüche an so Lösungen an diesen Familienrat, dass alles wirklich sehr gut drinnen ist, machen wir das mit den Beiständen oder der KESB Behörde bieten wir das an anzuschauen. Dann senden

			wir häufig dieses Blatt, wo sie uns dann eine Sorgeerklärung noch einmal senden und wir können noch einmal drüber schauen, bei denen, wo das ganz neu ist das Verfahren.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	334-339	Ja, das, was wir am Anfang herausfinden müssen mit der zuweisenden Behörde, ist: was sagt die Familie dazu, was hat sie dann und dann gesagt, was würden sie sagen, wenn man jetzt so in die Familie reingeht, um uns ein Bild machen zu können. Dann kann es in einem ersten Teil, wo so eine Behörde noch einmal diese Klarheit genau rübergeben muss, wenn es unklar ist, also wenn man schon weiss, dass die Mitwirkungsbereitschaft könnte oder Problemeinsicht ist nicht die gleiche wie die Problemstellung.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	196-199	eben in dieser Vorbereitungsphase, auch so ein bisschen abzuklären das Bild der Behördenseite, das Bild der Familie. Und dann gibt es auch anfänglich die Synchronisationsarbeiten, wenn man nicht ganz genau weiss, dass beide Seiten das gleiche sehen.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	241-242	Und mit ihnen wirklich auch klären, was es heisst – also was die Sorge ist von dieser Behörde – wieso, dass ich überhaupt hierher komme, und die Sachen zu klären.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	339-343	Wo man sagt, dass ist jetzt meine Sorge und die Familie kann das vielleicht nicht. Das sind dann häufig diese Familienräte, die dann nachher auch nicht per se so funktionieren, wenn man nicht fest hier reingeht, dann wird einem bewiesen, dass ist so, diese Differenzen sind da. Und das muss man einfach im Vorfeld klären.

Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	383-385	Und das wird die Sorge erklärt, was dann erst ein bisschen später kommt und dann kann man vielleicht das einte und das andere noch besser definieren und etwas hineintun, dass es wirklich der Familie nachher wirklich klar ist.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	A	511-513	plus Beistandin in den meisten Fällen oder irgend das Behördenmitglied tut die Sorgeerklärung genau vor dieser Family-Only-Phase dieser Familie noch einmal sagen.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	B	516-521	Also die Sorgeerklärung ist so klar gewesen, die Rahmenbedingungen und so und die Beistandin hat dann mehr so ein bisschen (.) ansatzweise ihre Sorgerklärung gemacht und dann das Hilfsangebot noch gegeben; also ich gebe gern – ich stehe dir gerne zur Verfügung, wenn du etwas brauchst, kannst du mich kontaktieren, wir können Sachen besprechen. (.) Und das ist sicher auch so ein Teil gewesen, der wichtig gewesen ist.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	D	784-789	Es ist zwar über den Plan gesprochen worden und was gelungen ist, ist sichtbar geworden – also dort ist sichtbar worden, natürlich das (.) wie die Wahrnehmung nicht gleich gewesen ist wie – also die Aussenwahrnehmung von den Zuweisern und die Wahrnehmung von der Familie, die sind komplett auseinander gegangen. (..) Und das ja, das ist etwas unglücklich gewesen. Ja, es ist so ein halber Familienrat gewesen.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	B	207-212	Das Erstgespräch, das ich gemeint habe, ist so wie ein Auftragsklärungsgespräch und dort ist es mir drum gegangen herauszufinden, ja was ist denn die Sorge von dieser Familie und was ist die Sorge vom Behördenmitglied oder. Und die haben nicht übereingestimmt, und darum ist es wie noch einmal auseinander und dann hat man noch einmal diskutiert mit dem Behördenmitglied und er hat die Sorge anders formuliert.
Sorgeerklärung, Problem ist klar formuliert	B	345-348	Das ist ganz ein wichtiger Teil gewesen, dort hatte es auch ein Coaching gebraucht, denn wie so etwas noch auf der wohlwollenden Seite zu bleiben, und diese Sachen zu sehen,

			die gelungen sind, und diese Sachen zu sehen, die sie geschafft haben, (.) die Wertschätzung rüber bringen zu können.
Informationsvermittlung durch Professionelle an Familienrat	A	412-417	das ist wichtig in der Lösungsfindung, dass man dort vielleicht das eine oder andere weiss, dass nachher auch noch ein Profi wie dort ist und das wirklich noch einmal erklärt und Fragen könnte klären für diese Leute, die in der Family-Only-Phase drin sind. Das sind so wirklich die wichtigen Sachen: noch einmal klären, ist alles ganz klar, die Sorgeerklärung noch einmal da und mit dieser Sorgeerklärung, wo diese Person dann dort sagt, wirklich das Wohlwollen:
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	A	508-511	eine Psychologin eine Ärztin oder je nach dem, was nötig ist, die informieren über das Thema, das der Familie wichtig gewesen ist, dass sie das vorgängig hören, damit sie nachher (.) die Lösung auch präsentieren können
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	B	330-333	die Erfahrungen, die sie gemacht hat, und nachher auch diese Hilfsangebote, wo sie gegeben hat. (...) Grundsätzlich gehört das auch zur Koordination oder das machst du dann auch mit den Fachkräften, wie für die Informationsphase, wer brauchst du dann dort auch.
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	C	374-378	Man kann ja in der Informationsphase auch als Fachpersonen kann man ja wie noch alternative Unterstützungsmöglichkeiten, sage ich mal dazu, Familienbegleitung -, wie sagen, he dass es das auch noch gibt. Nicht als ein Vorschlag, sondern wie einfach auszeigen, was es gibt.
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	B	505-510	Ja, also es die Rahmenbedingung gewesen oder ja sie geben die Rahmenbedingungen; also sie, eben wir können eben wir können nicht entscheiden über (.), ob sie in die Schule geht oder nicht in die Schule geht, sondern sie muss in die Schule gehen. Das ist der

			Rahmen in diesem Rahmen; und wie schafft sie das, das könnt ihr entscheiden. Aber ich muss sicherstellen, dass sie in die Schule geht, weil das ist ein Auftrag der Behörde (..) eine Schulung sicherstellen zu können oder die Entwicklung sicherstellen zu können.
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	A	789-793	Das ist die Situation, bei der nachher die Zuweiserin – das muss man im Vorfeld mit einer zuweisenden Behörde anschauen, was brauchen sie denn alles. Und dann kann es ja auch schon in der Sorgeerklärungen eine minimale Anforderung sein. Dann kann das schon drin sein – eben wie beispielsweise ich brauche – das habe ich vorher gemeint, das kann auch erst dort passieren - aber ich brauche einmal die Woche eine Rückmeldung.
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	A	527-530	Und man läutet diesen Leuten ja auch an und erklärt den Familienrat noch einmal. Wenn das von der Familie gewünscht ist und wenn die Familie sagt: ok es wäre mir wichtig, also erhält man schon etwas ein Bild, wie das nachher könnte stattfinden.
Informationsvermittlung durch Fachpersonen	B	352-354	ich habe, was ich gemacht habe, ist so die Sorge auf – also welche Punkte, dass sie besprechen müssen in der Family-Only-Phase – das so ein bisschen aufgezeichnet gewesen oder aufgeschrieben gewesen, sichtbar gewesen, wo sie haben können
Mindestanforderungen an Lösungsplan	B	366-370	So die Punkte, das ist wie (.) wie schafft sie die Schule, wie mal (.) welche Unterstützung braucht die Mutter, dass sie dort Begleitung geben kann, was braucht die Schule oder wie ist die Zusammenarbeit mit der Schule. (..) Und dann eben auch so einen Notfallplan – das ist auch noch so eine Bedingung gewesen vom Behördenmitglied, dass es einen Notfallplan gibt; was machen sie, wenn es nicht funktioniert.
Mindestanforderungen an Lösungsplan	B	538-540	(..) Ich glaube, das was ich vorher gesagt habe, so die Hilfestellungen; auf was kann man muss ich schauen (.), was müssen wir alles besprechen oder über was müssen wir reden. Ich glaube, das ist ein wichtiger Teil gewesen.

<p>Mindestanforderungen an Lösungsplan</p>	<p>C</p>	<p>277-295</p>	<p>Ja, in dem sehr klar – in dem ich ihnen sehr klar noch einmal erläutert habe, was kommt jetzt auf sie zu, was sind die nächsten Schritte, ihnen das wirklich auch – wir haben einen recht cooler Raum nutzen können, (.) ich habe Packpaper dabeigehabt, auf welchem ich wirklich jeden einzelnen Schritt auch noch einmal aufgeschrieben habe, dass sie wissen, was kommt jetzt auf sie zu, was sind die Inhalte – eben jetzt informiere ich, wir erzählen die Sorgeerklärung noch einmal. Und es ist in der Sorgeerklärungen ist wirklich schon farbig markiert, was sind die relevanten Punkte, für was braucht es nachher einen Plan, und nicht, ihr habt da ein A4-Paper und man verliert sich da drin oder in den Formulierungen, sondern das sind die relevanten Punkte; da brauchen wir etwas. (.) Ich bin danach dort während der Family-Only-Phase, dann und dann melde ich mich zurück – also sehr sehr klar ihnen aufzeige, was jetzt auf sie zukommt und was die Erwartungen sind (.), was es braucht – ja, ohne ihnen schon Ideen zu geben, wie sie das bewerkstelligen. (.) Aber soviel Klarheit wie möglich und soviel Struktur wie möglich bieten, in dem drin, dass sie dann wirklich nicht nur das Gefühl haben, sondern nachher die Erfahrungen gemacht haben: he, wir schaffen es allein und wie sind handlungsfähig in dem drin und nicht - Vater und Sohn kommen und sagen: bitte macht - und lässt uns zurück mit einem Riesen-Berg-Arbeit und wissen gar nicht so recht, wo wie starten. (..) Eben auch in dieser Informationsphase; wer hat was, wer ist Zeitmanager, wer führt Protokolle, wer koordiniert, wer schaut dem Kind, wer schaut, dass es genug Pausen gibt – also kleine Sachen eben so schon gut vorbereitet sind – ja.</p>
<p>Mindestanforderungen an Lösungsplan</p>	<p>D</p>	<p>318-323</p>	<p>Ja, Mindestanforderungen aber auch wirklich in dem Sinne: he, wie sieht nachher so ein Plan aus, wie sieht das Endprodukt aus. Und nicht; ich gebe ihnen ein Beispiel von einem</p>

			Plan und sie orientieren sich daran. Gleich aber dass sie wissen, was wird erwartet. Eben, es ist zum Beispiel im Dings drin in der Sorgeerklärung sind die relevanten Punkte sind farbig markiert oder es hat hinten noch mal fünf Sachen; das ist erwartet und das brauchen wir von der Familie.
Mindestanforderungen an Lösungsplan	C	338-342	Eben nicht, aber ihnen so klar aufgezeigt, was wird erwartet. (.) Aber nichts null vorgegeben. Ja. (.) Auch eben kein Beispiel nichts aufgezeichnet, sondern sehr klar noch einmal darauf verwiesen: das sind die Punkte aus der Sorgeerklärung, für das brauchen wir eine Antwort, schauen sie, wie für sie stimmt, wie sie da zu Antworten kommen, wie sieht für sie der Plan nachher aus.
Mindestanforderungen an Lösungsplan	C	498-509	Ja, das ist Thema gewesen, als wir das evaluiert haben, wo sie wie gesagt haben, das sei sehr hilfreich gewesen für sie, dass sie wie gewusst haben, was wird erwartet. Oder was sind in Bezug auf den Plan Mindestanforderungen, was müssen sie machen. Weil sie einfach sagen: he wir sind so erschrocken, wo die KESB kommt und gesagt hat, wir haben eine Gefährdungsmeldung. Und jetzt schaltet sich die Behörde ein; wir wissen, es läuft nicht gut. Aber was müssen wir jetzt. Und dann kommt man ins Rotieren und weiss nicht so recht, was erwartet wird. Und dass das etwas ist, was ihnen mega geholfen hat, dass sie wie wissen, das wird erwartet und auf das müssen wir eine Antwort liefern, wo erwartet die Behörde etwas von uns. (..) Und da sind wir wieder handlungsfähig oder. Die Frage ist wirklich immer mega das Gefühl gewesen immer - wo immer im ganzen Familienrat Thema gewesen ist - das Gefühl vom ohnmächtig sein mit: da reagiert jemand über etwas und wir haben es nicht in der Hand.

Mindestanforderungen an Lösungsplan	C	607-608	Und er von Anfang an sehr sehr klar gewesen ist auch, eben; was ist die Erwartung, was ist die Idee von einem Familienrat, was möchten wir als Behörde. (.)
Gewinnung der Familie	A	214-218	Wo sehr sehr wesentlich, dass die Familie wirklich exakt weiss, um was es geht. Und in der Vorbereitungsphase ist es unser Job, ihnen aufzuzeigen, was ein Familienrat ist, was es dort dazu braucht, und mit ihnen zusammen dann wirklich die Familie oder die Freunde oder wer es dann ist mit ihnen zusammen zu suchen.
Gewinnung der Familie	A	094-095	Denn eigentlich die Freiwilligkeit ist im Familienrat zwingend notwendig, dass das die Familie wirklich will.
Gewinnung der Familie	C	072-073	Ja, genau. Die Familie hat dann aber freiwillig in diesem Familienrat mitgewirkt. Es ihnen frei gestanden, ob sie sich in das einlassen möchten oder nicht.
Gewinnung der Familie	C	085-093	Wahnsinnig wichtig habe ich wie gefunden, was weiss die Familie über den Familienrat, was ist die Erwartung an den Familienrat, was ist die Erwartung an mich, was sind vielleicht auch noch offene Fragen und Unsicherheiten im Wissen, dass die zuständige Person der KESB noch nie einem Familienrat durchgeführt hat, dass die Familie weiss, dass ich Sozialarbeiterin bin – genau (.), das ist mir sehr sehr wichtig gewesen, dass dort wie keine falschen Erwartungen oder falsche Hoffnungen da sind – aber die Familie auch nicht irgendwie Angst hat, es hat für sie Konsequenzen meinerseits, sondern: das ist der Rahmen und das Konzept des Familienrates, so würde es nachher weiter gehen, diese Informationen gehen weiter, was ist überhaupt möglich im Familienrat.
Gewinnung der Familie	C	116-117	Ich habe ihnen den Clip gezeigt von Stuttgart vom Familienratsbüro – ich weiss nicht, ob sie diesen kennen?

Gewinnung der Familie	C	123-137	<p>Ich kann Ihnen diesen nachher schicken, ich finde diesen mega cool. Es ist ein youtube Clip und ist wirklich - sie haben so Papiermännchen, die sie so reinschieben können und wieder rausschieben, es ist auch ganz viel auch mit Ton, ich finde ihn rein visuell auch sehr sehr cool gemacht, (.) habe ich ihn eigentlich immer als Einstieg genutzt, weil ich wie finde, dieser Clip zeigt alles auf, was ich sagen möchte. Aber es ist so viel einfacher: sie sehen den Clip und dann reden wir drüber – und nicht: ich fange an zu erklären und es gibt Fragen und man hat ein komisches Bild. Und im Clip werden wie verschiedene Situationen dargestellt, wieso dass es ein Familienrat braucht, plus was eben die Koordinationsperson macht. (..) Das finde ich mega hilfreich, weil er sich an einer leichten Sprache bedient, weil alle wichtigen Faktoren benannt werden. (..) Ja aber es nicht eine lange Erklärung meinerseits braucht. (..) Und ich finde, es besteht auch ein bisschen die Gefahr, dass ich wie etwas fest in meiner Fachsprache rede – oder wie von Bildern ausgehe, wo ich wie habe, weil ich das Verfahren kenne, einen Familienrat schon mehrfach durchgeführt habe. Es ist wirklich, es holt die Familie von dort ab, wo sie sind. Nämlich sie wissen meist auch sehr wenig vom Verfahren an sich.</p>
Gewinnung der Familie	C	785-789	<p>sie haben eine Struktur im ganzen Aufgleisen von einem Familienrat – diese Struktur wird ihnen sehr gegeben von der Koordinationsperson – sie erhalten dort einen Rahmen und eine Orientierung, nicht sie einschränken, aber zum sich eben daran zu orientieren, um nicht einfach irgendwie (.) ja komplett auf sich selbst gestellt zu sein, (..) <u>das</u> finde ich sehr zentral</p>

Netzwerk	Interview	Zeilen	
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	A	618-620	Dort könnte es eben Beispiel ein Trainer sein, wo aufs Mal extrem gut wäre. Dass dieser vielleicht das eine oder andere übernehmen könnte je nach Problemlage.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	A	694-967	Zentral für das Gelingen ist sicher, das im Vorfeld wirklich die Leute ausgesucht worden sind, die sich einsetzen wollen für die Problematik, die geschildert wird, und alle, die etwas machen und übernehmen wollen. Das ist ein zentraler Punkt. Wenn das gelingt, dann ist ja dann ist es relativ vielfältig.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	A	589-595	Und dann ist ein Teil - heute haben alle ein Handy und haben auch unheimlich viele Kontakte in diesem Handy - und dann kann man dieses Handy durchgehen. Das ist so eine Kreiserweiterung helfen. Und manchmal sind auch die Vorstellungen unheimlich, auch wer das müssten sein, ich muss so viele Freunde haben, weiss nicht, braucht es alles nicht. An einem Ort können es vielleicht drei vier sein und an einem anderen Ort sind es mehr und an einem Ort sind es vielleicht – ist man nur zu zweit. Aber das reicht auch schon.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	D	599-603	es hat es sind nicht mehr Leute gekommen – (.) und (.) es ist eigentlich wie so ein bisschen die Ursprungsfamilie gewesen, wo eigentlich so mit diesem Thema unterwegs ist zusammen (.) und ich glaube, die, es ist wie nicht rüber gekommen dort in diesem Fall, ist wie nicht rüber gekommen. (.) Es ist nicht jemand von aussen gekommen, wo auch noch mitgemacht hat,
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk - negativ	B	767-770	Der Notfallplan hat nicht verhebt, der Wechsel von der Beiständin zu einem anderen Beistand hat wie das Verständnis - nicht mehr das gleiche Verständnis vermittelt, wie sie gehabt haben, die Jugendliche ist dann heim zur Mutter und hat die Schule wieder nicht wahrgenommen.

grosses und gut ausgewähltes Netzwerk - SA wechselt	A	448-452	Eine einfache Sache ist häufig, Sozialarbeiter wechseln immer. Die können die Kündigung erhalten, die können selber gehen wollen, dann gibt es grad wieder eine neue Person. Und so könnt ihr eure Leute selber aussuchen, die für das, wo eine Schwierigkeit ist, wo die Familie häufig auch als Schwierigkeiten anschauen, so könnt ihr das verändern.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	B	802-810	Für mich ist eben (.) das Netzwerk, das eben nicht verhebt hat – also, oder darum bin ich auch am Schluss darauf gekommen; und dort hätte man mehr Leute haben müssen, weil jetzt ist genau die 2 haben immer also - die Grosseltern und die Mutter hatten immer Auseinandersetzungen gehabt früher und sind in diesem Zeitpunkt, als die Behörde so massiv drin gewesen sind, gegen die Behörde gewesen und eigentlich für die Familie. Und dann sind die Grosseltern enttäuscht worden von der Mutter und von der Jugendlichen, weil die wie ihres eigene Ding, obwohl sie gesagt haben, eben der Plan hat auch dort nicht verhebt, aber die Grosseltern hätten auch die Möglichkeit gehabt zu reagieren und zu sagen; es verhebt nicht, man müsste vielleicht noch einmal schauen oder so.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	B	853-861	(..) Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist, es ist die wohlwollende (..) - die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube es ist wirklich – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – aber die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. (..) Die, nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren, einfach ja. Und das ist ein wichtiger Teil. Das glaube ich schon. (..) Und die Systeme sind anders. Ich meine, man kann, es ist einfach – man muss loslassen. Ich glaube, man muss Vertrauen haben. Das ist vielleicht auch noch ein Aspekt, oder das Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (....) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.

grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	B	299-301	Und man will ja eigentlich das Netzwerk erweitern, damit wie neue Ideen reinkommen können. Und das ist wirklich, ist extrem wichtig.
grosses und gut ausgewähltes Netzwerk	C	220-234	Mir ist mega wichtig ist gewesen zu schauen, wer gehört wirklich zu diesem Netzwerk und wer unterstützt und wer ist einfach noch so ein bisschen ein Mitläufer, wo halt auch noch dabei ist, aber gar nicht so wirklich mitschwätzt. Und auf wer können sie sich am Ende wirklich auch darauf verlassen. Also wer möchten sie effektiv dabei haben bei einem Familienrat, eben weil die etwas dazu beitragen, und wer ist dann halt auch noch der Cou-Cousin, der halt auch noch dabei ist und die Nachbarin, die halt auch noch irgendwie dabei ist, aber wie nichts dazu beiträgt; wer bräuchte man denn eigentlich nicht. (.) Das ist effektiv die grösste Challenge gewesen. (..) Das hat es so viele Players drum rum gehabt und ein grosser Teil auch einfach auch nichts dazu beigetragen hat, sondern einfach auch da gewesen ist oder. Genau, von da her hatte es am Anfang auch, wow ein Riesen-Netzwerk, es ist aber recht schnell zusammen geschrumpft, wo man gemerkt hat: wer wollen sie wirklich dabei haben, wer darf in die Familie reinsehen, wer darf mitreden, wer darf begleiten – das ist nachher die grosse Herausforderung gewesen. Wo es auch darum gegangen ist, wem gegenüber öffne ich mich wirklich und sage, he da haben wir ein Thema und ja gesundheitlich geht es uns gerade nicht gut und wir stemmen das nicht mehr allein.

<p>Zusammengehörigkeitsgefühl</p>	<p>A</p>	<p>554-572</p>	<p>Vielleicht, was mich extrem eindrücklich dünkt hat in einer Situation ist, das ist eine – ich muss ein bisschen ausholen – eine Mutter hat gesagt, nein mit dem Bruder zusammen – er wäre zwar wichtig für das Kind – aber mit dem kann ich nicht zusammen sitzen. Das eskaliert, wenn ich mit dem zusammen bin. Wir haben immer wieder ein Gstürm. Und wir haben dort eine Person gefunden, die beide zusammen akzeptiert haben, dass diese hinein geht und Stopp sagen könnte, falls sie ein Gstürm bekommen – und dann sind die nachher zu Dritt – es hat noch mehrere Leute gehabt dort – aber sie sind zu Dritt quasi nebeneinander gesessen und es hat während der ganzen Family-Only-Phase kein Gstürm gegeben. Rein nur, weil es vorbereitet gewesen ist, weil die Person drin gewesen ist und sie das im Bewusstsein gehabt haben: wir kommen manchmal aneinander. Und das hat mich dünkt, das ja - das sind Sachen, wo wir gar nicht rausfinden können. Und diese haben dann auch geholfen im Gesamten; dass die zwei der Bruder und die Schwester ganz anders miteinander nachher gesprochen haben und das hat geholfen für das Kinder von dieser Mutter. Sie hat nachher das eine oder ganz anders zugelassen, das vorher nicht möglich gewesen ist. Und das ist in der Family-Only-Phase sehr schön dargestellt gewesen, durch das, dass sie in dieser Zeit schon gar keine Auseinandersetzung gehabt haben – diese im Vorfeld schon haben anschauen können. Das finde ich sind schöne Effekte, die müssen nicht immer passieren. Aber das sind die Effekte, die sehr sehr zentral sind und die im System drin ermöglichen.</p>
<p>Zusammengehörigkeitsgefühl</p>	<p>A</p>	<p>720-724</p>	<p>Das ist ein Teil, aber der andere Teil ist: so schauen wir zu unserem Kind, die Person macht das. Und es ist eine sehr aktive Stimmung auf einmal da und die danach ihre Jobs haben. Und das finde ich, ist noch etwas eindrückliches. Ist noch schwer zu beschreiben – aber</p>

			das ist wirklich der Teil vom Familienrat; alle machen danach irgend etwas, um die Sorge abzuwenden.
Zusammengehörigkeitsgefühl	D	737-738	Genau, exakt. Wir sind da als Einheit, wir haben jetzt da zu diesem etwas gesagt und haben die und die Lösung und hinter dieser stehen wir und das können wir machen.
Zusammengehörigkeitsgefühl	A	470-474	Das ist auch schon ein Bild eigentlich in diesem ersten Teil dieser Informationsphase, wo man merkt, schon das hat eine grosse Kraft. Und vielleicht irgend bei jemandem daheim – und dann ist das Essen schon vorbereitet - und man merkt richtig etwas familiäres also ja ja - zehnmal schaut irgendetwas an und diese Kraft ist eigentlich schon in der Informationsphase häufig spürbar.
Zusammengehörigkeitsgefühl	B	190-192	Ich denke, das ist eben die Motivation gewesen von beiden Teilen von den Grosseltern und von der Mutter plus von der Jugendlichen, dass sie unbedingt das haben durchführen wollen und der Behörde haben beweisen wollen; und wir können das.
Zusammengehörigkeitsgefühl	B	614-617	sie machen eigentlich ein Familienfest oder eben ein Lösungsfest oder wie organisiert ihr Fester, dass es ein cooles Fest ist; also dort braucht es Getränke und dort braucht es irgend noch etwas zu essen, und es muss einem wohl sein, und wo ist es allen wohl?

Zusammengehörigkeitsgefühl	C	410-420	<p>Etwas das sehr sehr gelungen ist der Ort, den sie gehabt haben. Sie konnten in einen Spielgruppenraum und das ist grossartig gewesen, weil es einfach Spielmöglichkeiten gehabt hat und halt einen riesigen Tisch. Sie sind schlussendlich 10 Leute gewesen an diesem Familienrat und es wie einfach super gewesen; man hat einfach Platz gehabt. Man hat Platz gehabt zum Papier aufzuhängen, man hat sich vertun können, man hat ohne Probleme aufs WC können oder noch schnell nach draussen – genau, das habe sie sehr sehr geschätzt und sie haben genug Essen dabei gehabt ((lacht)). (..) Es ist etwas vom Spannendsten manchmal wie wichtig es ist bei ein Familienrat, dass es einfach alles Mögliche an Essen hat – und die haben wirklich krass aufgedeckt mit Kuchen und Chips und Gummibärli und also es ist wirklich – da hat jeder wie das nehmen können, was er grad wollen hat oder das was er gebraucht hat.</p>
Zusammengehörigkeitsgefühl	C	439-441	<p>Nein, das hat die Familie organisiert. Sie haben das Essen organisiert. () Es ist wie nie das Thema gewesen, dass sie da das Netzwerk miteinbeziehen. (.) Das ist wie für sie klar gewesen, wir sorgen dafür und schauen. Genau. (...)</p>
Sorge teilen	A	247-250	<p>Das ist die Wirkung eigentlich: Ich gehe mit meinem Problem auf andere Leute zu. Ich sehe, alleine habe ich jetzt grad Schwierigkeiten. Ich möchte das aber trotzdem auch alleine machen, indem ich schauen, wer könnte mich dort in meinem Umfeld unterstützen. Der Teil finde ich ein wesentlicher Teil.</p>
Sorge teilen	A	286-288	<p>wenn ich raus gehe mit meiner Sorge zu einer Person gehe, die mir hilft, dann kann das eine sehr grosse Stütze sein. Eigentlich wirklich diesen Weg mit der Familie gehen.</p>
Sorge teilen	D	466-469	<p>Auf einmal sind da fünf sechs sieben Personen da, die alle irgendetwas für das Kind machen wollen. Das ist schon ein wunderschönes Gefühl für das Kind: hei ich bin nicht</p>

			allein, hei ich bin auch mit meiner Sorge nicht allein, ich habe da jetzt die Leute, die jetzt schauen wollen
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	D	601-603	Genau, und die Leute so nehmen und wir schauen auch nicht. Wir schauen einfach, wer könnt ihr einladen, was habt ihr für Ideen und gehen mit ihnen,– also gehen mit ihnen ähnliche Situationen im Leben durch, wo ihnen schon irgendjemand schon geholfen hat.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	A	621-626	Wer oder wie könnte eine mögliche unterstützende Personen sein. Und ihnen nicht einfach sagen, ihr müsst diese jetzt genau finden. Sondern ihnen nur einfach die Bilder rüber zu geben, wer das könnte sein. Das ist auch noch ein wichtiger Teil von der Koordinatorin vom Koordinator. (..) Das ist eben die Überzeugung: ihr könnt das. Da müsste man die Familie auch etwas unterstützen in diesem drin. Ihnen wirklich zutraut, obwohl es auch häufig schwierig ist, aber man traut es ihnen trotzdem zu.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	A	526-527	Also im Aussuchen von diesen diversen Leuten, merkt man vielleicht, wie eine Stimmung sein könnte.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	A	554-572	Vielleicht, was mich extrem eindrücklich dünkt hat in einer Situation ist, das ist eine – ich muss ein bisschen ausholen – eine Mutter hat gesagt, nein mit dem Bruder zusammen – er wäre zwar wichtig für das Kind – aber mit dem kann ich nicht zusammen sitzen. Das eskaliert, wenn ich mit dem zusammen bin. Wir haben immer wieder ein Gstürm. Und wir haben dort eine Person gefunden, die beide zusammen akzeptiert haben, dass diese hinein geht und Stopp sagen könnte, falls sie ein Gstürm bekommen – und dann sind die nachher zu Dritt – es hat noch mehrere Leute gehabt dort – aber sie sind zu Dritt quasi nebeneinander gesessen und es hat während der ganzen Family-Only-Phase kein Gstürm gegeben. Rein nur, weil es vorbereitet gewesen ist, weil die Person drin gewesen ist und

			sie das im Bewusstsein gehabt haben: wir kommen manchmal aneinander. Und das hat mich dünkt, das ja - das sind Sachen, wo wir gar nicht rausfinden können. Und diese haben dann auch geholfen im Gesamten; dass die zwei der Bruder und die Schwester ganz anders miteinander nachher gesprochen haben und das hat geholfen für das Kinder von dieser Mutter. Sie hat nachher das eine oder ganz anders zugelassen, das vorher nicht möglich gewesen ist. Und das ist in der Family-Only-Phase sehr schön dargestellt gewesen, durch das, dass sie in dieser Zeit schon gar keine Auseinandersetzung gehabt haben – diese im Vorfeld schon haben anschauen können. Das finde ich sind schöne Effekte, die müssen nicht immer passieren. Aber das sind die Effekte, die sehr sehr zentral sind und die im System drin ermöglichen.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	A	581-582	Dann schauen wir einfach mit ihnen, wie wir das gleich – wenn sie sagen, das wäre wichtig, und wir denken – dann schaut man mit ihnen, wie könnte man diese Bedenken minimieren.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	B	56-59	Du weisst, um was es geht, aber wenn es dann konkret wird, hast du wie so die Finessen das Zwischen-den-Zeilen das hast du nicht. Und das habe ich erst mit der Ausbildung gemerkt: ah, auf das kommt es darauf an und auf das kommt es darauf an und das merkst du so ein bisschen.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	B	297-306	Weil dann ist einfach die Ursprungsfamilie drin, die das Problem habt eigentlich, wo das Problem (..) die das Problem bewältigen muss, wo ja eben nicht geklappt hat. Und man will ja eigentlich das Netzwerk erweitern, damit wie neue Ideen reinkommen können. Und das ist wirklich, ist extrem wichtig. Es ist eigentlich, ich habe das Gefühl oder ich habe wie daraus herausgenommen, das ist etwas vom Wichtigsten, dort dranzubleiben. Und (..) wie

			nach dem zu suchen, wer ist – oder nicht grad auf diesen Widerstand zu gehen; nein die kann nicht kommen, und die hat keine Zeit, und die interessiert sich sowieso nicht und ah nein, meine Mutter und die haben Krach, die kommen sowieso nicht, dann geht das gar nicht. Und ich habe dort wie zu wenig beharrt darauf (.), wie das Netzwerk aufzubauen oder noch mehr.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	B	401-408	wie können sie (.), dass es kein Krach gibt miteinander, dass sie auf dem Fokus Zukunft bleiben und nicht in die Vergangenheit zurück gehen und etwas diskutieren, wo gar nicht diskutierbar ist oder sein muss, dass sie wie, wer schaut da drauf; und dann haben wir jemand abgemacht, der etwas darauf schaut, und dann haben wir jemand abgemacht, der das Ganze aufschreibt. Und eben so die Regeln, es sind so Blätter so wie Hilfsblätter gewesen, wo mit diesen Fragen drauf – also mit den Sorgefragestellungen plus mit wer macht was, wann, in welcher Form – so ein bisschen einfach als Hilfsmittel.
Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	C	241-247	Das ist eine Riesen-Challenge gewesen. Das ist eine Riesen-Herausforderung gewesen für die Familie, weil sie wie sagen, wie der ist mir wichtig - eben es sind viele auch verwandte Personen gewesen, wo sie wie sagen, die uns wie aufgrund der Verwandtschafts-Beziehung wichtig her sind diese wichtig (.), da möchten wir auch niemanden ausschliessen – das ist eine Herausforderung gewesen zu schauen, wer können wir wirklich nutzen und wer trägt etwas dazu bei und wo müssen wir wie sagen, es ist gut die mit im Boot zu haben einfach als Freunde, aber für den Familienrat tragen sie nicht viel dazu bei. (..)

Kompetenz der Koordinationsperson zur Netzwerkerweiterung	C	439-441	Nein, das hat die Familie organisiert. Sie haben das Essen organisiert. () Es ist wie nie das Thema gewesen, dass sie da das Netzwerk miteinbeziehen. (.) Das ist wie für sie klar gewesen, wir sorgen dafür und schauen. Genau. (...)
---	---	---------	--

Handlungskompetenzen und Selbstwirksamkeitserfahrungen	Interview	Zeilen	
Bestärkung der Familie	A	238-240	Also einer der wichtigsten Punkte ist, dass man es der Familie aufzeigen kann oder die Familie merkt: sie ist (.) – sie darf Lösungen präsentieren, sie kann ihre Sachen präsentieren, sie sind die Leute, die sagen können, wie es weiter gehen kann mit ihrem Kind.
Bestärkung der Familie	A	280-282	Wir sprechen sie auf Augenhöhe an. Respektvoller Umgang. Und geben eben es Ihnen auch rüber.
Bestärkung der Familie	A	294-295	Sie als Experten auch ansprechen.
Bestärkung der Familie	A	447-449	Die Familien merken genau: Genau aus diesem Grund bin ich überzeugt, dass ihr die Lösungen hinstellen könnt
Bestärkung der Familie	A	602-605	Genau, und die Leute so nehmen und wir schauen auch nicht. Wir schauen einfach, wer könnt ihr einladen, was habt ihr für Ideen und gehen mit ihnen, – also gehen mit ihnen ähnliche Situationen im Leben durch, wo ihnen schon irgendjemand schon geholfen hat. Und das Gefühl auch wieder rüberzugeben und zu schauen, was habt ihr dann erlebt und wie ist es dann gewesen, wie ist das für euch gewesen und was könntet ihr euch heute vorstellen.

Bestärkung der Familie	A	665-668	Da muss der Koordinator wirklich sich herausnehmen können. Und es aber ernst nehmen, aber mit ihnen grad wieder schauen, wie löset ihr das jetzt. Wer könnte welche Rolle übernehmen, habt ihr da eine Idee, was ist passiert, wer könnte da einspringen. Das mit ihnen grad wieder anschauen, dass sie Ideen generieren.
Bestärkung der Familie	A	307-310	Das Gefühl rüber zu geben, das fehlt vielen Familien, weil viele Familien haben auch schon unheimlich viel Erfahrung mit professionellen Leuten - und das will ich jetzt auch nicht negativ sagen, aber das ist häufig mehr im Abhängigkeitskontext – und nirgends im Selbstständigenkontext. Und das wieder übergeben zu können, das ist das finde ich einer von den wesentlichen Punkten im Familienrat.
Bestärkung der Familie	D	948-949	Das Zutrauen der Familie - das ist der zentrale Aspekt. (.) Also im Vorfeld zu klären. Und der Familie das Gefühl wirklich so rüber zu geben: ihr könnt das.
Bestärkung der Familie	A	282-283	Dass man dort eben von den Formulierungen her nicht sagen: mir machen im Prinzip gar nichts, macht ihr, sondern mit der Familie forschen zusammen forschen,
Bestärkung der Familie	B	246-248	Ich bin nicht sicher, aber wenn du den Familienrat vorstellst, tust du ihnen das wie zuschreiben, dass sie das selber (..), also wenn ich den Familienrat vorstelle, dann geht es ganz fest darum, auch; man traut ihnen etwas zu, dass sie das lösen können
Bestärkung der Familie	B	401-408	wie können sie (.), dass es kein Krach gibt miteinander, dass sie auf dem Fokus Zukunft bleiben und nicht in die Vergangenheit zurück gehen und etwas diskutieren, wo gar nicht diskutierbar ist oder sein muss, dass sie wie, wer schaut da drauf; und dann haben wir jemand abgemacht, der etwas darauf schaut, und dann haben wir jemand abgemacht, der das Ganze aufschreibt. Und eben so die Regeln, es sind so Blätter so wie Hilfsblätter

			gewesen, wo mit diesen Fragen drauf – also mit den Sorgefragestellungen plus mit wer macht was, wann, in welcher Form – so ein bisschen einfach als Hilfsmittel.
Bestärkung der Familie	B	424-429	Ich habe das der Mutter übergeben, sie soll das miteinander besprechen, wer das machen könnte, also das – und dann ist es dann an diesem Familienrat in der - vor der Informationsphase eigentlich wie so klar gewesen, oder. Also es ist so – die haben untereinander geklärt. Und vielleicht, wenn das nicht klar gewesen wäre, hätte ich dort noch einmal hineingehen müssen und sagen; ok, wer könnte das übernehmen.
Bestärkung der Familie	B	853-861	(..) Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist, es ist die wohlwollende (..) - die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube es ist wirklich – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – aber die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. (..) Die, nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren, einfach ja. Und das ist ein wichtiger Teil. Das glaube ich schon. (..) Und die Systeme sind anders. Ich meine, man kann, es ist einfach – man muss loslassen. Ich glaube, man muss Vertrauen haben. Das ist vielleicht auch noch ein Aspekt, oder das Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (....) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.
Bestärkung der Familie	C	159-162	Das ist die Fragestellung, auf das hin wollen wir arbeiten, sie haben das und das miteinander schon erreicht, sie haben <u>das</u> Umfeld, und ich traue ihnen mega zu, dass sie da miteinander mit diesem Umfeld und diesen Ressourcen, die sie da haben, dass sie dort Lösungen finden. (..) So werde ich sie begleiten. (..)
Bestärkung der Familie	C	318-323	Ja, Mindestanforderungen aber auch wirklich in dem Sinne: he, wie sieht nachher so ein Plan aus, wie sieht das Endprodukt aus. Und nicht; ich gebe ihnen ein Beispiel von einem

			Plan und sie orientieren sich daran. Gleich aber dass sie wissen, was wird erwartet. Eben, es ist zum Beispiel im Dings drin in der Sorgeerklärung sind die relevanten Punkte sind farbig markiert oder es hat hinten noch mal fünf Sachen; das ist erwartet und das brauchen wir von der Familie.
Bestärkung der Familie	C	766-769	Nicht nur wegen dem Bild von der Behörde, sondern wirklich auch um der Familie die Selbstwirksamkeit wirklich zurückzugeben. Sie mega darin zu bestärken, was sie für Ressourcen haben. Und wie wichtig und gut dass es ist, dass sie diese Hilfe und Unterstützung geholt haben. (.)
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	A	726-729	Das sind so – man sieht richtig, ja es ist das Problem, das vorher ein riesengrosses gewesen ist - hat die Familie jetzt eine Lösung gefunden. Es danach auch eine Erleichterung in dieser Familie drin.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	B	446-451	Und ich habe ganz fest schauen müssen, dass wie Ich-Botschaften drin sind; also ich sehe, dass sie (.) wie das gewollt hat, ich habe gesehen, dass sie an das Auftragsgespräch gekommen sind, ich habe gesehen, dass sie das verändern wollen und das gibt (..) – also das ist, das habe ich jetzt nicht nur im Familienrat so erlebt, das habe ich in allen Gesprächen so erlebt; je mehr Boden, je mehr positive Energie dort drin, je besser ist ein Gespräch also (.).
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	B	458-461	Meine Aufgabe ist es so ein bisschen gewesen wie; du hast dich dem gestellt, du hast es probiert, du bist 4 Tage dort drin gewesen und du hast wirklich etwas verändern <u>wollen</u> und du hast – es ist einfach irgendwie nicht gegangen.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	B	718-721	Also und das ist das Schöne gewesen an dieser Family-Only-Phase, dort hat man wirklich so gemerkt; und wir packen es, wir, wir wir wollen das packen! Und das ist eine mega

			coole Energie gewesen, wo – wenn der Plan nicht abgenommen worden wäre dann - die wäre dann wieder weg gewesen. (.)
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	A	860-863	Von dem her ist es natürlich in der ersten Phase so wie eine Probephase, wo die Familie selber kann - aber die Behörde noch nicht ganz loslässt. (..) Darum kann ich mir schon vorstellen, in vielen Fällen ist ein Folgerat schon noch wichtig. (..) Es kommt ein bisschen auf die Problemstellung.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	A	717-720	In diesem Moment ist es sehr sehr wichtig, dass die Familie – das ist manchmal fast das erste Mal – aktiv ist und die Lösungen so präsentieren und an einer Behörde sagt: Und so wird es jetzt und so wird es jetzt eure Sorge – ja so schauen wir, dass ihr keine Sorge mehr haben müsst.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	A	588-589	Wer wird teilnehmen sagt die Familie (unv.) Das ist auch richtig. Häufig ist es mehr so ein bisschen: ich habe niemanden
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	A	618-620	Dort könnte es eben Beispiel ein Trainer sein, wo aufs Mal extrem gut wäre. Dass dieser vielleicht das eine oder andere übernehmen könnte je nach Problemlage. (..)
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	B	585-589	Sie haben gefunden; ja am besten wäre es doch bei uns – und dann habe ich wieder losgelassen und gefunden ja; ihr könnt mir einfach dann sagen, wo es ist also ja. Wir kommen dann dorthin, wo es ist. (.) Und das ist dann nicht in der Nähe gewesen, das ist irgendwie eine halbe Stunde von der Fachstelle weg, von der Behörde weg – also, ja.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	C	288-293	(.) Aber soviel Klarheit wie möglich und soviel Struktur wie möglich bieten, in dem drin, dass sie dann wirklich nicht nur das Gefühl haben, sondern nachher die Erfahrungen gemacht haben: he, wir schaffen es allein und wie sind handlungsfähig in dem drin und

			nicht - Vater und Sohn kommen und sagen: bitte macht - und lässt uns zurück mit einem Riesen-Berg-Arbeit und wissen gar nicht so recht, wo wie starten. (..)
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	C	410-420	Etwas das sehr sehr gelungen ist der Ort, den sie gehabt haben. Sie konnten in einen Spielgruppenraum und das ist grossartig gewesen, weil es einfach Spielmöglichkeiten gehabt hat und halt einen riesigen Tisch. Sie sind schlussendlich 10 Leute gewesen an diesem Familienrat und es wie einfach super gewesen; man hat einfach Platz gehabt. Man hat Platz gehabt zum Papier aufzuhängen, man hat sich vertun können, man hat ohne Probleme aufs WC können oder noch schnell nach draussen – genau, das habe sie sehr sehr geschätzt und sie haben genug Essen dabei gehabt ((lacht)). (..) Es ist etwas vom Spannendsten manchmal wie wichtig es ist bei ein Familienrat, dass es einfach alles Mögliche an Essen hat – und die haben wirklich krass aufgedeckt mit Kuchen und Chips und Gummibärli und also es ist wirklich – da hat jeder wie das nehmen können, was er grad wollen hat oder das was er gebraucht hat.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	C	498-509	Ja, das ist Thema gewesen, als wir das evaluiert haben, wo sie wie gesagt haben, das sei sehr hilfreich gewesen für sie, dass sie wie gewusst haben, was wird erwartet. Oder was sind in Bezug auf den Plan Mindestanforderungen, was müssen sie machen. Weil sie einfach sagen: he wir sind so erschrocken, wo die KESB kommt und gesagt hat, wir haben eine Gefährdungsmeldung. Und jetzt schaltet sich die Behörde ein; wir wissen, es läuft nicht gut. Aber was müssen wir jetzt. Und dann kommt man ins Rotieren und weiss nicht so recht, was erwartet wird. Und dass das etwas ist, was ihnen mega geholfen hat, dass sie wie wissen, das wird erwartet und auf das müssen wir eine Antwort liefern, wo erwartet die Behörde etwas von uns. (..) Und da sind wir wieder handlungsfähig oder. Die

			Frage ist wirklich immer mega das Gefühl gewesen immer - wo immer im ganzen Familienrat Thema gewesen ist - das Gefühl vom ohnmächtig sein mit: da reagiert jemand über etwas und wir haben es nicht in der Hand.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	C	520-530	Nein, ich habe allgemein das Gefühl, es gibt ganz ganz viel Ressourcen und ganz viel Eigenverantwortung wieder zurück. Plus es ist ganz eine andere Haltung, wenn eine Behörde kommt oder auch ein KJZ kommt und sagt: hei, da machen wir uns Sorgen, oder die Schule: da machen wir uns Sorgen, da ist etwas nicht ok – wir glauben, da braucht es etwas. Sagen sie uns doch, wie sie dem entgegenwirken möchten. Ich finde es hat wie auch schon ein anderer Aspekt mit: ich mache mir Sorgen, und es ist nicht: da ist ein Problem und machen sie oder wir reagieren. Dieser Druck zeigt sich anders. Und die Familie hat wirklich die Möglichkeit zum etwas zu bewirken. Und wenn sie wie sagen: he, das schaffen wir im Moment grad nicht, dann ist es wie auch ok. Aber man gibt ihnen ganz viel Eigenverantwortung wieder retour. Und ich habe wie auch das Gefühl, man nimmt sie Ernster, ja oder man spiegelt ihnen das anders - als in einem anderen Kontext.
Selbstwirksamkeit durch Entscheidungskompetenz	C	788-790	ja komplett auf sich selbst gestellt zu sein, (..) <u>das</u> finde ich sehr zentral und das andere halt wirklich auch, dass sie gerade in der Family-Only-Phase sich als selbstwirksam erleben. (.)

Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	A	119-121	Es kann nachher auch sein, dass eine Familie vielleicht in ihrer Lösung, eine stationäre Lösung drin haben, aber dann wird diese ganz anders gestützt und dann kann man das nachher auch ganz anders angehen.
Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	B	162-166	Ja, ich glaube, das ist, (.) das hat es dann ausgemacht, dass sie gefunden haben – also es ist auch spannend gewesen, danach ist wie so klar gewesen, der Familienrat findet statt und dann haben die schon begonnen zu arbeiten, wie sie das könnten. Also vor dem Familienrat haben sie schon Pläne gemacht, wie es könnte so sein. Und haben mit der Beiständin geredet
Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	D	357-359	Und die und die Sachen sind gemacht worden, haben aber nicht zu dem geführt, dass es eine Veränderung gegeben hat und nachher ist der Gedanke, sie selber können die beste Veränderung machen. Es ist euer Vorschlag und wer bräuchtet ihr dazu.
Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	A	752-760	Das ist auch das, was eigentlich sonst die Sozialarbeiter und die Sozialpädagogen machen; anrufen und sagen, es läuft alles gut. (.) Das macht dann die Familie. (.) Das ist der Sinn und Zweck dahinter: ich rufe an, damit die Frau keine Sorge oder der Mann keine Sorge mehr hat. Und das hilft auch schon. (..) Und ich bin im gleichen Problem drin und ich schaue auf mein Kind, wie diese Person auf mein Kind schaut. (.) Und ihr berichten, wie es meinem Kind geht und wie wir mit dieser Schwierigkeit umgehen. (.) Das sind so wesentliche Punkte, die so mal ganz ganz anders sind, als vielleicht wenn man am Anfang rein geht oder wie man ganz am Anfang so eine Familie geschildert erhält.
Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	B	190-192	Ich denke, das ist eben die Motivation gewesen von beiden Teilen von den Grosseltern und von der Mutter plus von der Jugendlichen, dass sie unbedingt das haben durchführen wollen und der Behörde haben beweisen wollen; und wir können das.

Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	B	228-232	Es ist ein ganz grosser Widerstand gewesen gegenüber der KESB. Und ich glaube, das ist die Energie gewesen, die dazu geführt hat, dass sie gewollt haben den Familienrat zumachen. Dass sie der KESB beweisen können, dass sie es können und dass sie im Unrecht sind, dass sie das falsch einschätzen. Ich denke, das ist ganz ganz fest die Motivation gewesen dort in diesem Ding. (.)
Akzeptanz und Umsetzungswille von eigenen Lösungen	C	353-366	Ich könnte nicht sagen, es ist eine Scheinkooperation gewesen, aber es ist so (..) – es ist jetzt auch, dass sie gesagt haben, sie nehmen es nicht so ernst, aber es ist wie (..) – mir fehlen jetzt wie die Worte, das gut zu beschreiben – aber es ist so: sie haben ein Zugeständnis gemacht, aber es ist wie so nicht so (..), es ist nicht so mit ganz vom Herzen gewesen. (..) Ich habe aber nicht – aber das ist eine Hypothese gewesen – ich habe mehr das Gefühl gehabt, es ist ihnen sehr sehr wohl bewusst, aber sich <u>das</u> vor allen einzugestehen, dass das effektiv das Thema ist, das ist wie schwierig gewesen. (..) Und darum ist es dann ihnen einfacher gewesen zu sagen: ok, das sind einfach die Themen und an denen Arbeiten wir; ein Ja dazu haben sie gehabt – aber wirklich so hinzustehen und zu sagen, da haben wir wirklich ein Problem und dazu brauchen wir eine Lösung – das ist ihnen wie nicht gelungen. (..) Ich habe aber das Gefühl gehabt, das Ja ist definitiv da, das ist für mich spürbar gewesen: Wir lassen uns darauf ein, so ist nachher auch der Plan rausgekommen oder! (...) Ja, aber sie sind nicht mit dieser Klarheit hingestanden – wie man das manchmal auch hat.
Unmittelbare Planabnahme	A	400-404	Das finde ich ist ein wesentlicher Teil, auch ein Teil ist, wo man danach schon in der Entscheidungs- und Konkretisierungsphase ist. Ein wesentlicher Teil dort ist auch, dass der Plan nachher grad direkt angenommen werden kann. Es ist immer ein bisschen gefährlich,

			wenn es dann nachher ein paar Tage verstreichen, dann ist schon nicht mehr das gleiche Feeling drin und dann kann schon etwas ein bisschen verändert daher kommen
Unmittelbare Planabnahme	A	676-682	Das ist das Beste. Ein Workshoptag, wo danach die Beiständin das sofort abnehmen kann und sagen
Unmittelbare Planabnahme	A	703-704	Doch, es ist eine Lösung, die ich annehmen kann. Das ist wunderschön.
Unmittelbare Planabnahme	B	701-711	Wo ich finde; ja, das ist im Fall ziemlich das Dümme, wo man sagen kann. Und sie sagt aber; ja ich kann aber vom Geschäft aus nicht. Die lassen mich dann nicht arbeiten. Also, das ist wie nicht möglich, dass ich das machen kann. Und dann gibt dann irgendwann Abende, und dann kann man diesen Leuten auch erklären: ja, der Abend, das ist noch relativ schwierig, weil am Abend ein Fest zu machen – dann hat man den ganzen Tag schon ein wenig gearbeitet oder vielleicht etwas gemacht oder irgendwie, dann ist man schon ein bisschen müde oder, und vielleicht ist dann die Energie schon nicht mehr da. Und in diesem Zusammenhang habe ich mir auch schon überlegt, ja muss das denn so sein, müsste das sein, dass die Zuweiser dabei sein müssten.
Unmittelbare Planabnahme	B	704-708	Und dann gibt dann irgendwann Abende, und dann kann man diesen Leuten auch erklären: ja, der Abend, das ist noch relativ schwierig, weil am Abend ein Fest zu machen – dann hat man den ganzen Tag schon ein wenig gearbeitet oder vielleicht etwas gemacht oder irgendwie, dann ist man schon ein bisschen müde oder, und vielleicht ist dann die Energie schon nicht mehr da.
Unmittelbare Planabnahme	B	716-721	(..) Aber ich denke, das ist sehr wichtig, auch nachher um diesen Plan abzunehmen. (.) Weil sonst ist die Energie weg. Also und das ist das Schöne gewesen an dieser Family-Only-Phase, dort hat man wirklich so gemerkt; und wir packen es, wir, wir wollen das

			packen! Und das ist eine mega coole Energie gewesen, wo – wenn der Plan nicht abgenommen worden wäre dann - die wäre dann wieder weg gewesen. (.) Also da bin ich überzogen eigentlich.
Unmittelbare Planabnahme	A	397-399	Ein wesentlicher Teil ist wirklich – das kann auch nicht immer so stattfinden, weil das an einem Samstag oder Sonntag ist -, dass die Behördenseite, also die die Sorgeerklärung machen, auch könnten anwesend sein
Unmittelbare Planabnahme	A	405-406	Also ich finde, ein wesentlicher Teil ist, dass diese Person, die die Sorge hat, auch anwesend ist und diese formulieren kann.
Unmittelbare Planabnahme	C	301-302	Ja, ist da dabei gewesen. (..) Es ist an einem Samstag gewesen – also der Mitarbeiter der KESB ist dort extra an einem Samstag gekommen (.) ja sehr (unv.)
Unmittelbare Planabnahme	C	553-563	Ich finde sie mega wichtig, weil die Familie dann die Möglichkeit hat zu präsentieren, was sie sich erarbeitet haben mit ihrem Netzwerk. Gleichzeitig finde ich, die Anstrengung ist dann riesig, weil es sich wie ein bisschen – wie so eine Prüfungssituation sich anfühlt. Also sie präsentieren, was sie erarbeitet haben, und sind so ein bisschen (.) nicht am Entscheid oder am Goodwill, sondern sie sind ein Stück weit dieser Behörde ausgeliefert oder am Auftraggeber ausgeliefert, der dann wie sagt: es ist ok, es genügt – oder nein, es genügt eben nicht. (..) Und gleichzeitig finde ich es eine mega wichtige Phase, weil es wie so eine Wertschätzung und Würdigung gibt von dem, was sie erarbeitet haben - und sie sehr ernst genommen werden, in dem, was sie sich überlegt haben oder vorstellen können, wie sie die Mindestanforderungen erfüllen. (..) Genau. Ich finde es eigentlich eine sehr schöne Phase, aber auch sehr mit ambivalenten Gefühlen.

Unmittelbare Planabnahme	C	671-676	Genau. Oder das telefonisch gemacht hat, wenn es wie grad wahnsinnig klar gewesen ist und es vielleicht ganz kleine Anpassungen gebraucht hat, genau, ja. (..) Und dort hat man aber wie vorbesprochen - also in einem Fall hat man es sicher telefonisch gemacht und in einem anderen Fall hat es dann einen Zweittermin gegeben und dort ist es von Anfang an klar gewesen, wer ist dort dabei. Dort sind nicht mehr alle dabei gewesen, die am Familienrat beteiligt gewesen sind. Das hat man wirklich gar nicht mehr hingbracht.
--------------------------	---	---------	---

Haltung von Professionellen	Interview	Zeilen	
Vertrauen der Auftraggebenden	A	265-270	traut ihr das wirklich der Familie zu, was könnte das heissen, wo traut ihr das ihnen nicht zu – das wirklich die Offenheit und Ehrlichkeit danach da ist. Mich dünkt, die ist zentral in diesen Familienräten. Nicht nur in den Familienräten zentral, aber eigentlich wirklich, dass es nicht Profis sind, wo etwas machen, sondern wirklich die Familie und die kommen auf Lösungen, die wir – ja wo wir gar nicht können und dürfen oder können darauf komme
Vertrauen der Auftraggebenden	A	349-351	Traut ihr das wirklich der Familie zu und welche Teile traut ihr ihnen zu, dass sie die Familie auch ganz genau weiss, zu diesen und diesen Sachen dürfen wir jetzt etwas sagen.
Vertrauen der Auftraggebenden	A	417-418	ich traue das euch zu, und aus diesen und diesen Gründen, wie ich Euch schon erlebt habe. Das finde ich einen der wesentlichsten Punkte.
Vertrauen der Auftraggebenden	A	421-426	Und ist diese - das Vertrauen, das die das schaffen, ist das wichtig, dass das von der Koordinationsperson kommt oder ist es wie auch wichtig, dass die Behörde das klar, wenn sie die Sorge formulieren, sehr wesentlich.
Vertrauen der Auftraggebenden	D	856-857	Dass dort eine Behörde auch sagt: ich gebe euch jetzt das. Ihr könnt jetzt alles selber schauen, aber wir treffen uns noch einmal in drei Monaten.

Vertrauen der Auftraggebenden	A	948-949	Das Zutrauen der Familie - das ist der zentrale Aspekt. (.) Also im Vorfeld zu klären. Und der Familie das Gefühl wirklich so rüber zu geben: ihr könnt das.
Vertrauen der Auftraggebenden	A	264-265	Indem dass ich die wirklich im Vorfeld also mit dieser Synchronisationsarbeit mit der zuweisenden Behörde mache und dort auch zu schauen: traut ihr das wirklich der Familie zu
Vertrauen der Auftraggebenden	B	482-489	Und (.) er hat auch seine Situation erklären können; und meine Aufgabe ist wie (.) möglichst die besten Lösungen zu finden, dass es dir gut geht. Ich muss schauen, dass es dir gut geht. Und ich übergebe euch das jetzt. (.) Und ich habe aber doch zuletzt die Entscheidung, ich muss die Entscheidung treffen (.) als Behördenmitglied, ob das eine gute Lösung ist, die ihr da kreiert. Ich kann gar nicht anders. Das ist meine Aufgabe, das zu machen. Und das ist auch drin gewesen. Aber das hat wie auch Platz gehabt mit dem, dass es anders formuliert gewesen ist.
Vertrauen der Auftraggebenden	B	853-861	(..) Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist, es ist die wohlwollende (..) - die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube es ist wirklich – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – aber die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. (..) Die, nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren, einfach ja. Und das ist ein wichtiger Teil. Das glaube ich schon. (..) Und die Systeme sind anders. Ich meine, man kann, es ist einfach – man muss loslassen. Ich glaube, man muss Vertrauen haben. Das ist vielleicht auch noch ein Aspekt, oder das Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (....) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.

Vertrauen der Auftraggebenden	B	780-784	Und dann ist dann die Behörde gekommen, was nicht gelungen ist. Und dann ist so ein bisschen – ja, sind neue Wege eingeleitet worden, wo das Behördenmitglied gesagt hat; ja, ich gebe euch noch 3 Wochen nein 2 Wochen Zeit und dann muss das stehen, und sonst gibt es eine Fremdplatzierung oder noch einmal ein Gespräch oder so. Mein Teil ist dann so (.) weggefallen.
Vertrauen der Auftraggebenden	C	520-530	Nein, ich habe allgemein das Gefühl, es gibt ganz ganz viel Ressourcen und ganz viel Eigenverantwortung wieder zurück. Plus es ist ganz eine andere Haltung, wenn eine Behörde kommt oder auch ein KJZ kommt und sagt: hei, da machen wir uns Sorgen, oder die Schule: da machen wir uns Sorgen, da ist etwas nicht ok – wir glauben, da braucht es etwas. Sagen sie uns doch, wie sie dem entgegenwirken möchten. Ich finde es hat wie auch schon ein anderer Aspekt mit: ich mache mir Sorgen, und es ist nicht: da ist ein Problem und machen sie oder wir reagieren. Dieser Druck zeigt sich anders. Und die Familie hat wirklich die Möglichkeit zum etwas zu bewirken. Und wenn sie wie sagen: he, das schaffen wir im Moment grad nicht, dann ist es wie auch ok. Aber man gibt ihnen ganz viel Eigenverantwortung wieder retour. Und ich habe wie auch das Gefühl, man nimmt sie Ernster, ja oder man spiegelt ihnen das anders - als in einem anderen Kontext.
Vertrauen der Auftraggebenden	C	602-613	Bei diesem Mitarbeiter aus der KESB, das ist es ein absoluter Glücksgriff gewesen die Sorgeerklärung – dort habe ich dann auch noch eine kurze Rückmeldung gegeben – aber es sind wirklich Details gewesen. Er ist enorm wertschätzend unterwegs gewesen mit der Familie, wirklich so etwas von der Haltung ihnen gegenüber. Ich glaube drum, das ist sicher auch so ein Faktor gewesen, wieso dass es so gelungen gewesen ist. Weil dort wie auch die Beziehung gestimmt hat. Und er von Anfang an sehr sehr klar gewesen ist auch,

			eben; was ist die Erwartung, was ist die Idee von einem Familienrat, was möchten wir als Behörde. (.) Ja, ich könnte es glaube ich nicht mit jeder Fachperson von der KESB oder von der KJZ vorstellen, dass das so gut funktioniert – einfach je nachdem, wie man arbeitet oder wie man - ja, zwischenmenschlich unterwegs ist. Und dann finde ich es wie lässig, wenn man als Koordinationsperson selber Fachperson ist und dort den Auftraggeber oder die auftraggebende Person coachen kann, dass es eben aber (unv.) nicht möglich ist, oder.
Vertrauen der Auftraggebenden	C	758-761	Ich finde es, es ist eine wahnsinnige Wirkung, weil die Familie wie sich noch mehr als handlungsfähig und selbstwirksam erlebt, wie wahrscheinlich vorher, oder. Und es ist wirklich, dass die Behörde oder der Auftraggeber <u>ihnen</u> zugetraut hat; ihr schafft das weiterhin und es braucht uns nicht mehr in dem Setting.
Vertrauen der Auftraggebenden	C	790-794	Und sie dort – und das ist mir mega wichtig, dass sie das wirklich deutlich spüren und erleben - dass sie mega spüren, man traut ihnen das zu, man verlangt nicht einfach nur etwas von ihnen, sondern man traut ihnen wirklich zu, dass sie das schaffen, dass sie das können und sie für sich als Familie und als System gute Lösungen finden.
Anerkennung und Wertschätzung	A	876-880	Das ist mal das, was sicher als Rückmeldung, nachher wenn es gut läuft, wo alle: super ihr habt das geschafft und weiterhin mit dem und wirklich das zu würdigen. Bei ihnen vielleicht noch abzuhören: denkt ihr, geht es nun immer so weiter, und was habt ihr, vielleicht wenn es wieder mal etwas gibt, wie geht ihr beim nächsten Mal – dort einfach auch noch die Sicherheit ein bisschen abzuholen und zu würdigen, was da alles geleistet worden ist.

Anerkennung und Wertschätzung	A	921-923	Ihr habt das selber geschafft, nicht wir sind es gewesen - und wirklich das von uns wegnehmen. Wie wir sind nur die Personen gewesen, die mit ihnen geschaut hat, wie löst ihr es selber.
Anerkennung und Wertschätzung	B	345-348	Das ist ganz ein wichtiger Teil gewesen, dort hatte es auch ein Coaching gebraucht, denn wie so etwas noch auf der wohlwollenden Seite zu bleiben, und diese Sachen zu sehen, die gelungen sind, und diese Sachen zu sehen, die sie geschafft haben, (.) die Wertschätzung rüber bringen zu können.
Anerkennung und Wertschätzung	B	511-512	Aber der Rahmen, ich glaube der Rahmen ist wichtig und die Wertschätzung ist wichtig.
Anerkennung und Wertschätzung	C	553-563	Ich finde sie mega wichtig, weil die Familie dann die Möglichkeit hat zu präsentieren, was sie sich erarbeitet haben mit ihrem Netzwerk. Gleichzeitig finde ich, die Anstrengung ist dann riesig, weil es sich wie ein bisschen – wie so eine Prüfungssituation sich anfühlt. Also sie präsentieren, was sie erarbeitet haben, und sind so ein bisschen (.) nicht am Entscheid oder am Goodwill, sondern sie sind ein Stück weit dieser Behörde ausgeliefert oder am Auftraggeber ausgeliefert, der dann wie sagt: es ist ok, es genügt – oder nein, es genügt eben nicht. (..) Und gleichzeitig finde ich es eine mega wichtige Phase, weil es wie so eine Wertschätzung und Würdigung gibt von dem, was sie erarbeitet haben - und sie sehr ernst genommen werden, in dem, was sie sich überlegt haben oder vorstellen können, wie sie die Mindestanforderungen erfüllen. (..) Genau. Ich finde es eigentlich eine sehr schöne Phase, aber auch sehr mit ambivalenten Gefühlen.
Anerkennung und Wertschätzung	C	576-578	Indem man sehr wertschätzend wie rückmeldet, was man alles sieht und was alles super und lässig ist, was definitiv auch den Anforderungen genügt – und wo das aber auch etwas ungenau ist.

Anerkennung und Wertschätzung	C	582-588	Und in dem man das schafft, der Familie wie zu sagen: he, das ist super, wir brauchen es aber sehr genau, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass es erst <u>dann</u> wirklich nachhaltig ist, alles andere geht einfach sehr schnell wieder in Vergessenheit, dann kann ihr Plan gelingen – oder dann funktioniert die Umsetzung – und dann ist der Plan nachher abgenommen. Ich glaube, wenn das gelingt, der Familie das so wertschätzend und aber auch lösungsorientiert zurückzumelden, dann ist es wie kein Thema mehr.
Anerkennung und Wertschätzung	C	602-613	Bei diesem Mitarbeiter aus der KESB, das ist es ein absoluter Glücksgriff gewesen die Sorgeerklärung – dort habe ich dann auch noch eine kurze Rückmeldung gegeben – aber es sind wirklich Details gewesen. Er ist enorm wertschätzend unterwegs gewesen mit der Familie, wirklich so etwas von der Haltung ihnen gegenüber. Ich glaube drum, das ist sicher auch so ein Faktor gewesen, wieso dass es so gelungen gewesen ist. Weil dort wie auch die Beziehung gestimmt hat. Und er von Anfang an sehr sehr klar gewesen ist auch, eben; was ist die Erwartung, was ist die Idee von einem Familienrat, was möchten wir als Behörde. (.) Ja, ich könnte es glaube ich nicht mit jeder Fachperson von der KESB oder von der KJZ vorstellen, dass das so gut funktioniert – einfach je nachdem, wie man arbeitet oder wie man - ja, zwischenmenschlich unterwegs ist. Und dann finde ich es wie lässig, wenn man als Koordinationsperson selber Fachperson ist und dort den Auftraggeber oder die auftraggebende Person coachen kann, dass es eben aber (unv.) nicht möglich ist, oder.
Neutralität der Koordinationsperson	A	319-321	Es braucht auch bei jedem, der die Weiterbildung Familienrat gemacht hat die Koordination, so das Umdenken und ein wirklich klares Vorgehen: nicht ich mache es, nicht ich bin die Person, sondern ich bin die Person, die das koordiniert mit der Familie.

Neutralität der Koordinationsperson	B	60-62	Du gehst dann mit dem Familienbegleitungs-Auge rein und das musst du dann eben wechseln. Es ist eine Grundeinstellung.
Neutralität der Koordinationsperson	B	251-255	Und es ist ja auch wie die Angehensweise, wo der Familienrat ja eigentlich ein bisschen (..) von der Haltung her hat den lösungsorientierten Fokus zu behalten, dass man ganz fest auf das schaut; was haben sie denn geschafft, was klappt dann, was ist dann gut gewesen, und dann erst in den Veränderungsphase hineingeht und nicht.
Neutralität der Koordinationsperson	A	642-647	Nicht ich bin jetzt dieser, der das nun klärt oder, das ist immer ein wenig das Fettnäpfchen, wo man schnell rein raten kann als Sozialarbeiterin oder Sozialarbeiter: ich bin der, der dies nun regeln muss, sondern wirklich auch dort wieder verstehen, jetzt ist es schwierig und, wie könntet ihr jetzt als Gruppe das lösen diese Schwierigkeit. Wer könnt vielleicht was übernehmen? Und mit ihnen wieder eigentlich den genau gleichen Weg gehen, dass sie zuständig sind für die Lösung - ihnen das Zutrauen
Neutralität der Koordinationsperson	A	656-657	Aber das ist die Gefahr. Dann ist man einfach schon wieder: ich bin der, der jetzt euch zeigt, wie ihr es machen könnt
Neutralität der Koordinationsperson	B	260-263	Und zu sagen, wir haben hier nun wie eine neue Möglichkeit eine neue Chance, und garantieren kann ich nichts, aber (.). Es ist einfach eine andere Möglichkeit, zum etwas zu probieren. (...) Ich bin recht gefordert gewesen ((lacht)).

Neutralität der Koordinationsperson	B	853-861	(..) Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist, es ist die wohlwollende (..) - die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube es ist wirklich – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – aber die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. (..) Die, nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren, einfach ja. Und das ist ein wichtiger Teil. Das glaube ich schon. (..) Und die Systeme sind anders. Ich meine, man kann, es ist einfach – man muss loslassen. Ich glaube, man muss Vertrauen haben. Das ist vielleicht auch noch ein Aspekt, oder das Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (....) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.
Neutralität der Koordinationsperson	A	433-437	Bei der Koordinationsperson müsse dies schon vorweg sein ((lacht)), diese hat ja dieses System schon durchlaufen. Die kennt das aber. Es ist unabhängig, wenn die Koordinationsperson das der Familie zutraut oder nicht, die muss es der Familie zutrauen, sonst finde ich sollte die Koordinationsperson rausgehen und sagen: Nein, ich kann das aus diesen und diesen Gründen nicht machen. Das kann es mal geben. Diese Ehrlichkeit, die müsste da sein.
Neutralität der Koordinationsperson	A	948-949	Das Zutrauen der Familie - das ist der zentrale Aspekt. (..) Also im Vorfeld zu klären. Und der Familie das Gefühl wirklich so rüber zu geben: ihr könnt das.
Neutralität der Koordinationsperson	B	246-248	Ich bin nicht sicher, aber wenn du den Familienrat vorstellst, tust du ihnen das wie zuschreiben, dass sie das selber (..), also wenn ich den Familienrat vorstelle, dann geht es ganz fest darum, auch; man traut ihnen etwas zu, dass sie das lösen können
Neutralität der Koordinationsperson	B	424-429	Aufzeigen, dass die Familie das wirklich schaffen kann

Neutralität der Koordinationsperson	B	853-861	(..) Ja, ich habe es schon gesagt, es ist das Netzwerk, das ganz wichtig ist, es ist die wohlwollende (..) - die wohlwollende Haltung dahinter. Und ich glaube es ist wirklich – das ist bis jetzt noch nicht so zur Sprache gekommen – aber die Neutralität der Koordinatorin, diese ist wirklich höchst wichtig. (..) Die, nicht urteilen, nicht werten, nicht Ideen kreieren, einfach ja. Und das ist ein wichtiger Teil. Das glaube ich schon. (..) Und die Systeme sind anders. Ich meine, man kann, es ist einfach – man muss loslassen. Ich glaube, man muss Vertrauen haben. Das ist vielleicht auch noch ein Aspekt, oder das Vertrauen in die Familie zu haben. Und die Fachleute zu überzeugen, dass die Familie auch Fachleute für ihre Familie sind. (....) Ja, ich glaube, das ist so das Wichtigste.
Neutralität der Koordinationsperson	C	154-159	Ich glaube wirklich, durch das es gelungen ist, ihnen wie aufzuzeigen: He, ich bin so aussenvor, ich habe keine Einsicht in ein Dossier, ich habe keine Zusammenarbeit mit dieser KESB – also es ist auch weit weg von meinem eigentlichen Wohn- und Arbeitsort gewesen, das ist vielleicht auch noch hilfreich - und der Familie wie aufzeigen können: ich habe keinen Einblick in das, was schon gelaufen ist – diesen werde ich auch nicht erhalten – und ich begleite sie jetzt, in diesem Moment.
Neutralität der Koordinationsperson	C	178-183	Ja, genau. Ja und die Zusammenarbeit ist sehr transparent oder! Es gibt wir nicht irgendwelche Sitzungsgefäss noch oder eine Intervision, wo ich die zuständige Person von der KESB noch treffe, wo man sich darüber austauscht. Es fließen keine Informationen, über die sie keine darüber haben. Es gibt meinerseits in dem Sinn auch keine Empfehlungen, die ich abgebe, sondern wir haben miteinander nachher den Plan, den wir abgeben. Und die KESB entscheidet, wie weiter. (.) Ja, das finde ich sehr sehr wichtig.

Neutralität der Koordinationsperson	C	338-339	Eben nicht, aber ihnen so klar aufgezeigt, was wird erwartet. (.) Aber nichts null vorgegeben. Ja. (.)
-------------------------------------	---	---------	--

Praktische Umsetzbarkeit	Interview	Zeilen	
Sicherheit durch Notfallplan	A	697-704	Dann kann man ein Notfallplan aufstellen, der eine Mutter – das ist in einem Fall so gewesen – ein Notfallszenario, wo die Mutter wirklich von einer auf die andere Sekunde ins Spital hat müssen und danach hat es ein einziges Telefon gebraucht und der Rest ist danach - und hat funktioniert und zwei kleine junge 7- und 8-jährige Mädchen sind ist innerhalb von 5 Minuten etwas organisiert gewesen. Ich finde das noch schön, wenn nachher plötzlich eine Beiständin ein Beistand ein KESB Behördenmitglied oder wer es ist, auf einmal sagt: Doch, es ist eine Lösung, die ich annehmen kann. Das ist wunderschön.
Sicherheit durch Notfallplan	A	791-802	Dann kann das schon drin sein – eben wie beispielsweise ich brauche – das habe ich vorher gemeint, das kann auch erst dort passieren - aber ich brauche einmal die Woche eine Rückmeldung. Die Lehrerin muss mir eine Rückmeldung machen, sonst löst ihr das. Aber in der ersten Phase brauche ich das noch als Sicherheit, dass ich weiss, dass – es läuft alles rund. Das sind Aussenpersonen, welche ihr noch etwas rückmelden müssen. (..) Dann gibt es ja noch die Sicherheit, je nachdem wenn es nicht reicht, der Lösungsplan, den nehme ich jetzt an und fertig (...) und das Bild nicht vielleicht nicht 99.9 % da ist, ist es wichtig, dass man auch noch etwas zusätzlich eingefordert wird und sagt, ok, ich brauche eine im Monat einmal in der Woche eine Rückmeldung von denen und denen Personen (.) zu diesen Themen. (..) Aber oft ist das schon in der Sorgeerklärung als minimale Massnahme, die sein muss. Und dann die Familie schauen, wer macht das.

Sicherheit durch Notfallplan	A	808-809	Genau. Dann hat irgendwer in diese Family-Only-Phase den Job, der zuweisenden Behörde anzurufen einmal in der Woche.
Sicherheit durch Notfallplan	B	554-556	Also eine mögliche Variante ist gewesen, dass wenn es nicht funktioniert, dass sie dann Kontakt aufnehmen mit der Beiständin. (.) Oder sogar, haben sie gefunden, sie wollen wöchentlich einen Kontakt mit der Beiständin haben.
Sicherheit durch Notfallplan	C	444-450	Aber wir haben wie nicht den Zeitdruck: he in 2 Stunden müssen wir fertig sein. (.) Genau, wir haben wie verschiedene Zeitfenster abgemacht, an welchem ich mich kurz per WhatsApp melde, ob alles ok ist ob sie etwas brauchen – und sie haben die Möglichkeit darauf zu reagieren oder auch nicht – aber sie müssen wie nicht reagieren, aber dass sie wie von mir ein kurzes Lebenszeichen haben – oder die Möglichkeit, sich dann zu melden, wenn sie sich vorher vielleicht nicht getraut hätten.
Sicherheit durch Notfallplan	C	461-463	Aber ich glaube, bis jetzt hat es nie jemand in einem Familienrat genutzt. Aber ich glaube, wie das Wissen, man dürfte sich melden, wenn man etwas bräuchte - ich glaube, das ist wahnsinnig hilfreich für die Familie.

Sicherheit durch Begleitung	C	686-699	<p>Ich finde es wie per se wichtig, dass man einen Folgerat abgemacht hat im Wissen, die drei Monaten ist eigentlich eine lange Zeit und gleichzeitig eine sehr kurze Zeit. Weil in diesen 3 Monaten so viel passiert mit Ferien, mit je nach dem schliesst man das Schuljahr ab, was auch immer – und das dann aber auch ein bisschen so etwas ist, wo man nicht weiss, wann sehen wir uns noch einmal und tauschen uns noch einmal aus; was hat geklappt, was funktioniert nicht so gut, wo müssen wir noch einmal etwas anpassen. (..) Und sie die Möglichkeit haben, an sich noch einmal zu reflektieren, wie man unterwegs sind. Und dort finde es wieder sehr wichtig, dass es auch wieder sehr klar ist; was möchten wir in diesem Folgerat, was ist unser Ziel, mit was wollen wir raus, was sind dann die nächsten Schritte - und sagen wir, machen wir vielleicht auch für uns als Netzwerk ohne Fachpersonen und ohne Koordinationsperson ein weiterer Folgerat ab – vielleicht in 5 Monaten oder in 6 Monaten, wenn es möglich ist, oder wir treffen uns wieder in so einem Setting wie auch immer dann, oder. Aber das finde ich wie wichtig, dass man dort schaut; und was ist jetzt die Perspektive, was braucht wir jetzt noch. (.) Genau.</p>
-----------------------------	---	---------	--

Sicherheit durch Begleitung	C	713-734	<p>Ich finde es wahnsinnig wichtig, dass es wirklich die Möglichkeit gibt, noch einmal zurückzuschauen; wie ist es uns gelungen in diesen 3 Monaten, was hat sich gut entwickelt, wo haben wir vielleicht noch etwas verpasst oder sind zu wenig genau unterwegs gewesen. Von dem her finde ich ein Folgerat wahnsinnig wichtig, weil sie einfach noch einmal eine weitere Standortbestimmung ist oder auch ein wenig die Möglichkeit gibt, sich zu reflektieren. Wobei man dann aber nachher auch gut sagen kann, wir schliessen jetzt ab und es wie gut, wie es läuft – oder man kann sagen; he das einte Angebot brauchen wir nicht mehr, da haben wir jetzt allen, wir wissen jetzt, wir können jederzeit wieder zurückkommen zu diesem. Von dem her finde ich es wahnsinnig wichtig, weil ich wie finde, es gibt am Familienrat an sich noch einmal eine stärkere Bedeutung. (.)</p> <p>Ja, man gibt dem noch einmal mehr Gewicht, als wie: wir haben heute noch einmal darüber gesprochen, jetzt setzen wir es um, und dann versendet es je nach dem, oder. (...)</p> <p>Vielleicht auch im Sinne von, wenn ich irgendwo einen neuen Job beginne, nach 3 Monaten habe ich ein Probezeitgespräch – und es geht nicht nur drum, was ist meine Leistung gewesen, sondern es ist auch noch einmal so eine Standortbestimmung; wie geht es mir, wie geht es mit dem Arbeiten, wie ist es im Team, kann ich mich so einbringen, wie es gerne möchte oder nicht. (..) Und darum finde ich es so ein bisschen wie für den Familienrat im Sinne einer Standortbestimmung eigentlich recht wichtig oder recht hilfreich. (.) Dass dann aber auch die Leute vom Netzwerk vielleicht die Möglichkeit haben zu sagen: he, jetzt habe ich die Kinderbetreuung einmal die Woche gemacht, bei mir verändert sich privat oder beruflich etwas, ich kann das wie nicht mehr so stemmen - und</p>
-----------------------------	---	---------	--

			dann wie noch einmal die Möglichkeit hat; das kann ich noch beitragen oder eben auch nicht, oder.
Sicherheit durch Begleitung	D	788-790	um nicht einfach irgendwie (.) ja komplett auf sich selbst gestellt zu sein, (..) <u>das</u> finde ich sehr zentral und das andere halt wirklich auch, dass sie gerade in der Family-Only-Phase sich als selbstwirksam erleben. (.)
konkreter Lösungsplan	A	738-746	Das ist dann vielleicht noch so ein Teil, der von einer Beiständin auch zum Teil schon nachgefragt worden ist. Dass erst nach drei Monaten - wenn dann wieder die Lehrerin anruft oder sonst irgendjemand - dass sie so eine gewisse Sicherheit hat (.) - das kommt manchmal auch von der Familie selber, ja wir rufen sie ab und zu an, um einen Wochenbericht zu geben. Das ist auch das, was eigentlich sonst die Sozialarbeiter und die Sozialpädagogen machen; anrufen und sagen, es läuft alles gut. (.) Das macht dann die

			Familie. (.) Das ist der Sinn und Zweck dahinter: ich rufe an, damit die Frau keine Sorge oder der Mann keine Sorge mehr hat. Und das hilft auch schon. (..)
konkreter Lösungsplan	A	773-776	ich denke, es ist manchmal auch eine Gefühlssache, aber es kommt denke ich auch auf die Situation an, also quasi prüfe, ist das überhaupt umsetzbar. Wie machen Sie das mit dieser Familie zusammen. Nennen Sie Zukunftskonstellationen, bei denen wie man schaut, was würdest du dann hier machen. Oder wie prüfen Sie das, dass es dann wirklich auch verhebt.
konkreter Lösungsplan	B	650-658	Und so eigentlich den Plan noch so ein bisschen konkretisiert und schlussendlich ist dann das Behördenmitglied immer noch nicht einverstanden gewesen, weil ihm weil ihm einfach noch etwas gefehlt hat noch. Und dann habe ich gesagt: ja, ich glaube, das ist eine Fragestellung, wo sie noch einmal darüber nachdenken können und wir gehen noch einmal hinaus! Und dann - das haben wir dann so gemacht - und dann haben sie wirklich noch einmal eine halbe Stunde über diese Fragestellung, wo wie für sie nicht das Thema gewesen ist, aber für das Behördenmitglied <u>sehr</u> das Thema gewesen ist, haben sie dann noch einmal diskutieren können und nach Lösungen suchen.
konkreter Lösungsplan	B	686-691	Es ist eigentlich wie so ganz; wir machen das einfach so – so etwas simpel gesagt; wir machen es einfach so. Und es ist wie zu wenig daran gewesen: wie macht ihr es oder wann macht ihr es oder bis wann macht ihr es? Das ist nicht konkret gewesen. Und das habe ich nachher noch gefragt. (.) Und schlussendlich hat dann das Behördenmitglied auch noch einmal nachgefragt oder, noch etwas genauer mit ihrem Fokus natürlich dann.
konkreter Lösungsplan	A	720-724	Das ist ein Teil, aber der andere Teil ist: so schauen wir zu unserem Kind, die Person macht das. Und es ist eine sehr aktive Stimmung auf einmal da und die danach ihre Jobs haben.

konkreter Lösungsplan	A	800-802	Aber oft ist das schon in der Sorgeerklärung als minimale Massnahme, die sein muss. Und dann die Familie schauen, wer macht das.
konkreter Lösungsplan	A	679-685	Oh ja, vergessen vielleicht so eine zeitliche Einschränkung, wo aber für die Beiständin wichtig ist. Dass sie genau weiss, von wann bis wann ist wer zuständig, und dann klärt man das dort noch. Die Beiständin muss nachher sagen: Ok, ich nehme das ab. Gut, machen wir das mal für die nächsten drei Monate bis dann nachher ein Folgefamilienrat vielleicht stattfindet oder - wenn alles gut, hebt sie das auf.
konkreter Lösungsplan	C	582-588	Und in dem man das schafft, der Familie wie zu sagen: he, das ist super, wir brauchen es aber sehr genau, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass es erst <u>dann</u> wirklich nachhaltig ist, alles andere geht einfach sehr schnell wieder in Vergessenheit, dann kann ihr Plan gelingen – oder dann funktioniert die Umsetzung – und dann ist der Plan nachher abgenommen. Ich glaube, wenn das gelingt, der Familie das so wertschätzend und aber auch lösungsorientiert zurückzumelden, dann ist es wie kein Thema mehr.
konkreter Lösungsplan	C	627-635	Der Plan – also wenn ich Ihre Frage richtig verstanden habe – der Plan ist ja so konkret, dass wirklich klar ist; ab wann starten wir und wie starten wir und was sind die nächsten Schritte und jegliche Aufgaben wirklich explizit jemandem zugewiesen werden. Eben nicht; wir gehen regelmässig Mütter-/Väterberatung, sondern; wann ist der erste Termin, ich nehme Kontakt auf bis dann und dann oder – wenn man vielleicht weiss, das gelingt nicht immer mit Sachen verbindlich vorzusehen; wann gebe ich eine Rückmeldung, oder wer fragt nach, ob diese Person das gemacht hat, dann wirklich auch gegangen ist. (...) Ja, dass man dort wie gut schaut, wem muss man was übergeben, dass man wirklich grad in die Umsetzung kommt; wo fragt man noch nach.

konkreter Lösungsplan	C	647-654	Ja und dass es so klar ist, wer was wann wie zu tun hat. (.) Wer wo nachfragt, wer übernimmt, wenn jemand nicht mehr kann – also wo braucht es eine Stellvertretungsfunktionen. (..) Ja, und dass man aber wirklich grad handeln und reagieren kann – und nicht weiss; ok jetzt haben wir es am Samstag gemacht, am Monat muss ich hinsitzen und mir überlegen, mit was starte ich, sondern es ist wie alle Schritte wahnsinnig genau und klar. Im Wissen, jeder geht nachher am Montag wieder in seinen normalen Alltag, oder. Und wie schnell geht es vergessen, wenn man es dann nicht grad umsetzen kann und machen kann.
konkreter Lösungsplan	B	397-398	Ja, also wir haben (.) auch mit den Smart-Zielen – wir haben so ein Raster gegeben, wer was macht bis wann, was ist umgesetzt bis wann